Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20.
Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

No. 199. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Sonnabend den 27. April 1860.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 27. April. Die „Wiener Zeitung" veröffentlicht die auf Brucks Tod bezüglichen Thatsachen. Am 20. Abends wurde Bruck als Zeuge im Eynatten-Prozeß vernommen. Diese Vernehmung gab Anlaß zu weiteren Erhebungen, welche die Gegenüberstellung Brucks mit andern Zeugen und Mitbeschuldigten in nächste Aussicht stellten. Unter diesen Umständen erließ der Kaiser das Handschreiben vom 22., folgenden Inhalts: „Ich versetze Sie auf Ansuchen in den zeitlichen Ruhestand und übertrage provisorisch die Leitung des Finanzministeriums an Reichsrath Plener." Das Handschreiben wurde Bruck am 22. Abends zugestellt und Bruck am 23. Morgens blutend im Bette gefunden. Am 25. hatte die gerichtliche Obduktion statt.

(Wiederholter Abdruck.)

Neapel, 26. April. Die verfolgten Insurgenten haben sich auf ihrem Rückzuge vor den königlichen Truppen in Carini gesammelt, woselbst sie umzingelt und total vernichtet wurden. Die Ueberlebenden haben sich unterworfen. In Sicilien so wie im ganzen Königreich herrscht Ordnung und Ruhe.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 27. April, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 15 Min.) Staatsschuldscheine 84 B. Prämien-Anleihe 113½. Neueste Anleihe 104¼ B. Schles. Bank-Verein 74 B. Oberschlesische Litt. A. 120½. Oberschles. Litt. B. 112 B. Freiburger 83. Wilhelmsbahn 34 B. Neisse-Brieger 56½ B. Tarnowitzer 32½ B. Wien 2 Monate 74¼. Oest. Kredit-Aktien 70¼ B. Oesterr. National-Anleihe 59¼. Oesterr. Lotterie-Anleihe 69. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 139¼. Oesterr. Banknoten 75½. Darmstädter 60¾ B. Comm.-Antheile 78½. Köln-Minden 127¼. Rhein. Aktien 81½ B. Dessauer Bank-Aktien 17¾ B. Mecklenburger 47¾ B. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 49¼. — Behauptet.

Wien, 27. April, Mittags 12 Uhr 45 Min. Credit-Aktien 186, 10. National-Anleihe 79, 20. London 132, 25.

(Bresl. Hdls.-Bl.) **Berlin,** 27. April. Roggen: fest. Frühjahr 49½, Mai-Juni 49, Juni-Juli 49, Juli-August 48¾. — Spiritus: geschäftslos. April-Mai 17⅔, Mai-Juni 17¾, Juni-Juli 18⅙, Juli-August $18\frac{5}{12}$. — Rüböl: anziehend. April-Mai 10⅚, September-Oktober 11⅙.

Inhalts-Uebersicht.

Breslau, 27. April. [Zur Situation.] Wenn nicht alle Zeichen trügen, so wird Europa binnen Kurzem einer momentanen Ruhe zurückgegeben sein. Nicht als ob einige Aussicht wäre, die Schweizer-Frage in einem ihrer eminenten Wichtigkeit entsprechenden Sinne gelöst zu sehen; davor behütet uns die Zerfahrenheit der politischen Verhältnisse Europas und die daraus entspringende Muthlosigkeit der einzelnen Mächte. Aber man wird den Streit beilegen. — Die Schweiz wird darauf angewiesen sein, sich, so gut es eben gehen mag, mit Napoleon zu verständigen, und die Mächte werden für diese eventuelle Verständigung eine Gesammtbürgschaft übernehmen — voila tout!

Was eine solche europäische Garantie heut zu Tage zu bedeuten hat, ist allerdings in frischester Erinnerung; aber man wird doch einmal wieder eine heikelige Frage los, und damit begnügt sich eine Staatskunst, welche darauf angewiesen ist, von der Hand in den Mund zu leben.

Frankreich — sagt die „Independance" mit Recht — kann dann auf seinen Lorbern ausruhen, während die andern Mächte auf eine abwartende Haltung angewiesen sind, durch Mißtrauen vergiftet, je nach der speziellen Lage der einzelnen Macht, und die „Independance" hat nicht minder Recht, wenn sie, unter Hinweisung auf die speziellen Sorgen der einzelnen Mächte, eines der Hauptmomente der Ueberlegenheit Frankreichs darin erkennt, daß dieses aller innern Schwierigkeiten überhoben ist.

In der That haben sich alle Prophezeiungen, welche bald aus diesem, bald aus jenem Schritte Napoleons eine Erschütterung und Unterhöhlung seiner Stellung vorhersagten, als leer erwiesen, und wenn noch etwas fehlte, um die Napoleonische Macht zu befestigen, so hat die Revendikation Savoyens diese Befestigung zu Stande gebracht.

Durch die Annexion Savoyens wird, wie bekannt, dem Helden Italiens gewissermaßen der Boden unter den Füßen weggezogen, Garibaldi muß sich, um Italiener bleiben zu können, nach einer andern Vaterstadt versetzen lassen. — Der Casus wäre zum Lachen! entbielt er nicht zugleich eine ernste Lehre für diejenigen, welche die „Volksabstimmung" zur Quelle eines neuen Völkerrechts machen wollen.

Die Nachrichten aus Wien klingen im höchsten Grade traurig. Nicht blos der Selbstmord Bruck's bestätigt sich, es drängt sich auch auf Grund der amtlichen Erklärungen (S. oben die tel. Dep.) der Verdacht auf, daß der in manchem Betracht so ausgezeichnete Mann sich gegen die Fäulniß, von welcher das gouvernementale Oesterreich ergriffen zu sein scheint, nicht freigehalten hat.

Diese furchtbaren Ereignisse, von welchen Wien Schlag auf Schlag heimgesucht ward, und welche an die Louis Philippistische Zeit erinnern, an jene Atmosphäre, welche wie ein Pesthauch aus den Prozessen Praslin, Teste-Cubieres u. a. emporstieg, sollten aber doch als vielleicht letzte Warnungen erkannt werden.

Aber vielleicht ereignet sich das noch Schlimmere: daß sie in ihrem Ursprung und in ihrer Bedeutung verkannt werden; wenn man, statt die Atmosphäre zu lichten, anstatt dem armen Oesterreich: Luft, Licht, Freiheit zu gewähren, zu dem Systeme Bach zurückzukehren gedächte, dessen Urheber, wie unsere wiener Correspondenz behauptet, aus Rom zurückberufen worden ist.

Preußen.

♂ **Berlin,** 26. April. [Einige Details zur Dislocationsordre.] Die kriegsministerielle Ordre vom 19. April, die Dislocation der Truppen betreffend, spricht sich nach ihrem Wortlaute dahin aus, daß die vorliegende Mittheilung nur eine vorläufige Benachrichtigung sei, um die nothwendigen Vorbereitungen, namentlich auch die Vorarbeiten für den Fall einer Mobilmachung sobald als möglich beginnen zu können. Die königliche Kabinetsordre, auf welche sich diese Mittheilung gründe, würde erst nächstens extrahirt und den Generalkommandos mitgetheilt werden. Mit Eingang der allerhöchsten Ordre werden auch erst die Befehle über den wirklichen Ausmarsch der Truppen erfolgen, wobei das Kriegsministerinm allerdings sagt, daß derseibe voraussichtlich schon Anfang Mai beginnen würde; doch dürfte sich derselbe am Ende doch noch um Etwas verzögern. Das Kriegs-Ministerium sagt ferner, daß die neuen Quartiere der Truppen vorläufig nur als Standquartiere zu betrachten sind, bis Se. königl. Hoheit der Prinz-Regent dieselben als Garnisonorte definitiv würde bestimmt haben. Mit Rücksicht auf diesen Umstand werden die Truppen darauf aufmerksam gemacht, daß dieselben vorläufig nur kantonnementsmäßige Einrichtungen von den betreffenden städtischen Kommunen beanspruchen könnten; die Verpflichtungen, welche einzelne Städte für den Fall des Besitzes einer stehenden Garnison eingegangen sind, würden erst mit dem Zeitpunkte zur völligen Geltung gelangen, an welchem dieselben zu Garnisonorten definitiv ernannt sein werden. — Wie wir aus einer guten Quelle erfahren, werden noch vor dem Beginn des Ausmarsches die Versetzungen in den Offizier-Corps zur Ausgleichung der Linien- und Landwehr-Stamm-Regimenter stattfinden.

C. S. **Berlin,** 26. April. [Zur Tages-Chronik.] Ein „von der Leine" datirter Brief giebt interessante Aufschlüsse über die Motive, weshalb den preußischen Reformvorschlägen der Bundeskriegsverfassung so großer Widerstand seitens der Mittelstaaten bereitet wird. In dem Briefe heißt es unter Anderm, daß Oesterreich durch die Mittelstaaten das geheime Ziel verfolge, Preußen zu der Konzession hinzudrängen, sich dem Eintritte des gesammten österreichischen Ländergebietes in den deutschen Bund nicht länger zu widersetzen." So lange sich hierüber Preußen mit Oesterreich nicht verständige, würde man jegliche Erörterung über die Reformvorschläge von vornherein ablehnen. Um diese Angelegenheit zu fördern, sei der König von Sachsen nach Berlin gekommen, habe aber nicht reüssirt. Die deutschen Regierungen seien der Meinung, daß Preußen den Hinzutritt seiner Gesammtmacht zu dem Bundesgebiet nicht um Deutschlands, sondern um seiner gefährdeten Rheinprovinz willen beabsichtige, daß man aber hierauf so lange nicht eingehen werde, bis Preußen, wie mit seinem ganzen Heere, so auch mit seinem ganzen Ländergebiete dem deutschen Bunde beigetreten sein würde. Die erste Konzession würde weitere im Gefolge haben, und darum sei es besser, die erste zu verweigern, und Alles beim Alten zu lassen; so sei das Votum Hannovers zu erklären, daß die Bundeskriegsverfassung keiner Reform bedürfe. — So schreibt mein Gewährsmann aus Norddeutschland, während im Süden den Preußen vorgeworfen wird, sie schacherten mit Frankreich um das linke Rheinufer! — Die diplomatischen Agenten Frankreichs in Deutschland geben sich alle Mühe, das Thouvenel'sche Memorandum möglichst beruhigend zu interpretiren. Es gelingt ihnen nicht überall, denn als neulich ein Diplomat den zweiten Theil dieses Memorandums, der die Annexion der neutralisirten Distrikte Savoyens von dem strategischen Gesichtspunkte aus beleuchtet, einem deutschen Minister vorlegte, ward ihm geantwortet, daß es vorzuziehen sei, Frankreich auf das Gebiet derartiger Auseinandersetzungen nicht zu folgen, daß er ihm aber nicht verhehlen wolle, daß, wenn etwa Deutschlands Interessen in ähnlicher Weise bedroht werden sollten, der Feind Deutschland einiger finden dürfte, als es, den Zeitungen nach zu urtheilen, den Anschein hat.

Während gestern Abend noch das Gerücht ging, der Erzherzog Joseph werde nach Sanssouci kommen, langte heute gegen 10 Uhr mittelst Extrazuges Ihre kaiserliche Hoheit die Erzherzogin Sophie von Oesterreich und die verwittwete Königin von Sachsen von Dresden in Großbeeren an, bestiegen dort bereit stehende königl. Wagen und fuhren nach Sanssouci, wo Höchstsie etwas nach 12 Uhr eintrafen. Die Rückreise nach Dresden soll schon heut Abend erfolgen. Der Fürstbischof Dr. Förster, welcher sich seit einigen Tagen hier befindet, begab sich ebenfalls nach Sanssouci.

Die der „Kreuzzeitung" entnommene Mittheilung über den Empfang einer Deputation seitens des Prinz-Regenten (s. Nr. 197 d. Z.) ist richtig, aber die Worte, welche Se. k. H. der Deputation erwiederte, sind in genanntem Blatte nicht genau wiedergegeben. Wir sind im Stande, den Ideengang dieser Antwort aus zuverlässiger Quelle dahin auzugeben. Was die Judenfrage betrifft, so billigt Se. königl. Hoh. ganz und gar den Standpunkt des Ministeriums zu dieser Frage und theilt ihn; es müßten endlich die Verheißungen der Verfassung zur Ausführung kommen. Der Regent theilt die Besorgnisse der Petenten nicht, daß das Judenthum den christlichen Staat auf diese Weise überwuchern werde, er theilt die Besorgnisse nicht, welche bei den Petenten wegen der Zulassung der Juden zu Gemeindeämtern, wo die Wahl maßgebend ist, vorzuherrschen scheinen. In Betreff der Militärfrage dankt der Regent für ihren guten Willen, den sie am besten dadurch bethätigen könnten, indem sie ihren Einfluß darauf verwendeten, daß dem Staate die Mittel zur Durchführung der Reform gewährt würden.

— Eingezogenen Erkundigungen zufolge, dürfte der Zollverein und auch Preußen sich nicht beeilen, das Anerbieten Frankreichs, einen Handeltraktat abzuschließen, einzugehen.

— Der General der Infanterie a. D. v. Selasinski ist in der vergangenen Nacht gestorben. Im Freimaurer-Orden bekleidete er die Stelle des Ordensmeisters.

(N. Pr. Z.) Der Generalmajor und Direktor des allgemeinen Kriegs-Departements v. Voigts-Rhetz, welcher sich in dienstlichen Angelegenheiten nach Essen begeben hatte, ist wieder hierher zurückgekehrt. — Der Fürst v. Oginski ist nach Petersburg und der großh. mecklenburg-strelitzsche Hofmarschall v. Boddien nach Neu-Strelitz abgereist.

— Dem Seconde-Lieutenant Grafen zu Eulenburg im 1. Garde-Regt. z. F. und dem Seconde-Lieutenant v. Brandt im 20. Landw.-Regt. ist dem Vernehmen nach allerhöchsten Orts ein zweijähriger Urlaub zur Theilnahme an der Expedition nach den ostasiatischen Gewässern bewilligt worden.

(Ger.-Z.) Den Offizieren der hiesigen Garnison ist es vor Kurzem durch einen Gouvernementsbefehl untersagt worden, auch außerhalb ihres Dienstes ihre Uniform durch einen in eins der Knopflöcher gesteckten Uhrschlüssel zu verzieren. Die Uniform soll zu jeder Zeit so einfach getragen werden, wie sie vorgeschrieben ist. Ein gleicher Befehl ist jedenfalls auch den Unteroffizieren und Freiwilligen zugekommen, denn auch bei diesen sieht man die sonst vielfach äußerlich benutzten Uhrschlüssel nebst Zubehör nicht mehr auf der Uniform prangen.

— Gestern ist der Dr. med. Rütten, welcher wegen Verdachts des Diebstahls an Büchertheilen der k. Universitäts-Bibliothek steckbrieflich verfolgt wurde, vom Rhein per Transport hier eingetroffen und zum Kriminalarreste abgeliefert worden.

K. C. [Zur schleswig-holsteinschen Frage.] Von der Petitionscommission des Hauses der Abgeordneten ist über drei, das Herzogthum Schleswig betreffende Petitionen ein besonderer Bericht erstattet worden. Referent ist der Abgeordnete Aßmann. Der Bericht bezieht sich fast ausschließlich auf eine berliner Petition mit 43 Unterschriften, welche dahin geht: „Das hohe Haus wolle die Regierung auffordern, Kenntniß davon zu nehmen, ob und in wie weit die in den Verhandlungen vom Januar 1851 mit der königlich dänischen Regierung in Betreff des Herzogthums Schleswig festgestellten Bedingungen in Ausführung gekommen, und das Erforderliche zu veranlassen, daß, falls dieselben unausgeführt gelassen oder überfahren worden, die von der Krone Preußen mitgarantirte Erfüllung derselben endlich stattfinde."

Die Commission ist bei ihren Verhandlungen auf die constitutio Waldemariana von 1326 und die Wahlkapitulation von 1460 zurückgegangen, den ältesten staatsrechtlichen Urkunden für die Unabhängigkeit und Selbstständigkeit der Herzogthümer Schleswig-Holstein. Dann werden die getrennten Provinzialstände von 1831/34 berührt, der offene Brief von 1846, der Bundesbeschluß vom 17. Septbr. 1846, der Krieg von 1848 und 49, der berliner Frieden von 1850, die Verhandlungen der österreichisch-preußischen Commissare von 1851 und 52, das dänische Patent vom 28. Januar 1852 und der Bundesbeschluß vom 29. Juli desselben Jahres. Daß Dänemark die Nicht-Incorporation Schleswigs, Schutz- und Gleichstellung der deutschen Nationalität u. s. w. u. s. w. zugesagt hat, und wie es diese Zusagen nicht gehalten, ist bekannt; ebenso die Octroyirung der besondern Verfassung für Holstein (1. Juli 1857) und der Gesammtstaatsverfassung von 1855, die Aufhebung jener ersten im November 1858 in Folge des auf Beschwerde der lauenburgischen Verbände gefaßten Bundesbeschlusses vom 11. Febr. 1858, ferner die unterm 2. November vor. Jahres erfolgte Anzeige Dänemarks am Bundestage über bevorstehende gemeinsame Berathungen holsteinscher Abgeordneter mit Vertretern des dänischen Reichsrathes, und endlich der Bundesbeschluß vom 8. März d. J., welcher wieder an die Erfüllung des Bundesbeschlusses von 1858 erinnert und die Basis des Patents vom 28. Januar 1852 wieder aufnimmt. „Der Anspruch Holsteins auf ein Verhältniß zu dem Herzogthum Schleswig ist niemals in Abrede gestellt von Preußen und auf Grund dieses Verhältnisses ist die Competenz zur Wahrung der deutschen Interessen im Herzogthum Schleswig stets in Anspruch genommen" .... „Hat demnächst die Regierung in vollem Umfange davon Kenntniß genommen, wie wenig die festgestellten Bedingungen von Seiten der königlich dänischen Regierung ausgeführt worden sind, so wird es keiner Anregung seitens der Landesvertretung bedürfen, deutsches Recht in dieser Beziehung wirksam zu schützen; aber es wird der Staats-Regierung bei ihren hierauf gerichteten Bestrebungen einen Rückhalt, und für mögliche Eventualitäten eine Sicherheit geben, durch einen Ausspruch der Landesvertretung der Zustimmung des Landes vergewissert zu sein. Wohl in keiner andern Frage sind die Wünsche des deutschen Volks einmüthiger, als für die Sache der deutschen Herzogthümer, der Unwille mächtiger, als gegen die Anmaßungen des dänischen Volks. Wie sehr man auch den ungünstigen Zeitverhältnissen Rechnung trägt, welche ein zeitweises und theilweises Abweichen von dem ursprünglich gestellten Programme herbeigeführt haben, um so mehr verlangt das Gerechtigkeits-Gefühl des Volkes ein Zurückkehren zu jenem Programme. Unterliegt es nun keinem Zweifel, daß materiell die althergebrachten Rechte des Herzogthum Schleswig aller Unterdrückung derselben ungeachtet fortleben, so hat auch die dänische Regierung formell der preußischen die Berechtigung gegeben, auf den durch das Patent vom 28. Januar und den Bundesbeschluß vom 29. Juli 1852 verdunkelten Rechtsstandpunkt zurückzugehen, das Verfassungsrecht des Herzogthums Holstein, namentlich dessen Real-Union mit dem Herzogthume Schleswig und die Personal-Union beider mit dem Königreich Dänemark, indem sie wesentliche Bedingungen des Beschlusses vom 29. Juni unerfüllt gelassen hat."

Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat sich dahin geäußert: „Die Regierung theile im vollsten Maaße die Gesinnung und die Theilnahme, welche sich in der Petition für Schleswig ausspreche. Zur Sache selbst müsse er folgendes bemerken: Das wesentliche Resultat, welches die in den Jahren 1851 und 1852 zwischen dem Bunde und dem kopenhagner Cabinet gepflogenen Verhandlungen in Betreff Schleswigs ergeben, lasse sich in drei Punkten zusammenfassen 1) Nicht-Incorporation Schleswigs in Dänemark; 2) vielmehr Anerkennung der selbstständigen und gleichberechtigten Stellung der verschiedenen Landestheile, also auch Schleswigs, innerhalb der Gesammt-Monarchie, und 3) gleiche Berechtigung der deutschen und der dänischen Nationalität in Schleswig. Diese berechtigten Ansprüche seien bis jetzt keineswegs erfüllt. Der zur Zeit in Schleswig bestehende faktische Zustand nähere sich in mancher Beziehung in seinen Wirkungen einer Incorporation, und die deutsche Nationalität werde notorisch ungünstiger behandelt, als die dänische. Der Bund habe aus den oben gedachten Verhandlungen das Recht, zunächst auf Erfüllung der dänischerseits gemachten Versprechungen zu dringen. Wenn er dies bis jetzt nicht gethan, sondern wäh

rend der letzten Jahre sich darauf beschränkt habe, die Sache Holsteins und Lauenburgs vor sein Forum zu ziehen, so könne man über die Frage der Zweckmäßigkeit einer solchen Trennung verschieden denken, daß aber auch Gründe von Gewicht für den bisher vom Bunde verfolgten Weg sprächen, liege auf der Hand. Die Sache Holsteins und Lauenburgs bewege sich auf der Basis des deutschen Bundesrechts, hier gebühre dem Bunde die Entscheidung und der König-Herzog sei verpflichtet, auf seine Aussprüche zu hören; jede Einwirkung des Auslandes aber sei ausgeschlossen. — In der Sache Schleswigs dagegen sei der Bund Partei; hier habe er mit Dänemark als Macht zu Macht zu verhandeln, jede Differenz auf diesem Felde nehme wesentlich einen europäischen Charakter an. Die europäischen Mächte aber wären in Betreff Schleswigs Deutschland früher sehr ungünstig gewesen. Von der Ueberzeugung geleitet, daß eine wesentliche Schwierigkeit für die günstige Regelung der Verhältnisse Schleswigs in der bisherigen Haltung der europäischen Großmächte liege, sei die jetzige preußische Verwaltung von ihrem Beginne an bemüht gewesen, dieses Hinderniß möglichst zu beseitigen — und sie werde in diesen ihren Bestrebungen, die, wie sie Grund habe zu glauben, nicht ohne Erfolg geblieben, unausgesetzt fortfahren. — Was der Bund thun zu müssen glaube, falle dessen Entschließung anheim. Daß aber, soweit die preußische Regierung dabei mitzuwirken habe, dieselbe von der aufrichtigsten Theilnahme für das Wohl Schleswigs geleitet werde, bedürfe nicht erst der Versicherung. Aber gerade deshalb auch glaube die Regierung das Vertrauen für sich in Anspruch nehmen zu dürfen, daß, nachdem während der letzten anderthalb Jahre die ganze Aufmerksamkeit Preußens wie der übrigen Großmächte nach einer andern Seite hin sich hätte richten müssen, und obwohl die allgemeine europäische Situation auch zur Zeit noch eine äußerst verwickelte sei, sie ihrerseits die Verhältnisse Schleswigs nicht aus dem Auge verlieren, sondern die befriedigende Regelung derselben zum Gegenstand ihrer eifrigsten Sorge machen werde.

„Von diesem Gesichtspunkte ausgehend, finde er gegen die Ueberweisung der Petition an die Staats-Regierung nichts zu erinnern."

Die Verhandlungen der Commission haben ein Zeugniß abgegeben über die volle Uebereinstimmung sowohl über die Voraussetzungen, als auch über die Zielpunkte des Antrags. Es sprach sich die wärmste Sympathie für die gekränkten Rechte der Herzogthümer aus; denen gegenüber Verträge und bundesgesetzliche Bestimmungen mit Füßen getreten seien. Es ward hervorgehoben, wie das preußische Volk von jeher hinter der Regierung gestanden habe, wenn dieselbe bemüht gewesen, diesen Rechten Anerkennung zu verschaffen, daß diese Sympathien sich nur gesteigert hätten, als Oesterreich direkt und indirekt diesen Bemühungen entgegengetreten sei, und der lebhafte Wunsch ausgesprochen, daß die preußische Landesvertretung ihr Wort für diejenigen einlege, denen selbst der Gebrauch des verfassungsmäßigen Rechtes der Adresse an den Landesherrn als Auflehnung gedeutet werde, und die somit nicht mehr die verfassungsmäßigen Organe haben, den Schutz Preußens oder des deutschen Bundes, dem sie ihr Wohl und Wehe anvertraut, anzurufen!" „Preußen, auf welches die Augen aller Deutschgesinnten gerichtet sind, welches allein im Stande ist, deutsche Interessen wirksam zu vertreten, auf ihm ruht dadurch die Verantwortlichkeit, in der gegenwärtigen Krisis die Rechte der Herzogthümer, das Recht Deutschlands auf dieselben in Schutz zu nehmen.... „Die Wiederherstellung der Rechte Schleswigs und dessen deutscher Bevölkerung, für welche bereits deutsche Waffen siegreich gekämpft haben und welche in einer Zeit preisgegeben sind, bei der die Erinnerung ungern verweilt, ist eine Ehrenpflicht jeder deutschgesinnten Regierung.... „Noch ist der Muth der deutschen Bewohner Schleswigs ungebrochen. — Die von der Ständeversammlung abgefaßte, von der dänischen Regierung unterdrückte Adresse an den Landesherrn ist ein neuer Ausdruck desselben, — noch hoffen sie auf Rettung von der dänischen Gewaltherrschaft. In welcher Weise die königliche Staats-Regierung dem angedeuteten Ziele zustreben wolle, darüber lassen derselben die Anträge der Petenten völlig freie Hand. Auch in der Commission wurden weitergehende Vorschläge nicht gemacht, es wurde vielmehr die vertrauensvolle Erwartung ausgesprochen, daß die königl. Staats-Regierung, wie sie in der kurhessischen Verfassungs-Angelegenheit den Weg gegangen ist, den Recht und Ehre vorzeichnen, denselben Weg auch in der Sache der Herzogthümer mit aller Energie verfolgen werde." — Mit Hinzufügung der Worte „(in den Verhandlungen von 1851) und 1852", so wie unter Weglassung der Worte „oder überfahren", empfiehlt die Commission einstimmig, die Petition der Regierung in dem Sinne zur Berücksichtigung zu überweisen, daß dieselbe aufgefordert werde, Kenntniß davon zu nehmen u. s. w. wie oben.

Die beiden andern Petitionen aus Greifswald und Greifenberg sind nicht so genau substantiirt, gehen aber insofern weiter, als die Greifswalder bitten: „aussprechen zu wollen, daß das Land in dieser hochwichtigen Sache ein ganz entschiedenes Vorgehen der Regierung mit Freuden begrüßen, und sich nicht scheuen wird, im Falle der Noth dem Bruderstamme jedes Opfer zu bringen," und als die Greifenberger ihre Petition mit dem Bemerken an das Staatsministerium abzugeben bitten, daß das Land in dieser hochwichtigen Sache ein entschiedenes, auch vor dem Aeußersten nicht zurückschreckendes Vorgehen der Regierung mit Freude begrüßen und sich nicht scheuen wird, im Falle der Noth für den Bruderstamm die größten Opfer zu bringen." Diese beiden Petitionen beantragt die Commission einstimmig, „durch den Beschluß über die berliner Petition für erledigt zu erklären."

[Wechselstempel.] Nach den bestehenden Stempelgesetzen unterliegen die Wechsel im Allgemeinen einer Stempelabgabe von $\frac{1}{24}$ pCt. des Werthbetrages mit Ausnahme der Wechsel unter 50 Thlr., welche stempelfrei sind, und der Wechsel von 50 bis einschließlich 300 Thlr., welche 5 Sgr., als das niedrigste Stempelmaß, zu zahlen haben. Diese letztere Bestimmung, wonach der Steuerbetrag für Wechsel von 50 bis 300 Thlr. unverhältnißmäßig hoch ist, führte zu dem Bestreben, der Stempelsteuer auf legale Weise, nämlich durch Vertheilung der Wechsel innerhalb des Betrages von 50 bis 300 Thlr. auf mehrere Wechsel zu Werthbeträgen von weniger als 50 Thlr., sich zu entziehen. Dergleichen Theilungen kamen mit der Zeit immer häufiger vor, und führten zu unausgesetzten Klagen des mit Wechseln Verkehr treibenden Publikums, besonders der größeren Kaufleute und Banquiers, welche den Börsen- und sonstigen Handelsverkehr dadurch nicht unerheblich belästigt und beeinträchtigt erachteten. Um nun diesem Uebelstande abzuhelfen, hat die Staatsregierung dem Landtage einen Gesetzentwurf vorgelegt, wonach künftig auch die Wechsel unter 50 Thlr. einem Stempel unterworfen und die Steuerbeträge für die Wechsel bis zu 300 Thlr. in einer angemessenen Weise ermäßigt werden. Es sollen Wechsel bis zu 50 Thlr. an Steuer 1 Sgr., bis einschließlich 100 Thlr. an Steuer 2 Sgr., bis einschließlich 200 Thlr. an Steuer 3 Sgr., und von 200 bis einschließlich 300 Thlr. an Steuer 4 Sgr. zu tragen haben. Der Ausfall in den Einnahmen, welcher durch die Ermäßigung des Stempels für den Wechsel von 50 bis 300 Thlr. entstehen dürfte, wird in den Motiven auf jährlich 20,000 Thlr. veranschlagt, zugleich aber darauf hingewiesen, daß diese Summe durch die gleichzeitig mit der Ermäßigung eintretende Versteuerung der Wechsel unter 50 Thlr. gedeckt werden wird. Als Zeitpunkt, von dem ab die vorgeschlagene Maßregel ins Leben treten soll, ist der 1. Juli 1860 in Aussicht genommen.

[Der Adel in unseren Heeren.] Nachstehende auf Grund der Ranglisten von 1859 entworfene statistische Uebersicht, die wir den „Grenzboten" entnehmen, macht das numerische Verhältniß zwischen Adel nnd Bürgerthum in der österreichischen und preußischen Armee anschaulich und läßt einen Blick in die sozialen Zustände der jetzigen Heere thun.

a) Oesterreich.

1) Feldzeugmeister: Alle fürstlich und adlig.
2) Feldmarschall-Lieutenants: $\frac{19}{20}$ fürstlich und adlig; $\frac{1}{20}$ bürgerlich.
3) Generalmajors: $\frac{6}{7}$ adlig; $\frac{1}{7}$ bürgerlich.
4) Stabsoffiziere: Infanterie: $\frac{3}{5}$ adlig, $\frac{2}{5}$ bürgerlich; Reiterei: $\frac{3}{4}$ adlig, $\frac{1}{4}$ bürgerlich; Artillerie: $\frac{1}{3}$ adlig, $\frac{2}{3}$ bürgerlich; Genie: $\frac{1}{2}$ adlig, $\frac{1}{2}$ bürgerlich; Pionniere: $\frac{3}{8}$ adlig, $\frac{5}{8}$ bürgerlich,
5) Rittmeister, Hauptleute und Subalternoffiziere: Infanterie: $\frac{1}{5}$ adlig, $\frac{4}{5}$ bürgerlich; Reiterei: $\frac{5}{9}$ adlig, $\frac{4}{9}$ bürgerlich: Artillerie: $\frac{1}{12}$ adlig, $\frac{11}{12}$ bürgerlich; Genie: $\frac{1}{4}$ adlig, $\frac{3}{4}$ bürgerlich; Pionniere: $\frac{1}{7}$ adlig, $\frac{6}{7}$ bürgerlich.

b) Preußen.

1) General-Felmarschälle: Alle fürstlich und adlig.
2) Generale: $\frac{19}{20}$ fürstlich; $\frac{1}{20}$ adlig.
3) Generallieutenants: $\frac{6}{20}$ fürstlich; $\frac{13}{20}$ adlig; $\frac{1}{20}$ bürgerlich.
4) Generalmajors: $\frac{7}{8}$ adlig; $\frac{1}{8}$ bürgerlich.
5) Stabsoffiziere: Infanterie: $\frac{8}{9}$ adlig, $\frac{1}{9}$ bürgerlich; Reiterei: $\frac{8}{9}$ adlig, $\frac{1}{9}$ bürgerlich; Artillerie: $\frac{1}{3}$ adlig, $\frac{2}{3}$ bürgerlich; Ingenieure: $\frac{1}{4}$ adlig, $\frac{3}{4}$ bürgerlich.
6) Rittmeister, Hauptleute und Subalternoffiziere: Infanterie — Garde: 95% adlig, 5% bürgerlich; Linie: $\frac{2}{3}$ adlig, $\frac{1}{3}$ bürgerlich; — Reiterei — Garde: 100% adlig, 0% bürgerlich; Linie: 95% adlig, 5% bürgerlich; — Artillerie — Garde: $\frac{2}{3}$ adlig, $\frac{1}{3}$ bürgerlich; — Feldartillerie: $\frac{1}{6}$ adlig, $\frac{5}{6}$ bürgerlich; Ingenieure: $\frac{1}{6}$ adlig, $\frac{5}{6}$ bürgerlich. [Die Garde beträgt ungefähr $\frac{1}{5}$ des stehenden Heeres.]

Köln, 23. April. [Das bevorstehende Provinzial-Concil.] Die auswärtigen Mitglieder des Concils werden schon im Laufe dieser Woche hier eintreffen. Die Diözesan-Bischöfe werden am Freitag eine vorbereitende Sitzung halten; am Sonnabend Vormittags findet im erzbischöflichen Palais die erste Versammlung sämmtlicher Mitglieder statt, welche nach einem im Pontifikale vorgeschriebenen Gebete von dem Erzbischofe mit einer Anrede eröffnet wird. In dieser Versammlung werden die Namen der Mitglieder verlesen, die Vollmachten der Deputirten geprüft, die Namen der Offiziale der Synode publizirt, die Abtheilungen oder Ausschüsse gebildet, und die Berathungsgegenstände unter sie vertheilt und die sonstigen Vorbereitungen getroffen. Am Sonnabend Nachm. um 5 Uhr wird im Dome eine Predigt, um 6 Uhr eine Betstunde gehalten. Von 7—8 Uhr, so wie am Sonntag Morgens von 7—8 Uhr wird der Beginn des Concils durch feierliches Geläute in allen Kirchen der Stadt angekündigt. Am Sonntag Morgen findet die erste feierliche Sitzung im Chore des Domes statt. Die Mitglieder des Concils versammeln sich um 8 Uhr in der Pfarrkirche zum h. Andreas; von dort wird in Prozession zum Dome gezogen; bei dem Zuge wird folgende Ordnung beobachtet: die Ordensgeistlichen der Stadt, die Alumnen des Seminars, die Pfarrer der Stadt, die Offiziale, Theologen und Canonisten des Concils, die Provinziale der Orden, die Präsides der Seminarien, die Deputirten der theologischen Fakultäten, dte Deputirten der Domkapitel, das Metropolitan-Domkapitel, die Weihbischöfe, die Diözesanbischöfe, der Erzbischof. Im Dome hält der Erzbischof das Hochamt; nach demselben werden die vorgeschriebenen Gebete verrichtet, namentlich die Litanei von allen Heiligen gebetet und das Veni creator gesungen. Darauf hält der Erzbischof eine Anrede, das Dekret über die Eröffnung des Concils wird verlesen, von den Mitgliedern das tridentinische Glaubensbekenntniß abgelegt und eine Reihe von einleitenden, bei jedem Provinzial-Concil üblichen Dekreten publizirt. — Am Montag beginnen die Berathungen in den Abtheilungen. — Aus der Erzdiözese Köln werden außer dem Erzbischof, dem Weihbischof und den Mitgliedern des Domkapitels an den Berathungen des Concils Theil nehmen; der Stiftspropst Dr. Grosmann von Aachen, der Seminarpräses Dr. Westhoff, der Professor Dr. Vogelsang als Deputirter der theologischen Fakultät zu Bonn, der Provincial der Dominikaner P. Lenz zu Düsseldorf, der Provincial der Lazaristen P. Müngersdorf zu Köln, der Provincial der Franziskaner P. Janknecht zu Düsseldorf und vier von dem Erzbischof zu bezeichnende Theologen und Canonisten. (Der Herr Fürstbischof Dr. Förster ist bereits am 23. d. Mts. von Breslau nach Berlin abgereist, und wird sich von da zur Provinzial-Synode nach Köln begeben.)

Deutschland.

Karlsruhe, 24. April. [Kirchliches. — Selbstmord.] Die Einführung der Bestimmungen der preußischen Verfassung bezüglich der katholischen Kirche in die badische ist im Staatsministerium abgelehnt worden, und man will im gesetzlichen Wege demnächst vorschreiten. Der evangelische Ober-Kirchenrath soll durch einige freigewählte Mitglieder verstärkt werden. — Gestern Vormittag hat sich hier der Generalmajor vom Armeekorps und frühere Kommandant des großherzoglichen Gendarmeriekorps Heinrich von Renz, wie ich höre, in Folge einer Hirnkrankheit erschossen. Drei seiner Söhne stehen als höhere Offiziere in badischen Diensten, der älteste als Oberst und Kommandeur der Gendarmerie.

[v. Blittersdorf.] Der ehemalige badische Minister und Bundestagsgesandte Frh. von Blittersdorf, seit lange in Frankfurt wohnhaft, ist geisteskrank geworden (in Folge von Geldspekulation, sagt man) und wurde nach der Bade-, Heil- und Pflegeanstalt Illenau gebracht. (N. Pr. Z.)

Aus dem Schleswigschen, 23. April. [Beamtenwechsel.] Im Schooße des höheren schleswigschen Beamten-Personals ist nur der schon seit mehreren Wochen angekündigte Wechsel erfolgt. Graf Arthur Reventlow, der bisherige Amtmann in Tondern und jetzige Curator der Universität Kiel, erhält den Grafen Brockenhuus-Schack aus Eckernförde zum Nachfolger. Der Bürgermeister von Eckernförde, Hjort Lorenzen, wird Hardesvogt im Amte Gottorf, und der Stadtsecretär Langheim ist (nicht auf seinen Wunsch) mit Pension entlassen. Diese beiden vacanten Aemter übernimmt der bisherige Bürgermeister in der Stadt Schleswig, Leisner; und der durch seine Verfolgung der Deutschen daselbst, namentlich durch sein, einer Sentenz des flensburger Appellationsgerichts Hohn sprechendes Verfahren gegen den Dr. Heiberg in weiten Kreisen bekannt gewordene Polizeimeister Jörgensen ist zugleich Bürgermeister in der Stadt Schleswig geworden. — Der holländische Konsul Brieger ist seines Amtes ehrenvoll entlassen worden, nachdem der König die gegen ihn wegen Verbreitung der ständischen Adresse anhängige Untersuchung niedergeschlagen hatte. (Nat.-Z.)

Oesterreich.

ƺ **Wien**, 26. April. [Bruck's Tod und Beerdigung. — Requiem für Szechenyi.] Die Thatsache, daß Herr v. Bruck einen Selbstmord und zwar in der gewaltthätigsten Weise an sich verübt hat, ist heute so gut wie officiell. Der Tod wurde, das ist festgestellt, durch Einschnitte am Halse und an den Pulsen herbeigeführt. Montag Morgens fand man neben dem Bette, in welchem der sich verblutende Minister lag, ein Rasirmesser auf dem Boden liegen. Der ärztliche Obductionsbefund (der Polizeiminister wohnte persönlich der Secirung der Leiche bei) stellt folgende Thatsachen fest: Eine anormale Flüssigkeit in den Gehirnhöhlen und ein thalergroßer rother Fleck am Magen, im übrigen ein vollkommen gesunder Organismus. Professor Rokitansky erklärte, der 62jährige Mann hätte noch dreißig Jahre leben können. Der Magen wurde den Gerichtschemikern zur Untersuchung übergeben, welche bis heute 4 Uhr noch nicht die Spur einer Vergiftung auffinden konnten, aber zur Abgabe eines definitiven Gutachtens noch eine Frist von 48 Stunden in Anspruch nehmen. Auf einem Tische in dem Zimmer, welches der Schauplatz der Selbstzerstörung war, fand man das kaiserl. Handbillet, welches dem Finanzminister seine Entlassung ankündigte. Es war mit Blut besudelt. Dasselbe ist vom 22. April datirt und Bruck hatte eigenhändig darunter geschrieben: „Empfangen am 22. April um $10\frac{1}{2}$ Uhr Abends." Der Wortlaut des kais. Handbillets, welches eine so furchtbare Wirkung hatte, ist folgender:

„Lieber Freiherr von Bruck!

Ueber Vortrag Meiner Minister Grafen v. Rechberg und v. Nadasdy habe ich auf Ihre wiederholten Entlassungsgesuche zurückkommend des Dienstes befunden, Sie in den zeitlichen Ruhestand zu versetzen. Die Leitung Meines Finanzministeriums haben Sie Meinem Geh. Rathe Plener zu übergeben.

Wien 22. April. Franz Josef."

Sehr bemerkenswerth ist, daß das Handbillet die Versetzung in den Ruhestand auf Antrag nicht blos des Ministerpräsidenten, sondern auch auf den des Justizministers Nadasdy erfolgen läßt.

Seit gestern war die Leiche Brucks in der evangelischen Kirche aufgebahrt. Eine hohe weiße Cravatte bedeckte den Hals und die Staatsuniform die Brust und die Arme, so daß die Hände nicht sichtbar waren. Das Antlitz der Leiche war ganz unentstellt und Bruck sah aus, als ob er schlief. Heute um 8 Uhr Nachmittags wurde die Leiche begraben, während sich eben ein von Donner begleiteter Regen über die Stadt ergoß. Außer den Verwaudten und Freunden des Verblichenen bemerkte ich unter den dem Zuge folgenden Personen keinen einzigen der Kollegen des Verstorbenen und das diplomatische Corps war einzig und allein durch den türk. Gesandten Fürsten Kallimaki vertreten. Die Familie Bruck hat heute ihre Wohnung im Finanzministerium verlassen und provisorisch das Hotel „Zur Stadt Frankfurt" bezogen.

Morgen bringt die „Wiener Zeitung" die Ernennung des Grafen Folliot v. Crenneville, F.M.L. und Bruder des Generaladjutanten des Kaisers, zum milit. ad latus des Militärgouverneurs von Ungarn F.Z.M. Benedek.

Das Requiem für Szechenyi, welches heute in der Schottenkirche stattfand, lief sehr demonstrativ ab. Die aus Pesth gekommene Deputation und die in Wien anwesenden Magyaren waren im Nationalcostüm und in tiefer Trauer in der Kirche erschienen, welche eine sympathische Menge mehr als füllte. Ueber die pesther Studentendeputation und die Ursachen ihres Ausbleibens finden Sie Details in den Abendblättern.

Das Debüt des neuen Gouverneurs von Ungarn ist kein glückliches zu nennen. An der Börse war das Gerücht verbreitet, Hr. v. Scarpa, Brucks Eidam, sei verhaftet worden, was jedoch falsch ist. Man sprach

---

⊙ **Breslau**, 27. April. [Theater.] Die gestrige Aufführung des „Graf Essex" gab zwei Gästen Veranlassung, der Einen: Fräulein Berg (Gräfin Rutland), neues Terrain in der Gunst des Publikums zu gewinnen; der Andern: Fräulein v. Hanno (Elisabet), sich für ein weiteres Gastspiel unmöglich zu machen.

Wie wir hören, wird die letztgenannte Dame in der That unsere Bühne nicht mehr betreten, und wollen wir daher den mißglückten Versuch nur zur Notiz nehmen.

Frl. Berg aber hat als Rutland den günstigen Eindruck, welchen ihr vorausgegangenes Gastspiel hinterließ, nicht nur bewährt, sondern in hohem Grade gesteigert. Wir verhehlen uns mannigfache Mängel ihrer Deklamation und Aktion nicht, aber wir müssen gestehen, daß wir überrascht waren durch die durchdachte und fein nüancirte Darstellung einer Partie, welche entschieden größere Ansprüche macht, als welche lediglich durch Theaterroutine zu befriedigen sind. Namentlich die Scene mit Essex im 2. Akt war bezaubernd durch Innigkeit und Wahrheit; eine echte „Liebesscene", in welcher Blick und Ton den süßen Rausch verliebter Seligkeit ausstrahlten.

Der Essex des Herrn v. Ernest war eine glänzende Leistung. Die stolze ritterliche Haltung dieses allerdings etwas renommistisch angelegten Helden kam in effektvollster Weise zur Erscheinung und gab namentlich die prächtige Rhetorik, mit welcher die Rolle so reichlich ausgestattet ist, dem Herrn v. Ernest Gelegenheit, die Kraft und Fülle des Organs auf die Zuhörer vollauf wirken zu lassen. Er errang sich wiederholt stürmischen Beifall und Hervorruf, eben so wie Frl. Berg.

Literarische Revue.

I.

Eine kritische Größe von einem vielbezweifelten Rufe, Wolfgang Menzel, der lange Zeit nur in seinem wenig verbreiteten „Literaturblatt" ein Organ für die Vertretung seiner kritischen Ueberzeugungen hatte, veröffentlicht jetzt ein größeres literarhistorisches Werk: „Deutsche Dichtung von der ältesten bis auf die neueste Zeit" (3 Bände, Stuttgart, Verlag von Adolph Krabbe), mit welchem er als Konkurrent von Gervinus und Koberstein auftritt und in dem er überdies seine Ansichten über den Verfall der modernen Literatur mit jener göttlichen „Grobheit" ausspricht, welche für diesen Kritiker charakteristisch ist.

Um gleich das Lob, welches dies neueste Menzelsche Werk verdient, zu erschöpfen, rühmen wir den außerordentlichen Sammlerfleiß, mit welchem in den beiden ersten Bänden das literarhistorische Material zusammengetragen ist. Hier erscheint der Autor einer, den Honig aus allen Blumen sammelnden Biene vergleichbar, während im letzten Bande der Stachel dieser Biene in unangenehm verletzender Weise zum Vorschein kommt. Besonders ist die Mährchen- und Sagen-Literatur der Deutschen mit der größten Vorliebe und Vollständigkeit behandelt, und in dieser Hinsicht bietet das Menzelsche Werk einige wesentlich neue Seiten dar. Die Art und Weise seiner Darstellung ist zwar hier so wenig wie später kritisch und wissenschaftlich zu nennen; es ist mehr eine formlose Aufspeicherung des reichen Materials; aber eben dieser Reichthum und die Reproduktion des poetischen Inhalts selbst hat auf diesem Gebiete einen eigenthümlichen Reiz. Man vertieft sich mit Wohlgefallen in diese Erfindungen der Volkspoesie, in das bunte Spiel, mit welchem sie einen und denselben Stoff variirt. Die Mährchenpoesie behandelt Menzel unter folgenden Ueberschriften: Riesenmährchen, Nixenmährchen, Zwerg- und Elbenmährchen, dämonische Liebe in Mährchen, Wintermährchen, Christnachtsmährchen, Mährchen von der guten Frau, Mährchen von den duldenden Jungfrauen, Frühlingsmährchen, Wunschmährchen, Sommermährchen, die Schlangenjungfrauen in deutschen Volksmährchen, Thiermährchen, andere Reste alter Naturpoesie.

Eben so verdienstlich sind die Abschnitte des zweiten Bandes, welche eine Charakteristik der Kultur und Literatur des Reformationszeitalters geben. Das Hereinragen der Hölle in die Dichtung, das Gespenstige des Todtenreiches, die Hexensage und die Magie — das ist Alles mit vieler Gründlichkeit behandelt, und in einer Weise, welche den Inhalt der Sage aus den Quellen schöpft und mit allem poetischen und phantastischen Duft, der über ihr schwebt, wiedergiebt.

Auch die lateinischen Dichtungen der Humanisten hat Menzel ausführlich berücksichtigt, was unsers Wissens bis jetzt in keiner deutschen Literaturgeschichte der Fall gewesen. Jedenfalls verdient die Ansicht Beachtung, daß sich in diesen Gedichten, trotz der lateinischen Form, doch immer der deutsche Geist wiederspiegelt, und von welcher kulturhistorischen Bedeutung selbst lateinische Prosaschriften gewesen sind: das beweisen wohl hinlänglich die epistolae vivorum obscurorum. Die eingehende Vollständigkeit, mit welcher Wolfgang Menzel auch dies minder bekannte Gebiet deutscher Geistesthätigkeit in der Form der Gelehrtensprache beleuchtet, verdient unter allen Umständen Anerkennung.

Damit wären wir aber auch zu Ende mit den Lichtseiten des Buches. Je mehr wir uns der Literatur der Gegenwart nähern, desto mehr tritt der einseitige, unkritische, bedauerlich veraltete Standpunkt Menzel's hervor. Das gehässig Persönliche wiegt eben so vor, wie das polizeilich Denunciatorische, und das Talent des Kritikers tritt gegen das Talent des „Staatsanwalts" in Schatten. Menzel kann sich die neue Literatur nicht anders denken, als auf der Anklagebank; er plaidirt gegen sie mit einer maßlosen Heftigkeit, im Vergleich mit welcher Julian Schmidt's feindselige Gesinnung gegen die Literatur der Gegenwart wie die mildeste Toleranz aussieht; er bedient sich der kleinlichsten Kunstgriffe, um seine Anklage zu rechtfertigen; er sucht absichtlich bei der Darlegung des Entwickelungsganges der Schriftsteller die vereinzelten Werke hervor, an welche sich ein levis notae macula anheften läßt, und übergeht alle übrigen mit Schweigen. Ja in der kritischen Eremitage seines „Literaturblättchens" hat er sich zu solcher Einseitigkeit verhaust, daß seine Kritik nachweisbar in den größten Widerspruch mit der öffentlichen Meinung tritt, daß er diejenigen Autoren, welche des größten Rufes sich erfreuen, diejenigen Werke, die dem Publikum am meisten bekannt sind, in der oberflächlichsten Weise abfertigt, während er umgekehrt den obskursten Autoren, die er entdeckte, kritische Altäre baut.

Daß er in unserer klassischen Epoche den Autor des Rinaldo Rinaldini ebenso eingehend behandelt, wie etwa seinen Schwager Göthe und den Inhalt des Räuberromans in aller Ausführlichkeit mittheilt, daß er Millers „Singwerk", Lafontaines Romane, Claurens „Mimili", die Romane der Naubert, Cramers und Spieß Ritter- und Räubergeschichten u. s. f. im Auszuge erzählt: das giebt allenfalls seiner Literaturgeschichte einen stoffartigen Reiz, indem die bestaubte alte Gard

auch von einem mißlungenen Fluchtversuche Richters und von der Rückberufung Bachs aus Rom. Die Stimmung Wiens ist eine sehr aufgeregte, wie es bei einem Skandal, wie dieser Tod Brucks einer ist, nicht anders möglich.

[Ein Gewinn Fr. Richter's.] Der erste Haupttreffer der letzten Ziehung der Creditloose soll, wie auf der gestrigen Abendbörse erzählt wurde, dem inhaftirten Herrn Franz Richter, Hauptdirektor der Creditanstalt, zugefallen sein. Das Loos soll sich unter den bei seiner Verhaftung versiegelten Schriften im Bureau der Creditanstalt vorgefunden haben.

Italien.

[Die Emigration in Florenz.] In Florenz machte die neapolitanische Emigration am Abende des 17. April eine Kundgebung, indem sie mit einer in Trauerflor eingehüllten Fahne vor den Palazzo Vecchio zog und rief: „Es lebe das freie Italien! Das freie Sicilien! Graf Cavour oder Ricasoli soll erscheinen!" Hierauf begab sich eine Deputation zu Ricasoli, um demselben vorzustellen, daß, da die ganze Insel jetzt im Aufstande, und die königlichen Besatzungen entweder auf der Flucht oder vernichtet seien, Viktor Emanuel einschreiten möge, damit Franz II. die Insel nicht von Neuem unterwerfe. Ricasoli entgegnete, seine Nachrichten aus Sicilien lauteten nicht so günstig; der Aufstand habe noch keinen Erfolg gehabt, und es sei deßhalb gerathen, den Verlauf ruhig abzuwarten. Die Deputation drang nun darauf, Ricasoli solle dem Könige das Anliegen ans Herz legen. Alsbald kehrte er mit der Antwort zurück, Se. Majestät sei derselben Ansicht wie er, Ricasoli, lasse ihnen aber ferner bemerken, daß er nicht mit Neapel im Kriege sei, er sich nicht einmischen könne, es sei denn, daß das ganze Volk in Süd-Italien sich erhoben habe. Die Emigration war über diese Antwort sehr erbittert; sie ließ das Wort „Verrath" fallen. Alsbald erschien ein Offizier, der die Gruppen auf dem Platze vor dem Palazzo Vecchio aufforderte, sie möchten keinen Lärm machen, sondern ruhig nach Hause gehen. Die Stimmung der neapolitanischen Emigration scheint durch den Umstand so aufgeregt gewesen zu sein, daß der letzte französische Messagerie-Dampfer, der in Livorno anlegte, so gestopft voll Flüchtlinge aus Sicilien war, daß ein Theil derselben auf dem Verdecke sogar Nachts bleiben mußte. Der Pausilippo, welcher am 18. eintraf, brachte wiederum 300 sicilianische Flüchtlinge mit; doch sagten die Leute aus, daß als der Dampfer bei Palermo anlegte, in der Stadt nicht mehr gekämpft wurde; auch soll die Zahl der Opfer nicht so groß sein, wie im ersten Schrecken behauptet ward.

[Zur Abtretung.] Eine pariser Correspondenz des „Journals de Genève" bemerkt: Herr Benedetti kam zu Victor Emanuel und brachte die Abtretungsakte, wobei er sagte: „Unterzeichnen Sie oder in 24 Stunden ist Nizza und Savoyen militärisch besetzt". Damit die Drohung nicht eitel erscheine, hatte man schon an Marschall Castellane nach Lyon die Ordre geschickt, zwei Regimenter Dragoner aufsitzen zu lassen. „Ich mußte nachgeben", erklärte Victor Emanuel einigen seiner frühern Unterthanen, die ihm ihre Klagen vorbrachten: „ich mußte unterzeichnen, das Messer war mir an die Kehle gesetzt; es handelte sich nicht blos um meinen Tod, sondern auch um den von Italien. Ich habe unterzeichnet, aber beruhigen Sie sich, eines Tags werde ich zu Pferde auf dem Mont Cenis erscheinen, um meine braven Savoyarden zu mir zu rufen".

Frankreich.

Paris, 24. April. [Die Schweizerfrage. — Die Flugschrift „la Coalition".] In hiesigen diplomatischen Kreisen war gestern und heute die Nachricht verbreitet, daß die Schweiz eine Konferenz unter den von Frankreich gestellten Bedingungen definitiv ablehne. Ueber die Ausführung des von London her angezeigten Auskunftsmittels, das unter Bewilligung und Aktnahme der Mächte, einen direkten Vergleich zwischen Frankreich und der Schweiz verspricht, verlautet noch nichts Bestimmtes. Nach diesem Plane wäre die der Schweiz zu gebende Garantie rein formell, da die Mächte in ihrem Protokoll letztere einfach vorbehalten, ohne sich irgendwie in die Ausführung, d. h. gerade in die nähere Feststellung der Garantie, zu mischen. Die Schweiz würde dann im Grunde genommen die Bedingungen Frankreichs anzunehmen haben, und wenn diese, wie kaum anders möglich ist, unvortheilhaft ausfallen, so haben die Mächte das bequemste Mittel, ihren Mangel an Einverständniß zu verdecken, indem sie sagen: „wenn das Uebereinkommen der Schweiz recht war, so ist es uns ebenfalls recht." Der eigentliche Zweck der Schweiz aber, der darin besteht, die Bedingungen ihrer Neutralität zu erhalten, wäre damit verfehlt und kein Aktenstück wird den Schaden heilen und den Widerspruch ausgleichen können, der aus der Veränderung dieser Bedingungen und der nichtsdestoweniger fortdauernden Neutralitäts-Verpflichtung der Schweiz entsteht. — Ein belgisches Journal hat von Paris aus die Nachricht gebracht, daß der königlich preußische Gesandte in Paris, Graf von Pourtales, gegen den Inhalt der Broschüre: „la Coalition", offizielle Vorstellungen gemacht hätte und daß die ebenfalls offizielle Verleugnung dieser Broschüre im „Constitutionnel" und im „Moniteur" eine Folge dieser Vorstellungen gewesen sei. Ich glaube hiermit auf das Bestimmteste die Versicherung geben zu können, daß von Seiten des preußischen Gesandten keinerlei Reklamation stattgefunden hat, und die einfache Anschauung der Thatsache dürfte geeignet sein, dieses Schweigen zu rechtfertigen. Nach der so bestimmten Erklärung Frankreichs, daß die Gründe zur Sicherung seiner Alpen-Grenzen für die nordöstliche Seite seines Länderbestandes nicht vorhanden sind, hatte ein Gesandter weder Veranlassung noch Interesse, sich von der Verwandtschaft einer Flugschrift mit den Plänen der französischen Regierung überzeugt zu zeigen. Die Antwort der letzteren wäre vorauszusehen gewesen und das bloße diplomatische Geflüster hat genügt, die billige Ableugnung in den genannten Blättern zu veranlassen. Dies ist die formelle Seite des Zwischenfalls; die reele zeigt freilich eine andere Physiognomie. Nachdem die betreffende Erklärung im „Constitutionnel" erschienen war, hatten einflußreiche Personen die Ansicht ausgesprochen, daß sie ungenügend sei und daß der „Moniteur" eine noch kategorischere geben müsse. Der Antrag wurde dem Kaiser in einer Ministersitzung auch wirklich gestellt; Napoleon III. war aber der Meinung, daß der „Moniteur" sich weniger gegen eine „Privatansicht" als gegen die Börsenmanöver auszusprechen habe, zu denen sie gedient zu haben scheint. So wurde die zweite Erklärung denn auch in diesem Sinne abgefaßt, und der kategorische Charakter, den Manche gewünscht hätten, fehlte ihr. Jedenfalls würde der „Nord" wohl thun, die diplomatischen Belege für die Coalitions-Absichten Englands, von denen einer seiner pariser Correspondenten spricht, auch wirklich zu liefern. Diese Nachricht soll nämlich die eigentliche Rechtfertigung der Broschüre sein. (Pr. Z.)

* **Paris,** 24. April. [Zur kurhessischen Frage.] Herr Nefftzer veröffentlicht in der „Presse" einen zweiten Artikel über Deutschland, welcher von der kurhessischen Frage handelt. Der Artikel endet mit folgenden Worten: „Der Schluß der Erklärung des Ministers von Schleinitz scheint vielen Eventualitäten die Thüre zu öffnen. Indessen ist klar, daß Preußen auf dem Wege ist, ohne jedes Risiko die schönste Partie zu spielen. Ohne etwas zu wagen oder einzusetzen braucht es nur zu beharren bei dem, was es jetzt sagt, bei der Haltung, welche es anzunehmen gewußt hat, um die mächtigsten und thätigsten Sympathien um sich zu scharen und alle Stellungen der Regierungen in Deutschland zu ändern. Die liberalen Tendenzen sind dort sehr stark und sehr gesund; sobald sie sich von Preußen unterstützt fühlen werden, ist es nicht zweifelhaft, daß sie leicht und auf gesetzlichem Wege gegen den bösen Willen der widerstrebenden Regierungen durchdringen. Das hat der berliner Kammerausschuß auch sehr wohl begriffen, denn er sagt in seinem Berichte: „Das kräftige Festhalten der eingenommenen Stellung kann über die feindliche Politik der Regierungen triumphiren, indem sie die Vertheidiger dieser Politik unmöglich macht, d. h. indem sie in den Bundesstaaten Ministerveränderungen zu Gunsten der liberalen Ideen veranlaßt. Es ist einzig und allein ein Kampf der Meinung, der Diskussion, welcher sich entspinnt, und dergleichen Kämpfe schlagen am Ende immer zu Gunsten der Freiheit aus."

Großbritannien.

London, 23. April. [Gegen diplomatische Privat-Correspondenz.] In der heutigen Oberhaus-Sitzung beantragte, wie schon telegraphisch erwähnt, Lord Normanby (früher unter Anderm Gesandter in Florenz) folgende Resolution: „Aus den kürzlich dem Parlamente vorgelegten Papieren, namentlich aber aus einer vom 5. Februar datirten Depesche des Earl Cowley an Lord J. Russell, geht hervor, der französische Minister habe erklärt, und zwar in Wahrheit erklärt, daß die Absicht des Kaisers der Franzosen, unter gewissen Umständen von Savoyen Besitz zu ergreifen, zur Kenntniß des Botschafters Ihrer Majestät in Paris gebracht und von ihm bei mehr als einer Gelegenheit zwischen dem 12. Juli 1859 und 25. Januar 1860 dem Staatssekretär Ihrer Majestät in Privatbriefen mitgetheilt worden sei. Während dieses Haus die Nothwendigkeit einer Privat-Correspondenz zwischen dem Staatssekretär und den Vertretern Ihrer Majestät im Auslande vollständig anerkennt, ist es der Ansicht, daß alle Facta von internationaler Bedeutung zum Gegenstande officieller Correspondenz gemacht und als solche urkundlich hinterlegt werden sollten, nicht nur zum Gebrauche der jeweiligen Regierung, sondern auch ihrer Nachfolger im Amte, so daß die Minister der Krone sie unter ihrer Verantwortlichkeit dem Parlamente vorlegen oder vorenthalten könnten. Das Nichtvorhandensein solcher Urkunden ist, namentlich wenn in öffentlichen Depeschen auf derartige Privat-Correspondenzen Bezug genommen wird, nachtheilig für den öffentlichen Dienst, in gleicher Weise ungerecht gegen den im Auslande befindlichen Minister, welcher die Mittheilung machte, wie gegen seine im Inlande ihr Amt verwaltenden Kollegen, und geeignet, wichtige Gegenstände der freien Controle des Parlamentes zu entziehen." Der Antragsteller bemerkt, er sei durchaus von keiner feindseligen Gesinnung gegen Lord Cowley beseelt, sondern es sei ihm nur darum zu thun, gewisse, den diplomatischen Brauch betreffende, im Allgemeinen anerkannte Grundsätze zur Geltung zu bringen. Wenn die Regierung sich nur die gehörige Mühe gegeben hätte, so hätte sie leicht in Erfahrung bringen können, daß Unterhandlungen wegen der Abtretung Savoyens und Nizzas zu einer Zeit im Gange waren, wo die englischen Minister erklärten, sie wüßten nichts davon. Dies habe zur Folge gehabt, daß das ganze Land so lange in einem Zustande der schwebenden Ungewißheit erhalten worden sei, bis die Zeit zum Handeln vorüber gewesen. Mit Bezugnahme auf die bekannte Rede Lord J. Russells behauptet er, dieselbe enthalte höchst ungerechte Anklagen gegen den Kaiser der Franzosen, der keineswegs mit der ihm zugeschriebenen Falschheit verfahren sei, indem Graf Walewski dem Earl Cowley unumwunden erklärt habe, daß wenn die italienischen Verhältnisse sich in einer gewissen Weise gestalteten, die Einverleibung Savoyens und Nizzas die Folge davon sein würde. Auch müsse man in Anschlag bringen, daß der Kaiser der Franzosen durch die Einmischung Englands in die italienischen Angelegenheiten in eine eigenthümliche Lage versetzt worden sei. Er hoffe, das Haus werde seine Resolution annehmen, da eine Verwerfung derselben so ausgelegt werden könnte, als werde dadurch eine Politik gutgeheißen, welche die gegenwärtigen unerquicklichen Beziehungen zwischen Frankreich und England zur Folge gehabt habe.

Lord Cowley (der Gesandte in Paris) bemerkt, er habe die Resolution so aufgefaßt, als ob sie ihn persönlich betreffe. Aus dem Grunde habe er sich von seinem Posten in Paris beurlaubt, um der Debatte beiwohnen zu können. Im Laufe des vorigen Jahres habe er mehrere Unterredungen mit dem Grafen Walewski gehabt, der ihm am 25. August und am 3. November als seine Privatansicht, jedoch ohne irgend welche officielle Autorität, mitgetheilt habe, daß einer Einverleibung der Herzogthümer in Sardinien von französischer Seite die Forderung einer Abtretung Savoyens und Nizzas folgen werde. Er habe Lord J. Russell sofort privatim von diesen Unterredungen in Kenntniß gesetzt, und obgleich derartige Privat-Mittheilungen vielleicht etwas Regelwidriges an sich haben möchten, so glaube er doch, daß es dem Gemeinwohl fromme, wenn man sich hier und da vor einer solchen Verletzung der Regel nicht scheue. Erst am 10. Februar habe er eine amtliche Mittheilung der französischen Regierung erhalten und dieselbe sofort an die englische Regierung gelangen lassen, welche dem Lande kein diesen Gegenstand betreffendes wichtiges Aktenstück vorenthalten habe. — Lord Granville (Präsident des Geh. Raths) wendet sich gegen die Behauptung des Marquis v. Normanby, daß England sich in ungebührlicher Weise in die italienische Angelegenheit eingemischt habe. Die englische Politik habe vielmehr bloß darauf hinzuwirken gesucht, daß es den Italienern überlassen werde, ihre eigene Angelegenheit ohne fremde Einmischung selbst zu ordnen. Er schlägt vor, über den Antrag zur Tagesordnung überzugehen. — Lord Malmesbury (Tory, Minister des Auswärtigen unter Lord Derby) bemerkt, eine Rüge gegen das Verhalten Lord Cowleys werde keineswegs beabsichtigt. Derselbe habe vielmehr in Erfüllung seiner Amtspflichten großen Eifer und große Geschicklichkeit an den Tag gelegt. Die vorgekommenen Ordnungswidrigkeiten hätten die Regierung in Stand gesetzt, unbequemen Fragen aus dem Wege zu gehen, indem sie vorgeschützt habe, es seien ihr über gewisse Gegenstände keine amtlichen Mittheilungen zugegangen, während sie doch in Wirklichkeit um Alles, was vorging, wußte. Er könne nicht umhin, zu glauben, daß die Regierung es in dieser Sache an der gehörigen Wachsamkeit habe fehlen lassen. Alles in Allem jedoch genommen halte er es für das Rathsamste, wenn Lord Normanby seinen Antrag zurück ziehe. — Lord Wodehouse stellt in Abrede, daß die Regierung je die Absicht gehabt habe, das Publikum irre zu leiten oder in Unkenntniß der Vorgänge zu erhalten. Die Ansichten der Regierung über die Einverleibung Savoyens und Nizzas seien zur Genüge bekannt und lieferten den hinlänglichen Beweis, daß sie sich nicht gleichgiltig verhalten habe. — Lord Normanby zieht hierauf seinen Antrag zurück.

Im Unterhause fand eine kurze und ganz unbedeutende Debatte über die Reformbill statt, die alsbald auf Donnerstag vertagt wurde.

Provinzial-Zeitung.

ô **Breslau,** 27. April. [Tagesbericht.] Wer kein Geld besitzt, hat wenigstens Kummer und Sorge, das ist eine so oft vorkommende Thatsache, daß man nicht erst eine Diogenes-Laterne anzünden darf, um die Beläge hierzu zu finden. Seltener schon ist der Fall, daß man deshalb in Verlegenheit sich befindet, wie man große Geldvorräthe verwenden soll? Wenigstens sind sehr viele Leute, die man zu der glücklichen Klasse der Besitzenden rechnet, darüber auch nicht einen Augenblick im Zweifel, und die gegenwärtige, von so vielen Tausenden mit Hoffen und Zagen erwartete wichtige Periode der vierten Ziehung, wird viele heitere Exemplare von Menschen zu Tage fördern, welche die Geschenke der Fortuna sich in Ströme von Wein, Bier und in andere Dinge auflösen lassen werden. — In dieser seltenen Verlegenheit, daß man nicht weiß: wie verwendest Du das Geld am zweckmäßigsten? ist nun unsere Stadtverordneten-Versammlung. Die städtische Sparkasse hat wiederum im vorigen Jahre das hübsche Sümmchen von 25,000 Thlr. erübrigt, die zu Kommunalzwecken verwendet werden sollen. Aber der Kommunalzwecke sind unendlich viele, für welche soll das Geld ausgegeben werden? — Die von den verschiedenen Faktoren der städtischen Verwaltung entworfenen Vertheilungspläne differiren wesentlich von einander. Nach dem einen Plane sollen erhalten: 1) die städtische Beamten-Wittwen-Kasse 4500 Thlr., 2) der Fonds der Provinzial-Hilfskasse, aus welchem die Prämien für beharrliche Sparer gezahlt werden: 500 Thlr., 3) die Bürger-Versorgungs-Anstalt 6000 Thlr., 4) das Hospital für hilflose Dienstboten 3000 Thlr., 5) zur Abhilfe polizeilicher Uebelstände (namentlich zur Wegschaffung übelständiger, den Verkehr hemmender Buden) 6000 Thlr., 6) die übrigen 5000 Thlr. sollen an folgende Vereine und Institute: an die Sparvereine, den Krieger-Verein, Frauen-Verein, Wunstersche Stiftung, Augusten-Hospital, Barmherzigen Brüder, Elisabetinerinnen, Bethanien, Bürger-Rettungsanstalt, Handwerker-Vorschußverein — der Art vertheilt werden, daß jeder Verein oder jede Stiftung

---

der Leihbibliotheken, wie im Parademarsch vor den Lesern vorbeidefilirt, welche nicht mehr Zeit haben, sie in ihren Standquartieren aufzusuchen. Je näher wir aber der unmittelbaren Gegenwart rücken, desto störender und unangenehmer wird diese Darstellungsweise, desto auffallender der Mangel an aller Kritik, welche eben nur durch die Inhaltsangabe der betreffenden Werke ersetzt wird. Ein solcher übereinandergeschütteter Haufen von Excerpten kann auf die Bedeutung einer Literaturgeschichte keinen Anspruch machen.

Während Spindlers „Vogelhändler von Imst" eine seitenlange Berücksichtigung erfährt, wird Freytags „Soll und Haben" mit folgender Kritik und Inhaltsangabe abgefertigt:

„Der Roman „Soll und Haben" von Georg (?!) Freitag (1854) erlangte rasch ungeheuern Ruhm und wiederholte Auflagen, nicht wegen seines poetischen Werthes, sondern weil er im Sinne moderner Lebenspraxis der Poesie Hohn sprach.

Ein romantisch schwärmender junger Kaufmann, Anton, und die ihn zärtlich liebende Leonore, ein adeliges Fräulein, lösen ihr Liebesverhältniß freiwillig auf, um anderwärts eine reiche Partie zu suchen." (!)

Diese Probe ist höchst charakteristisch für Menzels Auffassung. Die vollkommenste Gleichgiltigkeit gegen den Grundgedanken und gegen die künstlerische Form der Dichtwerke, eine erschreckende Rohheit in ästhetischer Hinsicht geht Hand in Hand mit persönlichen Invektiven und Verdächtigungen. Für diese Art persönlicher Kritik ist z. B. folgende Stelle bezeichnend:

„Charakterlos erscheint Dingelstedt, welcher als Nachäffer Hoffmanns von Fallersleben, Freiligraths 2c. mit radikalen Nachtwächterliedern begann, dann Höfling wurde und Hauffs Lichtensteiner in Scene setzte."

Wie er mit unseren namhaftesten Schriftstellern umspringt, mit welcher dürftigen und zugleich kecken Motivirung er seine kritischen „Anklageakte" ausstattet: das beweist wohl am besten die folgende Beurtheilung der dramatischen Werke Gutzkow's:

„Die Trauerspiele von Carl Gutzkow geben sich alle als gemacht zu erkennen. Es ist etwas Hölzernes und Seelenloses darin. Man wird an Meißner in Tiecks Zerbino erinnert, wie er bekannte Helden der Geschichte in der Mühle schrotet. So hier Wullenweber, Patkul, Pugatscheff. „Richard Savage" ist schon dem Stoff nach widrig. In „Otfried" und „Werner" hat Gutzkow die Iffland'sche Manier versucht, aber steif und ungelenk. „Uriel Acosta" ist „voller Juden und doch ohne Handlung". (!) Im „Urbild des Tartüffe" und im „Königs-Lieutenant" deckt er eigne Blößen mit den Portraits von Molière und Göthe. In „Zopf und Schwert" macht er aus dem ernsten und strengen König Friedrich Wilhelm I. einen alten Narren. Das „weiße Blatt" ist eine langweilige Entsagungsgeschichte. Am verfehltesten aber ist das sogenannte Volkstrauerspiel „Liesli" in Erfindung und Behandlung gleich matt."

Von Laube heißt es gleich darauf:

„Heinrich Laube, der seine Stücke öfters mit einem langen und breiten, von Anmaßung strotzenden Commentar empfahl, leistete doch nichts, was dieser Ausposaunerei irgend entsprochen hätte."

Wenig besser werden Halm, Hebbel, Prutz u. a. behandelt. Dagegen erhalten „edle Dichter der frommen Richtung", wie Victor von Strauß, dessen „Robert der Teufel" eine der unsinnigsten Ausgeburten dogmatischer Poesie ist, ein glänzendes Lob und erfreuen sich der ausführlichsten Würdigung.

Menzel spricht von der tiefsten Corruption der deutschen Dichtung, während sein Werk einen Beweis liefert von „der tiefsten Corruption der deutschen Kritik". Auch unhistorisch ist sein Werk im höchsten Grade. Seine „Perioden" folgen nicht auf einander, sondern laufen „neben einander" her. So fällt die „Natürlichkeitsperiode" und die „Sturm- und Drangperiode" ziemlich in dieselbe Zeit. Unsere Klassiker werden in beiden untergebracht. Göthe gehört mit seiner „Iphigenia" (1787) in die erste, mit seinem „Egmont" (1788) in die zweite. Eine größere Konfusion läßt sich kaum denken. Schiller und selbst Jean Paul werden in die Sturm- und Drangperiode verwiesen, noch dazu mit ihren sämmtlichen Werken! Die Romantiker haben noch am meisten die Sympathien unsers Kritikers, der selbst als Poet in dieser Richtung „gepfuscht" hat.

„Die jüngste Dichtung" wird in folgenden Kapiteln be- oder vielmehr mißhandelt: die Epigonen (Immermann, Platen, Gaudy? Schücking? Roquette? Scherenberg? u. A.); die Jambentragödien (Klingmann, Raupach, Gutzkow, Laube? Halm u. A.); Moderomane (Caroline von Pichler, Tromlitz, Spindler, Stifter, Willibald Alexis, Sealsfield u. A.); revolutionäre Dichtung (Görres? Börne? Meißner, Grün, Herwegh, Freiligrath u. A.); die tiefste Corruption der deutschen Dichtung (Heine, die jungdeutschen Schriftsteller Fanny Lewald, Amalie Schoppe? Niclas Lenau? Leopold Schefer?); die unabhängige Lyrik (Uhland 2c.); der unabhängige Humor (Julius Weber, Wilhelm Hauff, Grabbe? u. A.); neue Keime volksthümlicher Dichtung (Hebel, Putlitz, Gotthelf, Auerbach u. A.); Wiedererstarkung der Religiosität (Victor von Strauß u. A.)

Die Willkürlichkeit der Gruppirung, die ohne alle geistigen oder nur chronologischen Gesichtspunkte statt findet, wird blos von der Einseitigkeit der Urtheile selbst übertroffen.

Bessere Empfehlung, als Menzels „Literarhistorische Excerptensammlung" verdient die „Geschichte der deutschen Literatur von Heinrich Kurtz" (Leipzig, Teubner), von deren dritter Auflage so eben die erste Lieferung erschienen ist. Bekanntlich liefert dies Werk außer der Charakteristik der literargeschichtlichen Epochen und Schriftsteller auch geschmackvoll ausgewählte Proben aus ihren Werken und gute Holzschnitte, Bildnisse der Schriftsteller, Abbildungen ihrer Häuser, Wohnorte u. s. f.

[Frau v. Bulyovsky,] welche so eben ein kurzes Gastspiel in Stuttgart beschlossen hat, wird von der „Allg. Ztg." für „eine bedeutende Erscheinung" erklärt. — „In Deutschland — heißt es daselbst — war bis auf die jüngste Zeit ihr Name kaum genannt, die Magyaren aber feierten sie als ersten Stern ihres Nationaltheaters. Vor etwa zwei Jahren hat sie sich der deutschen Bühne zugewandt und heute würde man schwerlich errathen, daß sie auf dieser nicht von jeher heimisch gewesen ist. Der Eindruck ihrer Leistungen ist ein wahrhaft wohlthuender, namentlich deshalb, weil sich überall die eingehende Hingabe an den Dichter, die unbedingte Unterordnung unter die höhern Zwecke der Kunst, nirgends ein nach Effekt lüsternes Hervorheben der eigenen Persönlichkeit kundgiebt. Man erkennt sofort eine entschieden künstlerische Natur, die sich aber nicht mit Ausbeutung des angebornen reichen Talents begnügt hat, sondern mit sittlichem Ernst nach echter Bildung strebte. Man sagt sich: wenn diese Frau von den in Pesth unter ihren Landsleuten

500 Thlr. (einige nur 300 Thlr.) erhalten. Die Hauptdifferenz waltet in Bezug auf die Größe der Summe ob, welche zur Wegschaffung übelständiger Buden verwendet werden soll. Der Magistrat will entschieden hierfür die Summe von 10,000 Thlr., andere wiederum nur 6000 Thlr. und noch andere gar nur 3500 Thlr. festsetzen. Der große Kampf soll in nächster Sitzung der Stadtverordneten ausgefochten werden, welche Sitzung hoffentlich eine öffentliche sein wird, da gar kein Grund vorliegt, den Mantel der Heimlichkeit über die Debatte zu decken.

Bei dem Abschluß der Rechnung für das erste Quartal fand sich in der Kämmerei-Hauptkasse ein Bestand von circa 389,000 Thlr.

* [Kirchenmusikalisches.] Zu den alljährlich wiederkehrenden Kirchenmusiken von älterem Fundationsdatum in Breslau gehört auch die „Jubilatemusik" — so genannt, weil sie nach dem letzten Willen des frommen Legatars stets am Sonnabend-Nachmittag vor „Jubilate" (um 2 Uhr), irren wir nicht, wie die bekannte Mosesche Stiftsmusik, abwechselnd in den beiden ersten hiesigen evangelischen Haupt- und Pfarrkirchen zu St. Elisabet und St. Maria-Magdalena, nach der freien Stoffwahl des jeweiligen, testamentarisch damit betrauten Dirigenten (des Kantors) zur öffentlichen Aufführung kommen soll. — Dieses Jahr (Sonnabends am 28. April um 2 Uhr) findet die besagte „Jubilatemusik" in der Kirche zu St. Maria-Magdalena statt und werden in derselben unter freundlicher Mitwirkung geschätzter hiesiger musikalischer Kräfte, zwei der anerkannt schönsten und allgemein ansprechendsten Hymnen des namentlich auch auf diesem Gebiete der heiligen Tonmuse unsterblichen Ludwig von Beethoven, zu Gehör des gewiß wieder wie alljährlich zahlreich zuströmenden Publikums aus allen Klassen unserer Bewohnerschaft, in gewohnter, würdiger Weise gelangen. — Es sind die (Beethoven-Rammler'schen?) Hymnen: „Tief im Staub anbeten wir Dich den ew'gen Weltenherrscher" u. s. w. und „Heilig, heilig nennt Dich der Mund der Cherubim und Seraphim! heilig nennt Dich sterblicher Lippen Preisgesang" u. s. w. Erstere ebenso prachtvoll und gewaltig, als jene demuthsvoll und tief und innig ergreifend.

K. So eben ist durch die Verwaltung der hiesigen königlichen und Universitäts-Bibliothek das Verzeichniß der wichtigeren und umfangreicheren Bücher, um welche dieselbe im Laufe des Jahres 1859 vermehrt worden ist, ausgegeben worden. Dasselbe, für den Preis von 2 Sgr. käuflich, weist wiederum eine sehr beträchtliche Vermehrung in allen Fächern des Wissens nach, und begreift 1066 Werke in ungefähr 1700 Bänden, von denen 78 Werke in 212 Bänden der Bibliothek als Geschenke zugegangen sind, und zwar: aus der Büchersammlung des hochseligen Königs Friedrich Wilhelm III., von dem Könige von Hannover, von der kaiserl. französischen Regierung, von dem preußischen Cultus- und Handels-Ministerium, von dem Curatorium der Universität Halle, von der Direction der Sternwarte zu Königsberg, von der Academie der Wissenschaften zu Berlin und der zu Wien und von der Smithsonian-Gesellschaft in Washington; ferner von den Herren: Dr. Gould zu Cambridge in Nordamerika, Ch. A. Joy zu New-York, Dr. Payne zu New-York, R. J. Murchison zu London, Dr. Pluygens in Leiden, Voigtländer in Braunschweig, Dr. Laurent in Hamburg, Dr. v. Siebold in München, Dr. J. Meyer in Nürnberg, M. Paic in Semlin, Graf Przezdziecki in Krakau, Cimander in Ohlau, Dr. Beinling, Dr. Davidson, Dr. Eberty, Prof. Elvenich, Postsekretär Gründler, Dr. Halama, Kirchenschaffner Jänsch, Prof. Haase, Dr. Joel, stud. theol. ev. Kurtzmann, Geh. Justizrath Neigebaur, Referendar Müller, Professor Tellkampf und Dr. Wattenbach zu Breslau. Die königliche Bibliothek hat auch im Jahre 1859 einen bedeutenden Theil ihres Etats für die Anschaffung von etwa achtzig Zeitschriften und Journalen, die wissenschaftlichen Zwecken dienen, verwandt und wiederum einige Handschriften von Interesse, 23 an der Zahl, erworben, unter denen insbesondere mehrere über die Geschichte von Neisse, Neurode, Oppeln, Reichenstein, Ruhland, Rybnik, Schlawa, Schönau, Silberberg, Sprottau, Tarnowitz und Zobten für unsere Provinz ein näheres Interesse darbieten dürften. Neben anderen Vermehrungen des Institutes sind als besonders werthvoll hervorzuheben: Dillmann's Ausgabe der äthiopischen Uebersetzung des A. T.; eine Reihe von Werken über das Partikularrecht einzelner deutscher Bundesstaaten; die neuesten national-ökonomischen Werke von R. v. Mohl, Roscher und Hildenbrand, Poncelet's Lehrbücher der Mechanik; Oeuvres de François Arago, die Fortsetzungen der botanischen Arbeiten von Reichenbach, Kotschy, Hooker und Kützing, die Pomona Britannica von G. Brookschaw, Naturalia Alberti Magni, De l'espèce et des races dans les êtres organisés par D. A. Godron; etwa 30 medicinische Zeitschriften, die medicinischen Werke des Prof. Martyn Payne zu New-York, Günther's Lehre von den blutigen Operationen, Bd. 46—50 der Bibliothek des literarischen Vereines in Stuttgart, eine nicht unbedeutende Zahl neuer Reisewerke von Sentzen, Lottin de Laval, Loftus, Helmersen, Heine, Castrén, Anderssen, Möllhausen, vor allen aber das umfangreiche, aus dreizehn Bänden Text und sieben Atlanten bestehende, etwa 400 Thlr. werthe Prachtreise-Werk Dumont d'Urvilles, eine Sammlung von 105 Plakaten aus dem Jahre 1848 (als Fortsetzung einer schon vorhandenen), Bd. 16 der Monumenta Germaniae, Det Norske Folks Historie of P. A. Munch, Calendar of state papers von 1547—1618, die sieben letzten Bände der Documents inédits, interessante Monographien über die Geschichte italienischer Staaten und Städte, die ungemein wichtige Collecção de livros ineditos de historia Portugueza, die Monumenta historica Portugaliae, die Monuments historiques relatifs aux règnes d'Alexis Michaelowitsch, Féodor III. et Pierre le Grand par A. Theiner, der Codex diplomaticus Poloniae, achtzehn Schriften über den preußischen Agendestreit, Gallia Christiana par B. Hauréau. der Schlußband der allgemeinen Literärgeschichte von Gräße; mehrere Aldinen, die unentbehrlichen Commentare des Landino und des Vellutello zu Dante und Petrarca, die vortreffliche Bearbeitung von Ticknors spanischer Literaturgeschichte durch Gayangos und Vedia, das Wörterbuch der portugiesischen Akademie, zwei bretonische Texte, die Fortsetzung des Yajur-Veda, Benfeys Arbeit über das Pantschatantra, der Schluß der Reise des Hiuen-Thsang; die neue Ausgabe der Werke Schellings; vier mathematische Journale; eine nicht unbeträchtliche Anzahl kunsthistorischer Schriften und Kupferwerke von Springer, Raoul-Rochette, Zahn, Quast, Förster, Jahn, Marx und endlich die neusten Bände der hervorragenderen europäischen Akademien. — Die Benutzung der königlichen und Universitäts-Bibliothek war während des Geschäftsjahres 1859, besonders im Winter, ungemein stark. Es wurden im Stadtbezirke 2423 Werke im Sommer- und 3436 im Wintersemester verliehen, zusammen also 5859 Werke. Zählt man hierzu 484 nach auswärts versandte Bücher, so ergiebt sich eine Summe von 6343 ausgeliehenen Werken. Wie bekannt, ist in Breslau ein jeder, der eine amtliche oder sonst genügende selbständige Stellung hat, so wie jeder Hausbesitzer zur Entnahme von Büchern berechtigt und zugleich befähigt, für jeden Anderen eine schriftliche Kaution zu hinterlegen. Auswärtige haben sich dagegen die Erlaubniß zur Benutzung der Bibliothek von dem Curator der Universität, dem W. G. R. Oberpräsidenten Freiherrn von Schleinitz, zu erwirken und zugleich die Bürgschaft eines in Breslau ansäßigen, zur Entnahme von Büchern ohne cavet Berechtigten ihrem Gesuche beizufügen, worauf ihnen dann die Werke, deren sie bedürfen, gegen eine geringe Vergütigung für Verpackung und sonstige Bemühungen des Bibliothek-Dieners durch die Post auf ihre Kosten unverzüglich übersandt werden. Jeden Dinstag, Mittwoch, Freitag und Sonnabend findet von 11 bis 12 Uhr das Ausleihen der gewünschten Bücher statt, wofern bis neun Uhr an den genannten Tagen ein Zettel mit möglichst genau vermerkter Titelangabe und dem Namen des Entleihers in die in der Bibliothek und der Universität angebrachten Zettelkasten geworfen worden ist. Bücher, die wegen ihres hohen Werthes oder ihrer Seltenheit überhaupt nicht verliehen werden, oder die man nur nachzuschlagen wünscht, können in den festgesetzten Lesestunden Montag, Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend von 2 bis 4 Uhr eingesehen werden. Bei dringenden Bedürfnissen sind die Beamten der Bibliothek übrigens gern geneigt, Ausnahmefälle zu statuiren. Auch auswärtige Gelehrte, wie Hoffmann von Fallersleben, der durch seine patristischen Studien bekannte gelehrte Benediktiner Pitra aus Solesmes, Dr. Schreyer aus Hamburg u. A. haben in dem abgelaufenen Geschäftsjahre bei einer längeren Anwesenheit in Breslau die Sammlungen der Bibliothek für ihre Zwecke benutzt, und das Lesezimmer war, wenigstens im Wintersemester, stets von Einheimischen stark besucht. — Das Beamtenpersonal anlangend, so ist der bisherige Bibliothekar Prof. Elvenich zum Oberbibliothekar, der bisherige erste Custos Prof. Stenzler zum Bibliothekar, der frühere zweite Custos Prof. Räbiger zum ersten Custos und der frühere dritte Custos Privatdocent Dr. Karow zum zweiten Custos ernannt worden. Die Räumlichkeiten, in denen bisher eine Sammlung älterer Bilder und schlesische Antiquitäten aufbewahrt wurden, sind der Bibliothek überwiesen worden, so daß dieselbe nunmehr das gesammte zweite und dritte Stockwerk des ehemaligen Klosters, das ihr zur Aufbewahrung dient (neue Sandstraße 3 und 4), einnimmt. — Schließlich sei noch erwähnt, daß im vergangenen Jahre der Geheime und vortragende Rath im Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten Dr. Justus Olshausen, ehedem Oberbibliothekar in Königsberg, die Bibliothek mit seinem Besuche beehrte und Gelegenheit nahm, seine wohlwollende Zufriedenheit mit den Einrichtungen und dem Geschäftsgange des Institutes auszusprechen.

** [Theater-Nachrichten.] Wenn auch nicht über Nacht, doch in überraschend kurzer Zeit ist der Um- resp. Neubau der Arena im Wintergarten erfolgt und steht bereit, nächsten Sonntag die Schaaren der Schaulustigen zu empfangen, welche diesmal nicht fürchten dürfen, die Eröffnung des Sommertheaters mit einem anhaltenden Kartarrh zu bezahlen. Sie werden sich unter Dach und Fach befinden, geschützt gegen alle Unbill der Witterung und sich wohl fühlen in einer zugleich zweckmäßig eingerichteten und elegant ausgeschmückten Räumlichkeit.

Das Personal des Sommertheaters, welchem Herr Frölich als Regisseur vorstehen wird, ist ziemlich zahlreich und namentlich das komische Fach sehr stark vertreten. Daß Herr Wisotzky nicht fehlt, versteht sich von selbst; der Name eben wird diesmal zwiefach auf dem Zettel gelesen werden; mit dem Herrn ist auch Frau Wisotzky (als Liebhaberin) engagirt worden. Als Soubretten sind die Damen Krebs und Gerlach engagirt, von deren ansprechender Persönlichkeit und Kunstgewandtheit die günstigsten Zeugnisse vorliegen.

Die Preisverhältnisse sind analog der jetzigen Einrichtung beim Stadttheater geregelt; durch ihre Billigkeit einladend, ohne mit den Weitläufigkeiten, welche mit der früheren Bonseinrichtung verbunden waren, beschwert zu sein.

Die Eröffnung findet, wie oben erwähnt, Sonntag den 29. d. Mts. statt und wird die Vorstellung mit einer ansprechenden Gelegenheits-Posse beginnen.

Die Musik leitet Herr A. Bilse; Konzert im Garten findet vor und nach der Vorstellung statt.

§ [Die Ausstellung] blühender und nicht blühender Pflanzen, Früchte und Gemüse der Sektion für Obst- und Gartenbau und des Central-Gärtner-Vereins für Schlesien wird Sonnabend den 28. d. M. Früh im Kutznerschen Saale eröffnet. Vorläufig diene zur Nachricht, daß des Schönen und Neuesten so viel da ist, daß es der Mühe lohnt, die Ausstellung durch fleißigen Besuch zu beehren. Hochstämmige blühende Azaleen, Camelien, Akazien, als auch niedrige in den neuesten Sorten. Sortiments der schönsten Frühlingspflanzen, Cinearien ꝛc., werden auf das Auge des Beschauers wohlthätig wirken. Die neuesten Caladien z. B. Brogniartii, Marmoreum, Chantinii, Verschaffeltii mit ihrer schönen Blattzeichnung, ferner die neuesten Rhopala-Arten sind zur Schau gestellt. Des Sonntags Nachmittags wird die Philharmonie musiciren, und der Genuß ein doppelter sein.

⊠ [Eine unterbrochene Hochzeit.] Am gestrigen Nachmittag war ein Brautpaar, um das sich bereits ein zahlreicher Kreis von Verwandten und Freunden versammelt hatte, eben im Begriff, zur Trauung nach der Kirche aufzubrechen, als der Bräutigam plötzlich von einem so heftigen Nasenbluten befallen wurde, daß ärztliche Hilfe requirirt werden mußte. Erst in später Nachmittagsstunde gelang es, dem Bluten so weit Einhalt zu thun, daß die kirchliche Ceremonie vor sich gehen konnte.

=bb= [Schraubendampfer.] Heute Morgen kam der Schraubendampfer Invendia, Kapitän Mauck, von Stettin mit 1800 Ctr. Ladung an und legte am neuen städtischen Packhofe an. Es ist dies das erste Schraubendampfschiff, welches hier erscheint, und dasselbe ist um so sehenswerther, weil es aus einem gewöhnlichen Odersegelschiffe in ein Schraubendampfschiff umgewandelt worden ist. Die Dampfmaschine ist in Stettin gebaut, arbeitet mit einer Kraft von 8 Pferden und entspricht vollkommen ihrem Zweck. Für diejenigen, welche ein Schraubendampfschiff noch nicht gesehen und von der Wirkung der Schraube keine Vorstellung haben, ist hier Gelegenheit gegeben, sich dieselbe durch eigene Anschauung zu verschaffen. Der Kapitän des Schiffes ist ein sehr humaner Mann.

⊠ [Vermischtes.] Gestern Nachmittag versuchte ein hiesiger Tagearbeiter seinem Leben durch Genuß von Schwefelsäure ein Ende zu machen. Man giebt an, daß Mangel und Kummer über den kürzlich erfolgten Tod seiner Frau ihn zu dem verzweifelten Entschlusse getrieben hätten. Der Unglückliche ward im kläglichsten Zustande auf dem Grabe seiner Frau in dem sogenannten Cholera-Kirchhof (Odervorstadt) aufgefunden, und seine Unterbringung im Hospital angeordnet.

Gestern in der siebenten Abendstunde war ein Schlossermeister auf der Schmiedebrücke mit seiner früheren Geliebten in Streit gerathen, in Folge dessen er diese thätlich mißhandelte. Da die Scene auf offener Straße stattfand, so entstand ein bedeutender Auflauf, und die Menschenmasse geleitete die Streitenden bis zum Polizeigefängniß, von wo der Urheber nach einem kurzen Verhör entlassen wurde.

Als ein hiesiger junger Arzt gestern Mittag nach seiner Wohnung in der Einhorngasse sich begab, ward er schon unterwegs durch lebbhaften Zuruf aufmerksam gemacht, daß ein fremder Mensch sich in seinem Zimmer befand und zum Fenster hinausspringen wollte. Da der Eindringlich die Thür des Zimmers von innen durch den Nachtriegel verschlossen hatte, eilte der Arzt in die an jenes anstoßende Küche, zerbrach die Scheibe eines zwischenliegenden Fensters und bemerkte den geängsteten Dieb, der nun bald dem herbeigerufenen Sicherheitsbeamten nach dem Asyle für Besserungsbedürftige folgen mußte.

[Unglücksfälle.] Gestern Nachmittag wurde auf der Antonienstraße ein Kind von einem Hürdlerwagen überfahren, das eben bemüht war, Erbsen aufzulesen, die sich aus einem aufgesprungenen Sacke auf einem bereits vorübergefahrenen Fuhrwerk verstreut hatten. Das Kind wurde am Kopfe und auch am Beine erheblich verletzt, da das Vorderrad über dasselbe wegging. Man fürchtet für sein Aufkommen. — Am selben Tage wurde eine Frau auf der Neuen-Weltgasse, die mitten auf der Straße im lebhaften Gespräch mit Bekannten begriffen war, von der Deichsel einer schnell vorüberfahrenden Droschke zu Boden gestoßen, und nicht unbedeutuug am Fuße verletzt, so daß sie nach Hause geführt werden mußte.

[Feuer.] Gestern Nachmittag gegen 5 Uhr verzehrten die Flammen einen Stall und eine Scheune des Bauergutsbesitzers R. in Klettendorf. Bei der herrschenden Windstille gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken.

Breslau, 18. April. [Personalien.] Angestellt: Der Sergeant Valentin Sobkowiak vom 18. Infanterie-Regiment als Aufseher der königl. Strafanstalt zu Striegau.

Bestätigt: Die Wiederwahlen des Dominial-Antheilbesitzers Eduard Klugt und des Kaufmanns und Kirchen-Vorstehers Robert Kern, so wie die Neuwahl des Gürtlermeisters August Schreiber zu unbesoldeten Rathsherren der Stadt Strehlen auf die gesetzliche Dauer von sechs Jahren.

Konzessionirt: 1) Der pensionirte Kreis-Sekretär Aulich zu Breslau als Agent, und der Kommissionär Gebhard ebendaselbst als Spezial-Agent der Lebens-, Pensions- und Leibrenten-Versicherungs-Gesellschaft „Iduna" zu Halle a. d. S. 2) Der Kaufmaun R. Drosdatius zu Glaz als Unteragent der Schlesischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft, an Stelle des zeitherigen Unteragenten dieser Gesellschaft, Kaufmann Held daselbst. 3) Der pensionirte Kreis-Sekretär Aulich zu Breslau als Agent der Hagel-Versicherungs-Gesellschaft für Feldfrüchte „Germania" zu Berlin. 4) Der Kämmerei-Kassen-Rendant Theodor Klausinsky in Auras als Agent der neuen Transport-Versicherungs-Gesellschaft „Fortuna" zu Berlin. 5) Der Apotheker L. Magnus in Fraukenstein als Agent der allgemeinen deutschen Hagel-Versicherungs-Gesellschaft „Union" zu Weimar, an Stelle des zeitherigen Agenten dieser Gesellschaft Kaufmann Karl Reichel daselbst. 6) Der frühere Gutsbesitzer Eberhard Paur in Lissa, Kreis Neumarkt, als Agent der Magdeburger Hagel-Versicherungs-Gesellschaft. 7) Der Kaufmann Louis Neumann in Breslau als Spezial-Agent der Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft „Germania" in Stettin. 8) Der Kaufmann Louis Neumann in Breslau als Spezial-Agent der Preußischen See-Assekuranz-Kompagnie zu Stettin.

Ausgedehnt: Die dem Kreis-Wundarzt Stark zu Medzibor ertheilte Konzession als Unteragent der vaterländischen Feuer-Versicheungs-Gesellschaft zu Elberfeld auf den Kreis Adelnau, Regierungsbezirk Posen.

Bestätigt: 1) Die Vokation für den bisherigen interimistischen Lehrer Johann Gottlob Reinsch zum evangelischen Schullehrer in Groß-Peterwitz, Kreis Trebnitz. 2) Die Vokation für den bisherigen Hilfslehrer Karl August Anton Theodor Würfel zum evangelischen Schullehrer in Klein-Tschuder, Kreis Wohlau. 3) Die Vokation für den bisherigen Lehrer in Osselwitz, Julius Heinrich Heinzel zum evangelischen Schullehrer in Camin, Kreis Wohlau. 4) Die Vokation für den bisherigen Hilfskehrer an der Simultanschule in Bettlern, Wilhelm Elster, zum katholischen Schullehrer, Organisten und Küster in Jarischau, Kreis Striegau. 5) Die Vokation für den bisherigen Hilfslehrer in Kaltenbrunn, Adolph Lachmund, zum katholischen Schullehrer, Organisten und Küster in Schabenau, Kreis Guhrau.

Ertheilt: Der Lehrerin Fräulein Julie Kayßler die Konzession zur Fortführung der bisher von dem Herrn Schneider geleiteten Privat-Mädchenschule zu Ohlau.

Allerhöchst ernannt: Die Kreisrichter Bernstein zu Frankenstein,

(Fortsetzung in der Beilage.)

errungenen Triumphen noch nicht befriedigt war, so müssen bessere Motive, als der Wunsch, in weiteren Kreisen zu glänzen, sie auf ein neues Feld ihrer Thätigkeit geführt haben. Sie spricht sich selbst darüber gelegentlich aus in einem kleinen Buch („Mein Reisetagebuch"), welches im vorigen Jahre in ungarischer Sprache erschienen und auch ins Deutsche übersetzt worden ist, zunächst Reise-Eindrücke aus Deutschland und Frankreich enthaltend. Dort heißt es unter anderm: „Ich beneide die deutschen Schauspielerinnen um die vollen Häuser, um die aufmerksame, beinahe andächtige Zuhörerschaft, um die Kritik, die ihre Aufmerksamkeit auf alles richtet und von Studien zeugt; endlich darum, daß sie nicht auf eine Bühne beschränkt sind . . . . . Ich wünschte nur, daß es auch bei uns so sei, die wir auf unsere Nationalität so stolz sind, während den Deutschen von der ganzen Welt der Mangel an Nationalgefühl vorgeworfen wird. Ist es so bei uns? Ein großer Theil des ungarischen Publikums ist dem wahren Drama entfremdet, der Geschmack ist schwankend, das Urtheil nicht maßgebend; kurz die Umstände sind zu stiefmütterlich, als daß jetzt schon von einem Kunstinstitut bei uns die Rede sein könnte. Und die Kritik? Schweigen wir von ihr!" Ein andermal spricht sie von „jenem Ernst, mit welchem an den größern deutschen Theatern die artistischen Leiter, die Schauspieler, die Schriftsteller und das Publikum, wenn auch nicht immer ein Erfolg erzielt wird, doch stets den entschiedenen ernsten Willen zeigen der Kunst und dem literarischen Interesse zu dienen." Also die deutschen Kunstzustände, welche sie um so viel besser findet, als die heimathlichen, haben die Magyarin ihrer Nationalbühne untreu werden lassen. Wir wollen uns über solche Anerkennung freuen, obwohl wir in Deutschland auch recht gut wissen, wo uns in Sachen der Kunst noch der Schuh drückt, und obwohl wir auf deutsche Theaterkritiken nicht stolz zu sein Ursache haben.

[Der Mann, der einen Toast im Leibe hat.] Der sechste Band des „Zauberers von Rom", der in Westfalen spielt, gleicht seinen Vorgängern in der Vielheit der Figuren, deren Schicksale mit weit ausgreifenden ultramontanen Strebungen verflochten sind, und in der drängenden Hast, mit der seltsame Situationen und abenteuerliche Ereignisse an dem Leser vorüber ziehen. Dem Neugierigen, der den Gang der verwickelten Roman-Fabel nicht von Anfang an verfolgt hat, läßt sich aus diesem Bande nichts mittheilen, als die gelungene Schilderung von Einem, „der einen Toast im Leibe hat" (S. 102). „Da sitzt so ein toastschwangerer Mensch, und die Speisen werden ihm servirt, und er nimmt den Löffel, was er mit der Gabel greifen soll, tief abwesend ist er und lebt nur in der Repetition der schönen Dinge, die er sagen möchte. Nun begegnet ihm noch das Unglück, daß ihm links ein Nebenmann fortwährend die Flammen der Begeisterung schüren will, mit dem Messer an ein Glas zu schlagen droht, zum Zeichen, daß hier Jemand sprechen wolle. Um Gotteswillen noch nicht! ruft der verzweifelnde Demosthenes dazwischen, während er, statt sich in Ruhe sammeln zu können, wieder zur Rechten von einer unglückseligen Plaudertasche ins Gebet genommen wird, die ihn, nichts ahnend, über alles ausfrägt, über den Kirchenstreit, den Kirchenfürsten u. s. w.... Eine Erklärung: beste gnädigste Frau Gräfin, schonen Sie mich, ich habe einen Toast im Leibe! kann ein Mensch von Geist unmöglich abgeben, da ein Toast nur immer die Schöpfung eines fast bewußtlosen, genial improvisirenden Mittheilungsdranges sein soll. Ein verzweiflungsvoller Zustand das! Um so mehr, wenn der rechte Moment vorübergehen kann, der, wo die Toaste, die nach vielen andern kommen, ihre Zündkraft verlieren."

Laibach, 21. April. [Ein eingemauertes Mädchen.] Am verflossenen Donnerstag machte die Magd des hiesigen Hausbesitzers und Wagners V., an der Klagenfurter-Straße, bei der Polizei-Direktion die Anzeige, es werde die älteste Tochter des Hauses in einem Wandkasten verschlossen gehalten und Jedermanns Auge entzogen. Gleich lief die Nachricht durch die Stadt, man habe ein eingemauertes Mädchen gefunden. Nachmittags 3 Uhr begab sich eine Kommission mit Beiziehung von zwei Aerzten an Ort und Stelle, und fand dort nach Oeffnung einer doppelt verschlossenen Thüre eine gänzlich abgemagerte weibliche Gestalt im kläglichsten Zustande; sie schrak vor der hereinströmenden Lichthelle zurück. Dieser Schatten eines Körpers war nur mit einem schmutzigen, mit Ungeziefer behafteten Leintuche bedeckt, die Geisteskräfte waren abgestumpft und der Irrsinn nahe. Man brachte sie zur ärztlichen Behandlung in das Krankenhaus, wo sie sich etwas erholt hat. Vorläufig ist bekannt, daß der in Haft genommene Wagner der Stiefvater, seine Frau aber die leibliche Mutter der Bedauernswerthen, und mitschuldig sei; jedoch wurde letztere auf freiem Fuß belassen, um das Geschäft und die fünf kleineren Kinder zu überwachen. Daß man in der Familie darum wußte, geht daraus hervor, daß, als eine der kleineren Stiefschwestern die Kommission vom Vorhof aus erblickte, rief; „Jetzt kommen sie schon!" Die Aermste war in jenem engen Raume seit Anfang Dezember v. J. ununterbrochen eingepfercht, so daß man nicht einmal die angehäuften Excremente hinwegräumte, daher bei Oeffnung der Thüre ein unerträglicher Gestank hervor quoll; die schlechte und sparsame Kost wurde ihr durch ein Fensterchen hineingereicht und dieses immer wieder verschlossen. Fing sie zu schreien an, wurde sie von V. mißhandelt; den Leuten wurde von dem Wagner vorgespiegelt, seine Stieftochter sei verreist. Aus dessen Verhöre ist nichts Bestimmtes zu entnehmen, doch sagt man, das Mädchen habe eine Forderung von 6—800 Fl. am Hause, welche im Falle ihres Todes dem Stiefvater zufallen soll. Der Wagner V. ist ein wohlbeleibter Mann von mittleren Jahren; er betreibt auch Sattlerei, und hat ein Wirthshaus in Pacht; seine Vermögensverhältnisse sind nicht besonders günstig; er ist Vater der erwähnten fünf Kinder; die herzlos behandelte Stieftochter war ein stets etwas geistesschwaches Mädchen von 19 Jahren.

Stettin, 23. April. [Das Seebad Heringsdorf.] Der Besitzer des Seebades Heringsdorf und des dabei liegenden Gutes Gothen ist in Konkurs gerathen, welcher Umstand vielleicht für die Zukunft jenes beliebten Ostseebades sehr unerfreuliche Folgen haben kann. Denn, wie wir hören, soll der Holzbestand in Heringsdorf vor dem Konkurse schon verkauft, der Käufer aber gleichfalls in Konkurs gerathen sein, so daß die Abholzung zur Befriedigung der Gläubiger in Aussicht steht. Bekanntlich übte aber der schöne Laubwald die Hauptanziehungskraft für die Besucher des Bades aus. — Die Auspumpung des Gothensees, welche von so gutem Erfolge begleitet war, daß dadurch gegen 2000 Morgen Land der Seefläche abgewonnen waren, ist bei dem Vermögensverfall des Besitzers zum Stillstande gekommen und die alte Seefläche hat sich wieder mit Wasser angefüllt. Ein Spekulant hatte ein großes Stück des neuen Landes für 5000 Thaler erworben; die Spekulation ist aber fehlgeschlagen, denn sein Land ist wieder See geworden. Er kann nicht einmal das Wasser wieder fortschaffen, weil der Theil des Sees, wo die Pumpwerke stehen, ihm nicht gehört, sondern sich mit im Konkurse befindet.

(Osts. Ztg.)

[Die Geschichte von einer Salatschüssel.] Aus einer kleinen französischen Stadt erzählt man folgende Geschichte: Ein Mann, der allen Wirthen als Dieb bekannt oder verdächtig war, kam in ein Gasthaus und ließ sich ein reichliches Mahl aus obligatem Salat serviren. Die Kellner, das Axiom, daß die Vorsicht die Mutter der Weisheit sei, beherzigend, räumten ihm nach dem Essen sofort Alles weg, was seine Fünffingergeläufigkeit herausfordern konnte, und ließen nur die große Salatschüssel auf dem Tische. In der Noth frißt der Teufel Fliegen und stiehlt ein fertiger Dieb auch eine solche Schüssel. Aber wie? „that is the question", wenn man enganliegende Kleider trägt und kein Escamoteur ist. Unser Mann war stark in Versuchung, dies Kunststück zu effektuiren. Nach mancherlei Experimenten ließ er momentan das Kleidstück hinab, das nach Pigault Lebrun das nothwendigste zur Bedeckung der menschlichen Blöße ist, und practicirte die Schüssel an jene Stelle, die durch ihre convexe Formrundung am geeignetsten für die gestohlene concave Schüssel paßte. Der Gast entfernte sich; der Wirth, der sich nun doch überlistet sah, lief ihm nach, schlug an den bei einer Flucht am meisten preisgegebenen Körpertheile die Schüssel in Scherben und hatte so seine Satisfaction.

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

Grattenauer zu Breslau, Heer zu Striegau und Schulz zu Neurode zu Kreisgerichts-Räthen.

Allerhöchst verliehen: 1) Den Rechtsanwalten und Notaren Menzel zu Hirschberg, Horn zu Poln.-Wartenberg, Simon zu Breslau und Ernst zu Namslau der Charakter als Justiz-Rath. 2) Dem Kreisgerichts-Salarienkassen-Rendanten Schneider zu Glaz der Charakter als Rechnungs-Rath. 3) Dem Appellationsgerichts-Sekretär Lindner und den Kreisgerichts-Sekretären und Kanzlei-Direktoren Mallich zu Breslau und Heinrich zu Münsterberg der Charakter als Kanzlei-Rath.

Beigelegt: Den Kreisgerichts-Sekretären Hirschwälder zu Hirschberg und Gersch zu Glaz der Titel als Kanzlei-Direktor.

Ernannt: 1) Der Gerichts-Assessor Gaupp zum Kreisrichter bei dem Kreisgerichte zu Militsch, mit der Funktion als Mitglied der Gerichts-Deputation zu Trachenberg. 2) Die Referendarien Franz Stuschke, Emil Friemel, Dr. Theodor Gaupp und Paul Wachler zu Gerichts-Assessoren. 3) Die Auskultatoren Dr. Paul Laband, Hugo Haberling, Graf Kwilecki, Kasimir von Unruh nnd Ernst Vietsch zu Referendarien. 4) Der Rechts-Kandidat Herrmann Graf Pückler zum Auskultator. 5) Der Referendarius Paul Gruhmann zu Breslau zum Büreau-Diätarius bei dem Kreisgerichte zu Waldenburg. 6) Der invalide Sergeant Moritz Peucker aus Münsterberg zum Büreau-Diätarius bei der Gerichts-Kommission zu Wünschelburg im Bezirke des Kreisgerichts zu Glaz. 7) Der Stadtgerichtsbote und Exekutor Burghardt zum ersten Gerichtsdiener bei dem Stadtgerichte. 8) Der Hilfsgefangenenwärter Gottlieb Nitschke zu Trebnitz zum Gefangenenwärter bei dem Kreisgerichte daselbst. 9) Der Hilfsbote und Hilfsexekutor Hieronymus Winkler zu Hirschberg zum Boten und Exekutor bei dem Kreisgerichte daselbst. 10) Der Hilfsbote und Hilfsexekutor Egidius Drechsler zu Landeck zum Boten und Exekutor bei der Gerichts-Kommission daselbst im Bezirke des Kreisgerichts zu Habelschwerdt. 11) Der Hilfsbote und Hilfsexekutor Franz Gulitz zu Namslau zum Boten und Exekutor bei dem Kreisgerichte daselbst. 12) Der invalide Sergeant Johann Vogel zu Winzig zum Hilfsboten und Hilfsexekutor bei dem Kreisgerichte zu Breslau.

Versetzt: 1) Der Gerichts-Assessor Engländer in das Departement des Kammergerichts. 2) Der Gerichts-Assessor Bräuer aus dem Departement des Kammergerichts in das hiesige Departement. 3) Der Referendarius v. Unruh in das Departement des Appellationsgerichts zu Posen. 4) Der Referendarius Steinitz aus dem Departement des Appellationsgerichts zu Ratibor in das hiesige Departement. 5) Der Auskultator Marx in das Departement des Appellationsgerichts zu Glogau. 6) Die Auskultatoren Barschdorf und Pickart in das Departement des Appellationsgerichts zu Ratibor.

Des Amtes entsetzt: 1) Der Kreisgerichtsbote und Exekutor Joseph Scholz zu Breslau. 2) Der Kreisgerichtsgefangenenwärter Christoph Jäkel zu Schweidnitz.

Ernannt: Der Kreisrichter Hoppe zu Fürstenstein zum Staatsanwaltschaftsgehilfen bei der Staatsanwaltschaft zu Schweidnitz.

[Vermächtniß.] Dem Magistrat der Stadt Breslau ist zur Annahme des dem Hospitale für alte hiflose Dienstboten daselbst von der unverehelichten Christiane Friederike Gerstenberger ausgesetzten Vermächtnisses von 4500 Thlr. die landesherrliche Genehmigung ertheilt worden.

Breslau, 21. April. [Personalien.] Am 11. April d. J. wurde Se. Hochwürden, der frühere Domdechant, fürstbischöfliche General-Vicariat-Amts-Rath und Präses des Cosistoriums II. Instanz, so wie General-Prokurator des hochwürdigen Domkapitels ad St. Joannem Baptistam, Herr Emanuel Elsler, Ritter rc. als Dompropst an der hiesigen Kathedral-Kirche, desgleichen Se. Hochwürden der frühere Canonicus Scholasticus, General-Vicar des Bisthums Breslau, preußischen Antheils, sowie Prokurator des churfürstlichen Orphanotropheums für adlige Zöglinge Herr Joseph Neukirch, Ritter rc. als Praelatus Decanus infulatus an der hiesigen Kathedral-Kirche feierlich installirt. Weltpriester Joseph Gloger in Ober-Gläsersdorf als Kapellan nach Blumenau, Archipresbyteriat Bolkenhain. Schuladjuvant Nikolaus Pastuszik aus Grabine als Adjuvant nach Lonczník, Kreis Neustadt. Der seitherige Hauslehrer Oswald Thrömer aus Waltersdorf als Schullehrer, Küster und Glöckner in Alt-Röhrsdorf, Kreis Bolkenhain. Der nach Simsdorf dekretirte Adjuvant Theinert verbleibt auf seiner Stelle in Birkenbrück. Schulamts-Kandidat Carl Fischer als interimistischer Lehrer nach Simsdorf, Kreis Bolkenhain. Schulamts-Kandidat Ignatz Jansch aus Bösdorf als Adjuvant nach Groß-Carlowitz, Kreis Grottkau. Schulamts-Kandidat Wilhelm Zimmer aus Friedewalde als Adjuvant nach Bösdorf, Kreis Neisse. Der frühere Lehrer Anton Lubetzki in Boischow als interimistischer Adjuvant nach Grabine, Kreis Neustadt. Schuladjuvant Heinrich Franzke in Kalinowitz als Adjuvant nach Baranowitz, Kreis Rybnik. Schuladjuvant Eduard Jacob zu Schwientochlowitz verbleibt auf seiner Stelle daselbst. Schulamts-Kandidat Julius Jansch aus Bösdrrf als Adjuvant nach Borkendorf, Kreis Neisse. Schulamts-Kandidat Julius Vieweger aus Neudorf-Commende als Adjuvant nach Märzdorf, Kreis Ohlau. Schulsubstitut Anton Teuber aus Jarischau als Adjuvant an die Simultanschule in Bettlern, Kreis Breslau.

Liegnitz, 23. April. [Personalien.] Es wurde bestätigt: die Wahl des Färbereibesitzers Eduard Piltz in Grünberg zum Rathsherrn daselbst, die anderweit erfolgte Wahl des Rathsherrn M. Bothe in Schmiedeberg zum Beigeordneten daselbst; die Vokation für den Predigtamts-Kandidaten F. A. Körner zum ersten Lehrer an der evangel. Bürgerschule in Glogau, für den bisherigen Adjuvanten zu Baumgarten, Karl Julius Ewald Hensel, zum Lehrer an der evang. Schule in Ober-Würgsdorf, Kreis Bolkenhain, für den bisherigen Mädchen-Lehrer Karl Friedrich Limprecht an der evangelischen Schule in Reichenbach OL. zum ersten Lehrer an der genannten Anstalt. Es wurde berufen: der bisherige Pfarrvikar Reinhold Heuser zum Pfarrer der evangelischen Gemeinde in Rohrlach, Kreis Schönau.

Der in Nieder-Gorpe, Kreis Sagan, verstorbene Müllermeister Carl Gottlieb Winkler hat durch Testament die Summe von 1000 Thlrn. zur Errichtung eines Hospitals für arme und arbeitsunfähige Leute der Gemeinden Nieder-Gorpe und Gladisgorpe, welches den Namen des Stifters führen soll, bestimmt, und zwar sollen, bis die Errichtung möglich sein wird, die Zinsen alljährlich am Todestage des Stifters mit ⅓ an die Ortsarmen, Lahmen und Kranken in Nieder-Gorpe, mit ⅓ an solche Personen in Gladisgorpe, gleichmäßig vertheilt, mit ⅓ aber dem Stiftungs-Fonds zugeschlagen werden. Diese Hospitalstiftung hat die landesherrliche Genehmigung erhalten. Ferner hat die am 7. Januar d. J. verstorbene verwittwete Frau Major v. Knobelsdorf, Caroline Mariane Elisa, geb. v. Wiedebach, den Armenkassen zu Wiesa und Thiemendorf, Kreis Rothenburg O/L., einer jeden die Summe von 200 Thlr. letztwillig überwiesen. Endlich hat der in Goldberg verstorbene Tuchfabrikant Christian Friedrich Schmidt durch Testament der städtischen Armenkasse zu Goldberg ein Legat von 15 Thlr. zugewendet, dessen Zinsen zu allgemeinen Armenpflege-Zwecken verwendet werden.

Oppeln, 22. April. [Personalien.] Es sind folgende Vocationen bestätigt worden: für den bisherigen Pfarrvikar in Jerschendorf, Carl Schulz, zum Pfarrer der evangelischen Gemeinde zu Naumburg am Queis; für den bisherigen Pastor in Günthersdorf, Carl Olshausen, zum Pfarrer der evangelischen Gemeinde zu Mertschütz, liegnitzer Kreises; für den bisherigen Pfarrvikar Sekowski zum Pfarrer in Droschkau, namslauer Kreises, und für den bisherigen Predigtamts-Kandidaten Friedrich Anderson zum Diakonus der evangelischen Kirchengemeinde zu Ratibor.

Der Regierungsrath Rudloff ist von Berlin an das diesseitige Regierungs-Collegium versetzt — die Feldmesser Karwat und Hawlitschka zu Leobschütz sind als solche vereidet — der Conditor Ferdinand David in Ratibor ist als unbesoldeter Rathsherr erwählt und bestätigt — dem evangelischen Schulamts-Kandidaten Constantin Walter ist die Erlaubniß zur Annahme einer Hauslehrer-Stelle ertheilt — und der ehemalige Gefreite Franz Mehlich ist als Rentamts-Executor zu Proskau angestellt worden. — Der Bürgermeister Berliner zu Lublinitz ist als Kreis-Taxator vereidet — der Schulamts-Kandidat August Enders ist als Regens chori und Lehrer zu Ziegenhals, neisser Kreises, angestellt — der Lehrer Schleier zu Wyssoka ist in die Lehrerstelle zu Rosenberg und der Lehrer Jersch zu Rosenberg in die Lehrerstelle zu Wyssoka versetzt — und der landräthliche Bureau-Gehilfe Schmidt in Lublinitz ist als Regierungs-Supernumerar angenommen worden.

Ernannt wurden: Der Haupt-Amts-Assistent Pissulla zu Liebau zum Ober-Grenz-Controleur in Myslowitz; der Steuer-Einnehmer Kümmel in Haynau zum Steuer-Einnehmer in Kosel; der Steuer-Aufseher Rüdiger in Oppeln zum Steuer-Einnehmer in Rybnik; der Feldwebel Kernke zum Grenz-Aufseher in Skrzischow; der Sergeant Goliborsuch zum Grenz-Aufseher in Siemianowitz; der Feldwebel Hoffmann zum Grenz-Aufseher in Bleischwitz; der Sergeant Schmidt zum Grenz-Aufseher in Staude; der Sergeant Friebus zum Grenz-Aufseher in Zborowsky; der Sergeant Wallasch zum Grenz-Aufseher in Myslowitz.

Beim Appellations-Gericht zu Ratibor: Ernannt: der Referendarius Eduard Preyß zum Gerichts-Assessor; der Auscultator Johann Poletschny zum Referendarius. Der Auscultator Dr. juris Ferdinand Landau ist wieder in den Justizdienst aufgenommen worden. — Versetzt: der Auscultator Freiherr v. Bonseri aus dem Departement des Kammergerichts Berlin und die Auscultatoren Pickart und Barschdorf aus dem Departement des Appellationsgerichts Breslau in das hiesige Departement. — Pensionirt: der Appellationsgerichts-Rath Bessel. — Ausgeschieden: der Referendarius Israel Steinitz behufs Uebertritts in das Departement des königl. Appellationsgerichts Breslau.

Bei dem Kreisgericht zu Grottkau: Ernannt: der Hilfsbote und Executor Robert Scherner interimisch zum Boten und Executor.

Bei dem Kreisgericht zu Lublinitz: Ernannt: der Bote und Executor Mikliß zum ersten Gerichtsdiener. — Ausgeschieden: der erste Gerichtsdiener Schubert auf seinen Antrag.

Bei dem Kreisgerichte zu Oppeln: Ernannt: der Gerichts-Assessor Friedländer zum Kreisrichter; der interimistische Bote und Executor Scoruppa zum Boten und Executor definitiv. — Ausgeschieden: der Kreisrichter Wippermann zu Karlsruh zufolge seiner Ernennung zum Rechtsanwalt in Torgau und zum Notar im Departement des Appellationsgerichts in Naumburg.

Bei dem Kreisgerichte zu Pleß: Ernannt: der interimistische Bote und Executor Joseph Kindler zum Boten und Executor definitiv.

E. **Hirschberg,** 26. April. [Feuer. — Theatralisches.] Vergangene Nacht ward das in der Nähe des evangel. Kirchhofes auf der Zapfen-Gasse gelegene Haus des Buchdruckers Koppe ein Raub der Flammen. In dem Feuerlöschwesen zeigten sich bei diesem Brande mancherlei Mängel. — Mit dem Erlöschen dieses Brandes gegen 12 Uhr erhob sich in Buschvorwerk eine Flammensäule; eine nicht vor langer Zeit neu erbaute Mühle soll ein Raub derselben geworden sein. — Die hier aus Görlitz gastirenden Schauspieler haben gestern die letzte Vorstellung unter sehr großem Beifall gegeben und werden morgen nach Löwenberg reisen, um dort ihr Glück zu versuchen.

S. **Ohlau,** 26. April. [Zur Tagesgeschichte.] Bei der letzten Stadtverordneten-Versammlung wurden hier vier neue Mitglieder des Magistrats-Kollegii gewählt. Die Wahl fiel auf die Stadtverordneten Rechts-Anwalt Engelke, Apotheker Wandke, Fabrikant Pusch und dem zeitherigen Rathmann Hoferichter; Rechtsanwalt Engelke hat gleichzeitig das Mandat als Beigeordneter erhalten. Bei derselben Versammlung wurde für diejenigen acht Elementarlehrer an den hiesigen Stadtschulen, deren Gehalts-Stufen noch am niedrigsten bemessen sind, eine Zulage von zusammen 245 Thlr. jährlich bewilligt. Den Antrag der Schulen-Deputation auf Einführung eines mäßigen Schulgeldes lehnte die Versammlung ab. Um eine verhältnißmäßige Gleichheit bei der zukünftigen Lehrer-Besoldung herbeizuführen, wurde beschlossen, den niedrigsten Gehalt mit jährlich 200 Thlr. zu normiren und für jede fünfjährige Amtsdauer eine Gehaltszulage von fünfzehn Thalern jährlich eintreten zu lassen. — Dem ausgeschiedenen Rathmann und Beigeordneten Kaufmann Fr. Nabel ist in Anbetracht seiner langjährigen und treuen Dienste als Mitglied beider städtischen Körperschaften, der Titel eines Stadtältesten verliehen worden. — Der Tagearbeiter Menzel aus Breslau ist gestern von dem Schwurgericht in Brieg wegen Verübung eines dreifachen Mordes durch den einstimmigen Ausspruch der Geschwornen zum Tode verurtheilt worden. Im vorigen Jahre wurden nämlich in einem Kornfelde bei Kl. Jenkwitz hiesigen Kreises drei Leichen in schon verwestem und durch Hunde verstümmelten Zustande aufgefunden; die gerichtliche Untersuchung ergab, daß die Frau und zwei Kinder des rc. Menzel dort ermordet worden seien. Der Verdacht fiel sofort auf letztern, da sich bald im ersten Stadium der Untersuchung ergab, daß Menzel einige Wochen vor Auffindung der Leichen in Begleitung einer Frau und zweier Kinder in der Nähe des obigen Kornfeldes gesehen und nach seiner in Breslau erfolgten Verhaftung von dem betreffenden Zeugen auch rekognoscirt wurde. Menzel hat weder in der Voruntersuchnng noch vor den Geschwornen ein Geständniß abgelegt, doch haben die durch die Untersuchung festgestellten Thatsachen und die, die Mordthat begleitenden Umstände und Motive den Geschwornen das Aussprechen des „Schuldig“ nicht zweifelhaft erscheinen lassen.

---

††† **Brieg,** 25. April. [Tageschronik.] Am vergangenen Freitag voriger Woche, Früh 2 Uhr, brach in dem Raabeschen Freigute zu Neu-Briesen Feuer aus, uud legte dasselbe sämmtliche Gebäude sowie bedeutende Vorräthe, namentlich von Heu, ganz in Asche. — Dem in der hiesigen allgemeinen Kranken-Anstalt verpflegten Eisenbahn-Schaffner Hoffmann hat nach der Amputation des Fußes, auch noch das Bein unterhalb des Knies und später oberhalb desselben amputirt werden müssen. — Einer für die Restaurateur Schönbrunnsche Küche bestimmten Cochinchina-Henne hatte es beliebt, sonderbarer Weise einige Stecknadeln, Schuhmacherzwecken, einige Pfennige und sogar ein Sechspfennigstück als Compot zu verspeisen, welche Gegenstände bei ihrer Sektion in der Küche in ihrem Magen vorgefunden wurden.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Was den Löwenbergern Betrübniß verursacht, ruft hier allgemeine Freude hervor, es ist nun entschieden, daß Se. Hoheit der Fürst von Hohenzollern-Hechingen (als Chef des 7. Landw.-Regts.) hierher kommt Bereits werden wegen Ankaufs eines geeigneten Grundstücks hier Unterhandlungen gepflogen und bezeichnet man 2 angenehm belegene Grundstücke, wovon das eine an der Friedrich-Wilhelmsstraße das andere am Park nahe dem Portikus gelegen, zwischen denen Se. Hoheit wählen dürfte. — Wie das „Tageblatt“ meldet, ist gegründete Hoffnung vorhanden, daß der Bau des Central-Hospitals in der Krölsgasse noch in diesem Jahre begonnen werden wird. Die Zeichnungen und Anschläge, die am Mitwoch der dazu ernannten Kommission vorgelegen haben, sind von derselben ohne Aenderungs-Vorschläge angenommen worden, da die Raum-Eintheilung zweckmäßig und die Baukosten verhältnißmäßig niedrig sein sollen. — Die Anstellung des Hrn. Dr. Marheinecke in Göttingen an der hiesigen Realschule ist doch noch bewerkstelligt worden; derselbe tritt in nächster Woche sein Amt an. — Es steht nun fest, daß im nächsten Monat das Jäger-Bataillon nach Hirschberg marschirt. — Der bereits im vorigen Jahre beschlossene Abbruch des Anbaues an der heil. Dreifaltigkeitskirche ist seit einigen Tagen in Angriff genommen. — Die oberl. Ges. der Wissenschaften wird in den Sommermonaten die Abendversammlungen fortsetzen, doch nur am ersten Dinstag eines jeden Monats eine solche abhalten. — In der Pfingstwoche gedenkt dieselbe Gesellschaft eine Wander-Versammlunß in Zittau zu halten und den Oybin zu besuchen.

† Bunzlau. Am 22. d. M. fand in der hiesigen ev. Kirche das diesjährige Missionsfest des hiesigen Zweigvereins statt; die Betheiligung war eine außerordentliche, Hr. Prediger Weikert aus Berlin hielt die Predigt. Die Kollekte ergab 42 Thlr. — Am selben Tage wurden die irdischen Ueberreste des im hohen Alter auf Schloß Gr. Krauschen verstorbenen Oberpräsidenten der Provinz Pommern, Hrn. v. Schönberg, auf dem Kirchhofe der Brüdergemeinde Gnadenberg zur Ruhe bestattet. — Die Produktionen der Gesellschaft des Hrn. Weitzmann finden vielen Beifall.

△ Lüben. In der Nacht v. 10.—11. April ist der Auszügler Jeschke zu Schwarzau mittelst eines Schusses durch das Fenster seiner Wohnstube, nachdem ihm zuvor Geld abgefordert, getödtet worden. Unser Kreisgericht fordert alle diejenigen, die über die Person des Mörders Auskunft geben können, oder nur gegründeten Verdacht haben, auf, dem Gericht oder der Staatsanwaltschaft Anzeige zu machen.

Jauer. Auf der Viehweide, wo bekanntlich am 16. Mai das Thierschau-Fest abgehalten werden soll, sind auf der West- und Ostseite 2 Plätze reservirt, welche der Bürgerschaft überwiesen werden sollen, im Fall dieselbe am Festtage noch eine gewerbliche Ausstellung beabsichtigt. — In voriger Woche ist beschlossen worden, daß ein Mannschießen hier abgehalten werden soll. Die Kavallerie-Abtheilung des Corps hat sich aufgelöst, doch wird sie sich neu konstituiren. Der Beginn des Mannschießens ist auf den 2. Juli angesetzt.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

≅ **Lissa,** 25. April. [Militärisches. — Eisenbahnbetrieb. — Vermischtes.] Nach der vorgestern an das hiesige Militär-Kommando eingegangenen Ordre, wird nunmehr das erste Bataillon 19. Landwehr-Regiments die hiesige Stadt dauernd als Garnisonsort behalten. In gleicher Weise werden auch die beiden andern Bataillone desselben Regiments in ihren bisherigen Stabsorten Krotoschin und Schrimm als Garnison verbleiben. Das 19. Linien-Infanterie-Regiment, das durch eine lange Reihe von Jahren dem hiesigen 5ten Armee-Corps angehört, wird von Neuem mit demselben vereinigt werden und Glogau und Fraustadt als Garnisonsort erhalten. — Die seit längerer Zeit zwischen den Direktionen der Oberschlesischen und der Niederschlesisch-Märkischen Zweigbahn schwebenden Unterhandlungen behufs einheitlicher Verwaltung der Lissa-Glogauer und Glogau-Hansdorfer Zweigbahn soll nunmehr zu einem erwünschten Resultate geführt haben, so daß binnen sehr kurzer Zeit der Uebergang beider Bahnen unter Verwaltung der Direktion der Niederschlesischen Zweigbahn zu gewärtigen ist. Wenn mit der veränderten Verwaltung auch rücksichtlich des Fahrplanes und der Tarifbestimmungen für Frachtgüter keine sehr wesentlichen Veränderungen vorauszusetzen sind, so dürften dieselben dennoch für das Publikum so manche Bequemlichkeit zur Folge haben; abgesehen noch davon, daß durch die unmittelbare Verbindung des hiesigen Stationsortes mit Hansdorf und den dortigen Bahnlinien, die Betriebskosten vermindert werden. Durch das getroffene Arrangement wird aber wahrscheinlich die auf dem hiesigen Bahnhofe etablirte Maschinenbau-Anstalt der oberschlesischen Eisenbahngesellschaft eingehen, das bei derselben bisher beschäftigt gewesene Arbeiterpersonal wenigstens auf ein Minimum reduzirt werden. Wie ich höre, sollen darauf bezügliche Anordnungen bereits getroffen worden sein. — Vorige Woche gelang es zweien durch das hiesige Schwurgericht zu 15 resp. 10 Jahren Zuchthausstrafe verurtheilten Verbrechern, auf dem Transport von hier nach Rawitsch während der Nacht in Bojanowo sich ihrer Fesseln zu entledigen und aus dem dortigen Gefängnisse zu befreien. Alle Versuche, ihrer wieder habhaft zu werden, sind bis jetzt ohne Erfolg geblieben. Die königl. Regierung zu Posen soll einen Preis von je 25 Thlrn. zur Wiedereinbringung dieser gefährlichen Verbrecher ausgesetzt haben. — Das sechste posener Musikfest wird in den drei Tagen vom 31. Juli bis 2. August d. J. in Fraustadt gefeiert werden. — Die Erinnerung an den dreihundertjährigen Sterbetag des unsterblichen Philipp Melanchthon ward in den hiesigen evangel. Kirchen und Schulen durch gottesdienstliche Andachten begangen.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Subhastationen.

Lauban, Haus Nr. 347, abg. 350 Thlr., am 20. Juli 10 Uhr. Kreisger. Büreau III. Lauban.
Ottendorf. Häuslerstelle 14, abg. 65 Thlr., am 21. Juli 11 Uhr. Kreisg.-Komm. Liebenthal.
Dippelsdorf-Lerchenberg. Halbgärtnerstelle 33, abg. 579 Thlr., am 4. Juni 11½ Uhr, Kreisger. Löwenberg. Büreau III.
Heinzendorf. Häuslerstelle 101, abg. 255 Thlr., am 19. Juli 11 Uhr. Kreisger. Lüben.
Friedrichswalde. Kolonistenstelle Nr. 9, abg. 1181 Thlr., am 18. Juli 11 Uhr. Kreisger. Lüben.
Seifersdorf. Häuslerstelle 118, abg. 150 Thlr., 24. Juli 11 Uhr. Kreisgerichts-Komm. Naumburg a. Q.
Tschöpeln. Töpfernahrung, Nr. 17, abg. 500 Thlr., am 19. Juli 11 Uhr. Kreisger.-Komm. Priebus.
Zessendorf. Häuslernahrung Nr. 42, abg. 550 Thlr., am 19. Juli 11 Uhr. Kreisger.-Komm. Priebus.
Diesa, Grundstück Nr. 17, abg. 512 Thlr., 16. Juli 11 Uhr, Kr.-Ger. Rothenburg, I. Abth.
Sagan, Ackerstück Nr. 294, etwa 4 Morgen, abg. 815 Thlr., 16. Juli 11 Uhr, Kr.-Ger. Sagan. I. Abth.
Sagan, Grundstück Nr. 170, abg. 3000 Thlr., 28. Juni 11 Uhr, Kr.-Ger. Sagan.
Konradswaldau, Restbauergut Nr. 22, abg. 800 Thlr., 18. Juli 11 Uhr, Kr.-Ger.-Deput. Schönau.
Schönau, Wohnhaus und Gärtchen Nr. 124, abg. 1335 Thlr., 22. Mai 11 Uhr, Kr.-Ger.-Dep. Schönau.
Küpper, Gartennahrung Nr. 43, abg. 437 Thlr., 5. Juni 10 Uhr, Kr.-Ger.-Komm. Seidenberg.
Blunow, Rest-Halbhufengut Nr. 12, abg. 700 Thlr., 20. Juni 11 Uhr, Kr.-Ger. Spremberg, I. Abth.
Alt-Reichenau, Haus Nr. 95, abg. 640 Thlr., 19. Mai 11 Uhr, Kr.-Ger. Striegau, II. Abth.
Rohnstock, Bauergut Nr. 1, abg. 12,803 Thlr., 30. Juli 10 Uhr, Kr.-Ger.-Striegau, I. Abth.
Breslau, Agnesstraße Nr. 11, Bauplatz, abg. 1480 Thlr., 30. Juli 11 Uhr, 1. Stock des Stadt-Ger., Abth. I.
Breslau, Lehmgruben Nr. 107, Gartenstück 28 Q.-R., abg. 7157 Thlr., 4. Sept. 11½ Uhr, vor dem Kr.-Ger.-Rath Paritius im Parteienzimmer Nr. 2, Kr.-Ger. I. Abth.
Reppline, Grundstück Nr. 13, abg. 4660 Thlr., 1. Juni 11½ Uhr, Kr.-Ger.-Rath Paritius, Parteienzimmer Nr. 2, Bresl. Kr.-Ger. Abth. I.
Oderwitz, Freistelle und Schmiede Nr. 5, abg. 275 Thlr., 5. Sept. 11 Uhr, Kreisrichter Graf v. Stosch, Parteienzimmer Nr. 2, Kr.-Ger. zu Breslau, Abth. I.
Pampitz, Grundstück Nr. 49 u. 60, abg. 1660 Thlr., 25. Juni 11 Uhr, Kr.-Ger. zu Brieg, Abth. I.
Rathau, Gärtnerstelle Nr. 5, abg. 750 Thlr., 27. Juni 11 Uhr, Kr.-Ger.-Rath Viertel, Instruktionszimmer 1, Kr.-Ger. zu Brieg, Abth. I.
Peterwitz, Gärtnerstelle Nr. 7, abg. 804 Thlr., 2. Juli 11 Uhr, Termin-Zimmer 10, Kr.-Ger. zu Frankenstein, Abth. I.
Silberberg, Haus Nr. 65, abg. 704 Thlr., 28. Juli 11 Uhr, im Rathhause zu Silberberg vor dem Kreisrichter Höppner.
Alt-Hammer-Goschütz, Besitzung Nr. 15 mit Wollspinnerei, abg. 5216 Thlr., 25. Okt. 9 Uhr, Kr.-Ger. zu Militsch, Abth. I.
Lunke bei Sulau, Freigärtnerstelle Nr. 9, abg. 690 Thlr., 19. Juli 11 Uhr, Kr.-Ger. zu Militsch, Abth. I.
Neu-Altmannsdorf, Kretscham Nr. 24, so wie das Ackerstück Nr. 81, ersterer abg. auf 7997 Thlr., letzteres 137 Thlr., 1. Sept. 11 Uhr, Kr.-Ger. zu Münsterberg, Abth. I.
Münsterberg, brauberechtigte Haus Nr. 174, abg. 551 Thlr., 18. Juli 11 Uhr, Kr.-Ger. Abth. I.
Flämischdorf, Gärtnerstelle nebst Windmühle Nr. 14, abg. 1220 Thlr., 25. Mai 11 Uhr, Kr.-Ger. Neumarkt, Abth. I.
Juliusburg, Haus nebst Garten Nr. 31, abg. 1137 Thlr., 14. Juli 11 Uhr, Kr.-Ger. Oels, Abth. I.
Polnisch-Ellguth, Freistelle Nr. 38, abg. 2094 Thlr., 3. September 11 Uhr, Kr.-Ger. zu Oels, Abth. I.
Schönbrunn, Grundstück Nr. 60 nebst Fabrik, abg. 44,011 Thlr., 1. Sept. 11 Uhr, vor dem Kr.-Ger.-Rath Thiele, Terminzimmer 3, Kr.-Ger. Schweidnitz, Abth. I.
Protschkenhayn, Häuslerstelle Nr. 54, abg. 250 Thlr., 1. Aug. 11 Uhr, Kr.-Ger. Schweidnitz, Terminzimmer 3, Abth. I.
Ullersdorf, Restbauergut Nr. 6, abg. 1700 Thlr., 14. Juni 11 Uhr, Kr.-Ger. Striegau, Zimmer Nr. 3, Abth. I.
Klein-Totschen, Wassermühlen-Besitzung Nr. 10, abg. 1500 Thlr., 6. Juni 11 Uhr, Kr.-Ger. Trebnitz, Parteienzimmer 3, Abth. I.
Ober-Frauwaldau, Bauergut Nr. 79, abg. 1500 Thlr., 8. Juni 11 Uhr, Kr.-Ger. zu Trebnitz, Parteienzimmer 3, Abth. I.
Raschen, Windmühlenbesitzung Nr. 14, abg. 1500 Thlr., 9. Juni 11 Uhr, Kr.-Ger. Trebnitz, Parteienzimmer 3, Abth. I.
Reussendorf, Großbauergut Nr. 24, abg. 5825 Thlr., 8. Novbr. 11 Uhr, Kr.-Ger. Waldenburg, Abth. I.
Wartenberg, Haus Nr. 117, abg. 636 Thlr., 28. Juli 11 Uhr, Kr.-Ger. Abth. I. zu Poln.-Wartenberg, Terminzimmer Nr. 1.
Auras, F. G. Grundstück Nr. 2, abg. 6471 Thlr., Acker 22, abg. 1560 Thlr., Acker Nr. 37, abg. 165 Thlr., Nr. 38, abg. 595 Thlr., Nr. 20 (Scheuer) abg. 100 Thlr., 5. Sept. 9 Uhr, Kr.-Ger. Wohlau, Abth. I.
Groß-Oscholke, Freistelle Nr. 12, abg. 750 Thlr., 19. Juli 11 Uhr, Kr.-Ger.-Komm. II. Bez. zu Festenberg.
Alt-Festenberg, Ackerstück Nr. 100, abg. 1180 Thlr., 31. Juli 11 Uhr. Kr.-Ger.-Komm.-Bez. I. zu Festenberg.
Zaughals, Grundstück Nr. 78, abg. 295 Thlr., 20. Juli 11 Uhr, Kr.-Ger. Komm. Abth. II. zu Neurode.
Schmohl, Kretscham-Nahrung Nr. 6, abg. 700 Thlr., 15. Sept. 11 Uhr, Kr.-Ger.-Komm. zu Raudten.
Follmersdorff, Häuslerstelle Nr. 44, abg. 78 Thlr., 30. Juli 11 Uhr, Kr.-Ger.-Komm. zu Reichenstein.
Läskau, Häuslerstelle Nr. 5, abg. 656 Thlr., 20. August 11 Uhr, an der Gerichtsstelle zu Köben, Kr.-Ger.-Dep.
Gr.-Glieschwitz, Freigärtnerstelle Nr. 22, abg. 1414 Thlr., 4. September 10 Uhr, Kr.-Ger.-Dep. Trachenberg.
Passendorf, Häuslerstelle Nr. 39, abg. 330 Thlr., 3. Sept., Kr.-Ger.-Komm. Wünschelburg.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Zur Geschichte des Verfalls der österreichischen Eisenindustrie *).

Die österreichische Eisenindustrie befindet sich bekanntlich durch die verderblichen Maßregeln der Regierung gegenwärtig in einem so trostlosen Zu-

*) Eingesendet.

stande, daß sie bereits auf dem Punkte angelangt ist, wo jede Hoffnung auf Besserung ihrer Lage immer mehr schwindet. Es hat im Laufe der letzten Jahre nicht an warnenden Stimmen gefehlt, welche die Organe der Staatsverwaltung wiederholt und dringend auf die unausbleiblichen Consequenzen aufmerksam machten, die bei rücksichtsloser Verfolgung dieses Systems nothwendig eintreten und eine totale Verarmung sämmtlicher Eisenindustrie-Bezirke herbeiführen müßten. Aber alle auf amtlichem Wege zur Kenntniß der Minister gelangten Vorstellungen von Corporationen und einzelnen hervorragenden Fachmännern, alle von dem größten Theile der periodischen Presse zum Schutze einheimischer Arbeit vorgebrachten Gründe blieben von der Regierung vollständig unberücksichtigt, und diese fortgesetzte Ignorirung der so oft und klar ausgesprochenen Wünsche des Landes hat, darüber kann nicht der leiseste Zweifel mehr obwalten, bereits ihre traurigen Früchte getragen.

Schon im Dezember 1858 äußerte sich die Direction eines großen österreichischen Eisenwerkes in Folge Aufforderung einer Handelskammer in nachstehender Weise.

„Wir geben uns die Ehre, die ausgefüllte Industrietabelle zu übermitteln, und die gestellten sieben Fragen folgendermaßen zu beantworten.

Unsere Fabrikation, welche hauptsächlich in Erzeugung von Eisenbahnschienen bestand, hat durch die Zollverhältnisse im Laufe der Jahre 1850 bis 1858 nicht allein gelitten, sondern sie ist dadurch vollständig unterdrückt worden.

Bis Ende 1855 gab es außer den k. k. Staatseisenbahnen nur 3 Bahnactien-Gesellschaften, nämlich die Ferdinands-Nordbahn, die Wien-Raaberbahn und die erste österreichische Eisenbahn.

In der Regel bestellte die Staatsverwaltung ihren Bedarf an Schienen im Inlande und die drei Gesellschaften versahen sich gleichfalls mit inländischen Schienen, weil es ihnen bei der großen Entwerthung der Banknoten von 20—30 pCt. nicht convenirte, ausländische Schienen zu beziehen, welche bekanntlich viel weniger dauerhaft sind, und bei den verhältnißmäßig hohen Eisenpreisen des Auslandes zu theuer gewesen wären.

Die hohen Eisenpreise, das Agio von 20—30 pCt. und der Zoll von 2½ Fl. für den Zoll-Centner verhinderten somit die Einfuhr vom Auslande.

Im September 1854 erschien das neue Eisenbahngesetz, womit der Bau von Eisenbahnen durch Actien-Vereine gestattet wurde und dieses Gesetz einerseits, so wie der Zolltarif andererseits, bildeten damals die Grundlage zur Entwickelung und zum Aufschwunge der österreichischen Schienenindustrie.

Bald darauf, am Ende des Jahres 1855, wurde die österreichische Staats-Eisenbahn-Gesellschaft concessionirt und mit Erstaunen und Entrüstung erfuhren die Eisenindustriellen jene gesetzwidrigen Privilegien, welche dieser Gesellschaft ertheilt wurden, nämlich die Bewilligung, Eisen theils zu halbem Zoll, theils ganz zollfrei während der Bauperiode einführen zu dürfen.

Mit dieser einen Ausnahme war es jedoch nicht abgethan, denn es erfolgten nach und nach gleiche Concessionen für die Elisabet-Westbahn, für die Lombardisch-Venetianische, die Theiß- und Orientbahn, und ebenso für die Gratz-Löflacher, Pardubitz-Reichenberger und Karl-Ludwigsbahn. Allen diesen Bahngesellschaften wurden zum Verderben der inländischen Eisenindustrie und gegen den ausdrücklichen Wortlaut des bestehenden Zollgesetzes, Ausnahmsbewilligungen gewährt, welche ihnen gestatteten, Schienen und andere Eisenmaterialien theils zollfrei, theils zu halbem Zoll zu beziehen.

Die Eisenindustriellen erschöpften sich damals in Vorstellungen bei den Ministerien und erhielten hiernach schriftliche Erledigungen mit schönklingenden Zusagen, daß die inländische Eisenindustrie nach Thunlichkeit berücksichtigt werden würde; aber unmittelbar darauf erschien wieder eine neue Concession mit frischen Ausnahmsbewilligungen, welche nur zu deutlich bewiesen, daß die Ministerien des Handels und der Finanzen auf die vaterländische Eisenindustrie nicht den mindesten Bedacht nehmen wollten und die bestehenden Staatsverträge durch vertragswidrige Privilegien umgingen.

Wer wird sich unter solchen Umständen noch wundern, daß die österr. Eisenindustrie ihrem gänzlichen Verfalle entgegeneilt, daß viele Tausende von Arbeitern brotlos geworden und beinahe alle größeren Eisenwerke, namentlich jene für den Eisenbahnbedarf eingerichteten, seit Monaten ohne Beschäftigung sind, ferner, daß ungeheuere Kapitalien verloren gingen, daß das Land verarmt, und endlich daß das Vertrauen auf eine Regierung schwindet, welche so unglückselige Maßregeln dekretirte.

Solche bedauerliche Vorgänge erscheinen für jeden Fachverständigen nur dazu geeignet, die Industrie eines großen Landes zu lähmen und dasselbe gegenüber dem Auslande in eine so abhängige Stellung zu versetzen wie Spanien und Portugal.

Daß aber das Darniederliegen der österreichischen Eisenindustrie ausschließend nur den Zollverhältnissen zuzuschreiben sein dürfte, geht schon auf das Klarste aus dem großen Eisenbedarfe hervor, der sich in den Jahren 1856, 1857 und 1858 bei den Eisenbahnen geltend machte, denn die Bahngesellschaften sind weitaus die größten Eisenconsumeuten, indem sie jährlich ein Viertel der Gesammteisenproduction der Monarchie in Anspruch nehmen.

Nur die verderblichen Zollausnahmen waren die Ursache, daß sich unsere Bahngesellschaften ihre Bedürfnisse an Eisen vom Auslande verschaffen und damit jährlich über eine Million Centner der einheimischen Arbeit entziehen konnten. Hätten keine willkürlichen Zollausnahmen bestanden, so würde die inländische Eisenindustrie hinlänglich beschäftigt gewesen und nicht in jene verzweiflungsvolle Lage gerathen sein, in der sie sich jetzt befindet.

Auf die Beantwortung der weiteren Fragen übergehend, erlauben wir uns zu bemerken, daß das Roheisen vom Jahre 1850 bis jetzt im J. 1858, allmälig im Preise gestiegen ist, woran die theurer gewordenen Holzkohlen, Fuhrlöhne, Victualien und Arbeitslöhne Ursache sind. Brennstoffe, Fuhrlöhne und Arbeitslöhne haben vom Jahre 1850 bis 1858 um 30 bis 40 Procent angeschlagen und diese Erhöhung wurde hauptsächlich durch die beträchtlich gestiegenen Nahrungsmittel und Futterpreise hervorgerufen. Die Verkaufspreise für Schienen waren demnach seit dem Jahre 1850, wo sie 8 Fl. per Centner betrugen, im J. 1856 mit 10½ Fl. am höchsten gestiegen: im J. 1857 fielen sie auf 10¼, im Mai des Jahres 1858 auf 10 Fl. per Centner, und gegenwärtig würden wir, wie im Jahre 1850, 8½ Fl. dafür fordern.

Unsere Concurrenzfähigkeit gegen das Ausland hat sich vom J. 1850 bis zum J. 1858 allerdings geändert, und zwar durch den uns widerrechtlich genommenen Schutzzoll mittelst Verleihung von Privilegien an die Eisenbahngesellschaften, welche vom J. 1855 an datiren.

Ob aber der gesetzliche Schutzzoll wirklich ausreichend gewesen wäre, mit England zu concurriren, kann nicht beurtheilt werden, weil der Zoll in den Jahren 1854 und 1855 durch den Cours für Silber um 20 bis 30 Procent erhöht worden ist. Beständen bei uns keine Ausnahmsbewilligungen, so könnte erst vom 1. Januar 1859 angefangen, wenn der Paricours wieder hergestellt ist, beurtheilt werden, ob der gesetzliche Zoll für Eisen ausreicht, um mit dem Alles erdrückenden England in die Schranken treten zu können.

Wir sind der Ansicht, daß bei Aufrechthaltung des ganzen Zolles und bei normalen Industrieverhältnissen in England, wie bei der Vortrefflichkeit unseres Eisens die Concurrenz wohl bestehen dürfte. Wenn aber Preisschwankungen von 100 Procent, wie dies in England öfters geschieht, wieder vorkommen, so würde bei den dortigen sehr niederen Eisenpreisen, auch der ganze seit 1854 festgestellte Schutzzoll nicht genügend sein, die riesenhafte Concurrenz des britischen Eisens zu bekämpfen.

Die Aufrechthaltung des gesetzlichen Zolles nach dem Tarife vom J. 1854 erachten wir aber als unbedingt nöthig, um dem Auslande gegenüber bestehen zu können. Gefahrdrohende Concurrenz bringt uns nur England und es wäre wahrhaftig die dringendste Pflicht der Regierung, die einheimische Eisen-Industrie gegenüber der britischen Uebermacht zu schützen.

Schon hat die österreichische Eisenfabrikation einen solchen Höhepunkt in ihrer Entwickelung erklommen, daß ihr ein engerer Anschluß an den deutschen Zollverein keine ernsten Besorgnisse mehr einflößt; vorausgesetzt, wenn ganz Deutschland und Oesterreich die Zölle gegenüber England den Verhältnissen entsprechend, gleichmäßig erhöhen.

Aus der beigeschlossenen Industrietabelle wolle die Kammer die seit 1850 vorgenommenen Verbesserungen entnehmen. Sie bestehen in der Einführung von Gasöfen mit Gebläsewind, in der Anwendung von Treppenröstern, dann von Müller'schen Blasepultöfen, in der Erbauung von zwei neuen großen Hütten mit Dampfmaschinen-Betrieb und in der Erbauung einer Gußhütte mit dem Kupolofen. Ferner in der Aufstellung von drei Dampfmaschinen am Bergbau zur Förderung und Wassererhaltung, in der Benützung der Ueberhitze der Puddlings- und Schweißöfen zur Dampfkessel-Feuerung, in der Aufstellung von 4 Dampfhämmern, in der Anwendung von 3 sehr kräftigen Dampfmaschinen zum Walzwerksbetriebe, worunter eine von 200 Pferdekraft, in der Aufstellung eines Gebläses mit 10 Cylindern und 3000 Cubikfuß Wind, dann eines Dampfgebläses mit 1 Cylinder und 5000 Cubikfuß Wind, endlich in der Erbauung einer vollständig eingerichteten Maschinenfabrik-Werkstätte u. s. w.

Das Betriebs-Capital belief sich bei unserem Werke
im Jahre 1850 auf 950,000 Fl.
im Jahre 1853 auf 1,625,000 Fl.
im Jahre 1858 auf 2,874,000 Fl.

Das Betriebscapital hat sich also seit 1850 bis jetzt mehr als verdreifacht und obwohl 1858 die Erzeugung nicht ganz 100,000 Centner betrug, so ist es durch die massenhaft angehäuften Vorräthe an Roheisen und Halbfabrikaten doch auf der Höhe von 2,874,000 Fl. geblieben.

Die Aufhebung der gesetzwidrig ertheilten Privilegien zu Gunsten und im einseitigen Interesse der Eisenbahngesellschaften würde allerdings die inländische Eisenindustrie noch von ihrem gänzlichen Verfalle retten können. Da aber nicht anzunehmen ist, daß die Regierung einmal ertheilte Privilegien, namentlich bei Ausländern, welche bekanntlich in Oesterreich zum Nachtheile der eigenen Staatsangehörigen stets vorzugsweise begünstigt werden, zurücknimmt, so erübrigt nichts anderes, als den Zoll für jene Eisengattungen, wobei den Gesellschaften eine Ermäßigung von 50 Procent eingeräumt wurde, auf das Doppelte zu erhöhen.

Durch diese Maßnahme würde der mit dem deutschen Zollvereine bestehende Vertrag nicht nur nicht verletzt, sondern sogar in seiner Ursprünglichkeit wieder hergestellt werden."

Mit dem Vorstehenden wurde unsererseits eine wahrheitsgetreue Darstellung der Sachlage versucht, doch was läßt sich für ein Erfolg von den Bemühungen des geehrten Comite's erhoffen, da trotz zahlreicher Vorstellungen bei den Ministerien und trotz Ueberweisung umfassender Denkschriften über die trostlose Lage der Eisenindustrie bei sämmtlichen Behörden und Großwürdenträgern des Reiches, ferner ungeachtet der massenhaften Arbeiterentlassungen von den vielen großen Eisenwerken, angesichts aller dieser erschreckenden Thatsachen, dennoch in letzter Zeit von den Ministerien des Handels und der Finanzen wieder eine neue Concession für die südliche Staats-Eisenbahn der allerhöchsten Sanction des Monarchen unterbreitet wurde, welche ebenso schädliche, ja sogar noch schädlichere Zugeständnisse bezüglich der Eisenzölle enthält, als die bisher bewilligten.

Wir ersehen daher aus allen seit Jahren diesfalls erlassenen Maßregeln, daß es unserem Ministerium keineswegs um die Belebung der vaterländischen Industrie zu thun ist, sondern daß im Gegentheile Alles angewendet wird, um sie zu verkümmern, und es kann mit Bestimmtheit behauptet werden, daß bei consequenter Festhaltung dieses unseligen Systems in 10 Jahren jede größere Industrie in Oesterreich aufhören muß zu existiren. Wir gehen deshalb einer sehr traurigen Zukunft entgegen und Jeder, der in Oesterreich das Unglück hat, Industrieller zu sein, handelt nach unserer Meinung sehr klug, wenn er diesen höchst gefährlichen Beruf sobald als möglich aufgiebt. Hochachtungsvoll u. s. w.

Wie man vernimmt, wird die „Schlesische Gesellschaft für Bergbau und Zinkproduktion" auch in diesem Jahre die Dividende an die Aktionäre nicht in baar, sondern in Prioritäts-Obligationen berichtigen, doch werden die Ergebnisse des vorjährigen Geschäftsbetriebes als günstig bezeichnet.
(B.- u. H.-Z.)

Stettin, 26. April. Weizen fest und etwas höher bezahlt, loco gelber pr. 85pfd. nach Qualität 74—76 Thlr. bez., eine Ladung geringer bunter polnischer 71¾ Thlr. bez., 85pfd. gelber inländischer pr. Frühjahr 75½—¾—76 Thlr. bez. und Br., vorpommerscher 76½ Thlr. Br., pr. Mai-Juni inländischer 76 Thlr. Br., pr. Juni-Juli dito 76 Thlr. bez. und Br.

Roggen nahe Termine gefragt, loco pr. 77pfd. 46¾—48 Thlr. bez., 77pfd. pr. Frühjahr 46¼—⅜—½ Thlr. bez. und Gld., 46¾ Thlr. Br., pr. Mai-Juni 45¾ Thlr. bez., 46 Thlr. Br., pr. Juni-Juli 45¾—46 Thlr. bez., pr. Juli-August 46 Thlr. bez. und Gld., 46¼ Thlr. Br., pr. September-Oktober 46 Thlr. bez. und Gld.

Gerste, pommersche loco pr. 70pfd. 42—43 Thlr. bez., schlesische 41¾ Thlr. bez.

Hafer loco pr. 50pfd. 31¼—½ Thlr. bez.

Rüböl steigend, loco 11 Thlr. Br., mit Faß fr. a. B. 11½ Thlr. bez., pr. April-Mai 10⅔—¾—⅚ Thlr. bez., pr. Mai-Juni 10¾ Thlr. bez., pr. September-Oktober 11 7/12—⅔—¾—⅚ Thlr. bez.

Leinöl loco incl. Faß 10 5/12 Thlr. Br., pr. April-Mai 10¼ Thl. bez., pr. Mai 10⅓ Thlr. bez., pr. September-Oktober 10⅔ Thlr. Gld. und Br.

Spiritus fester, loco ohne Faß 17¾ Thlr. bez., pr. Frühjahr 17⅚ Thlr. bez. und Gld., pr. Mai-Juni dito, pr. Juni-Juli 18⅙ Thlr. Br., 18 1/12 Thlr. Gld., pr. Juli-August 18⅚ Thlr. Gld,, pr. August-September 18⅔ Thlr. Gld.

Pottasche Prima casaner 9 5/24 Thlr. bez.

Zucker animirt. In Rohzucker kamen in den letzten Tagen größere Umsätze vor und Preise sind um 1 Thlr. höher gegangen, bezahlt wurde 9¾—11 Thlr. nach Qualität, raffinirter Zucker zu ¾ Thlr. höheren Preisen gehandelt.

---

† **Breslau,** 27. April. [Börse.] Die feste Stimmung hielt auch heut an und wurden Eisenbahnaktien abermals höher bezahlt; österr. Effekten wenig verändert. National-Anleihe 59¼, Credit 70½, wiener Währung 75¼—75¼ bezahlt. Oberschlesische Aktien 121—121¼ bezahlt. Fonds fest.

Breslau, 27. April. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe, besser; ordinäre 7½—8½ Thlr., mittle 9⅙—10⅙ Thlr., feine 10⅔—11¼ Thlr., hochfeine 11½—12 Thlr. — Kleesaat, weiße, flau und ohne Umsatz; ordinäre 13—16 Thlr., mittle 17½—18½ Thlr., feine 19½—20½ Thlr., hochfeine 21—21½ Thlr.

Roggen schwach behauptet; gekündigt 50 Wispel; pr. April 43½ Thlr. bezahlt und Br., April-Mai 43½ Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni 43½ Thlr. bezahlt und Br., Juni-Juli 43⅝ Thlr. bezahlt und Br., Juli-August 43½ Thlr. bezahlt, August-September 42¾ Thlr. bezahlt.

Rüböl unverändert; loco 10½ Thlr. Br., pr. April 10½ Thlr. Br., April-Mai 10½ Thlr. Br., Mai-Juni 10½ Thlr. bezahlt und Br., August-September 11 Thlr. Br., September-Oktober 11¼ Thlr. Br., 11⅙ Thlr. Gld.

Kartoffel-Spiritus still; loco 16⅚ Thlr. Gld., pr. April 16¾ Thlr. Gld., April-Mai 16¾ Thlr. Gld., Mai-Juni 16¾ Thlr. Gld., Juni-Juli 17 Thlr. Gld., Juli-August — —.

Zink unverändert. **Die Börsen-Commission.**

≅ **Breslau,** 27. April. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Der heutige Markt war nur schwach befahren, die Angebote von Bodenlägern sowie die Kauflust sehr mäßig und bei vorherrschend ruhiger Stimmung haben die Preise sämmtlicher Getreidearten keine Aenderung erlitten.

Weißer Weizen	75—80—82—86 Sgr.		nach Qualität und Trockenheit.
Gelber Weizen.........	70—75—80—83	"	
Bruch- u. Brennerweizen	55—60—63—66	"	
Roggen...............	55—58—60—62	"	
Gerste...............	43—45—48—52	"	
Hafer................	27—29—31—33	"	
Koch-Erbsen..........	54—56—58—62	"	
Futter-Erbsen.........	45—48—50—52	"	
Wicken...............	40—45—48—50	"	

Oelsaaten in fester Haltung, der Werth unverändert. — Winterraps 90—94—96—98 Sgr., Winterrübsen 76—78—80—84 Sgr., Sommerrübsen 72—76—78—80 Sgr., Schlag-Leinsaat 75—80—84—88 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl behauptet; loco, pr. April und April-Mai 10½ Thlr. Br., Mai-Juni 10½ Thlr. bezahlt und Br., September-Oktober 11⅙ Thlr. Gld.

Spiritus ohne wesentliche Aenderung, loco 10⅙ Thlr. en détail bezahlt.

Für Kleesaaten in rother Farbe war ziemlich guter Begehr und hochfeinste Qualitäten wurden ⅙—¼ Thlr. über höchste Notirung bezahlt; weiße Saat flau, ohne Frage und die Notirung nominell.

Rothe Kleesaat 7⅔—9—10—11—11¾ Thlr.	nach Qualität.
Weiße Kleesaat 14—17—20—21—22 Thlr.	
Thymothee 8—8½—9—9⅙—9½ Thlr.	

Wasserstand.

Breslau, 27. April. Oberpegel: 16 F. 3 Z. Unterpegel: 5 F. 4 Z.

Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.

Glogau. Weizen 72½—75 Sgr., Roggen 55—60 Sgr., Gerste 50 bis 52½ Sgr., Hafer 33—34½ Sgr., Erbsen — — Sgr., Kartoffeln 12 bis 13⅓ Sgr., Pfd. Butter 6—7½ Sgr., Mandel Eier 3½—4 Sgr., Ctr. Heu 18—25 Sgr., Schock Stroh 4⅙—4⅔ Thlr.

Gleiwitz. Weizen 68—70 Sgr., Roggen 45—47½ Sgr., Gerste 45—50 Sgr., Hafer 27½—30 Sgr., Erbsen 72 Sgr., Kartoffeln 17 Sgr., Schock Stroh 4⅚ Thlr., Ctr. Heu 20 Sgr., Butter 8½ Sgr.

Görlitz. Weizen 72½—87½ Sgr., Roggen 57½—62½ Sgr., Gerste 47½ bis 52½ Sgr., Hafer 27½—37½ Sgr., Erbsen 67½—72½ Sgr., Kartoffeln 12—16 Sgr., Schock Stroh 5—5½ Thlr., Ctr. Heu 15—20 Sgr., Pfd. Butter 6½—7½ Sgr.

Sprechsaal.

Die Omnibus.

Die Breslauer Zeitung hat schon einigemal der Einrichtung von Omnibus in Breslau erwähnt. Da zu erwarten steht, daß vielleicht Spekulanten die Omnibusfahrten ins Werk richten wollen, dürfte zu ihrem und aller Fahrenden Besten Folgendes als beachtenswerth erscheinen.

Omnibuscourse finden sich meist nur in den größten Städten und werden theils durch lokale Umstände, theils durch sociale Einrichtungen hervorgerufen. Es würde sich daher vor Allem fragen: bedingen in Breslau lokale Umstände die Errichtung von Omnibuslinien und bestehen hier in Bezug auf Fuhrwesen solche sociale Einrichtungen, daß die Omnibus als Nothwendigkeit erscheinen? Beide Fragen dürften zu verneinen sein. Denn Breslau ist erstlich für ein solch kostspieliges Unternehmen, wie Omnibuslinien sind, noch zu unbedeutend; zu dicht zusammengebaut und entbehrt volkreicher Ausbaue in nächster Nähe der Stadt. Dann sind die socialen Einrichtungen in Bezug auf Fuhrwesen so ausgezeichnet gut, daß sie fast Nichts zu wünschen übrig lassen, als unter Umständen ihre Erweiterung. Denn unsere Droschken sind meist sehr bequem und elegant, die Pferde gut und die Fahrpreise so niedrig, daß jede Köchin ohne Gêne auf den Markt oder vom Markte fahren kann. Anders ist's in anderen großen europäischen Städten, wo theils der Zunftzwang, theils das Vorurtheil, theils die große Theuerung der Miethen, des Futters und der Kutscher theures und schlechtes öffentliches Fuhrwerk erzeugen: in solchen Städten müssen Omnibuslinien prosperiren und — wie in Paris — zur größten öffentlichen Wohlthat werden. Dort hat sich daher diese Art des öffentlichen Fuhrwesens auch am meisten ausgebildet, und dürfte jedem Unternehmer in unserer, wie in andern deutschen Städten, zu rathen sein, bevor die Brücke fertig ist, den Bau derselben zu studiren, d. h. vor Einrichtung von Omnibusfahrten das ganze Wesen dieser Fahrweise in Paris bis ins Detail kennen zu lernen. Zwei Dinge treten bei der pariser Omnibus-Einrichtung besonders hervor: die außerordentliche Billigkeit und die preiswürdige Bequemlichkeit mittelst der Correspondenz-Einrichtung — welch letztere wieder die größte Pünktlichkeit im Dienst bedingt. Die pariser Omnibus sind doppelt, d. h. es sitzen im Wagen eben so viele Personen geschützt, als auf dem Wagen ungeschützt sitzen. Im Wagen zahlt die Person etwa 2 bis 2½ Sgr., auf dem Wagen 1 bis 1¼ Sgr. für eine Tour durch die ungeheure Stadt bis in die entferntesten Vorstädte, während man für eine solche Fahrt per Droschke 2 bis 4 und mehr Francs bezahlen muß. Die Billigkeit der Omnibusfahrt in Paris wird aber noch durch die Bequemlichkeit mittelst Correspondenz übertroffen. Die sämmtlichen kreuz und quer die große Stadt durchschneidenden Omnibuslinien stehen nämlich an den Schneidepunkten mittelst gemeinschaftlicher Geschäftslokale mit einander in Verbindung. Besteigt man nun an irgend einem Punkte einen Omnibus, oder tritt in ein solches Geschäftslokal, um die Ankunft eines solchen Fuhrwerks zu erwarten, so sagt man den Ort, wohin man will, und verlangt zu dem Fahrbillet die nöthigen Correspondenzmarken, d. h. Anweisungen an diejenigen Linien, welche sich zwischen dem Aussteigepunkte und dem Punkte, wohin man fahren will, berühren. An dem betreffenden Schneidepunkte wird man abgesetzt, besteigt einen andern Omnibus, wenn es nothwendig, einen dritten, bis man zu dem gewünschten Punkte gelangt. Ob dieser Punkt geradlinig, recht-, stumpf- oder spitzwinkelig gegen den Aufsteigepunkt liegt, ist gleichgiltig: man wird für seinen Groschen oder zwei Groschen auf die angenehmste und schnellste Weise meilenweit gefahren. — Diese pariser Correspondenz-Einrichtung dürfte auch in Breslau zum Gedeihen des neuen Omnibus-Projekts wesentlich beitragen.
Fr. M.

Im Saale zum blauen Hirsch.
Reimer's [3107]
anatomisches und ethnologisches

Museum

von London, bestehend aus: **500 Präparaten** des menschlichen Körpers.

Dieses Museum, welches in England, später in Hamburg und Berlin den allgemeinen Beifall des Publikums fand, enthält Modelle, welche bisher noch in keinem anderen Museum auf dem Continent gezeigt worden sind. — Täglich geöffnet, nur für Herren, von 10 Uhr Vormittags bis 8 Uhr Abends. Entree 5 Sgr. Explication der anatomischen Venus regelmäßig 10¾, 11¾, 2, 3½, 5, 6½, 7½ Uhr.

Fürstensgarten.

Morgen Sonntag den 29. April: [4075]
Früh-Konzert. Anfang 6 Uhr.

Wintergarten.

Sonnabend den 28. April: [4046]

Konzert von A. Bilse,

zum Besten des **Rettungshauses zur heiligen Hedwig** für arme verlassene und verwahrloste Kinder.

Anfang 4 Uhr. Ende 9 Uhr. Entree 5 Sgr. Vorher sind Billets à Dutzend 1 Thaler in der Musikalien-Handlung des Hrn. **Leuckart** zu haben.

Passe-partout-Billets sind ungiltig.

Vorläufige Anzeige.
Sonntag, den 29. April,

Großes Concert

von der Kapelle des königl. 6. Artill.-Regts.
im [4077]

Lust-Garten

früher Blümner's Garten.
(zur Kalkbrennerei bei Grüneiche).

Kattowitz, den 29. April 1860.

In **Welt's Hotel Konzert** vom Musikdirektor **B. Bilse** aus **Liegnitz** mit seiner aus 45 Personen bestehenden Kapelle. Billets à 10 Sgr. sind bis 2 Uhr Nachmitt. in Welt's Hotel zu haben. Anfang präcise 4 Uhr. [4026]

Durch besonderen Zufall!!!

Göthe's sämmtl. Werke!!!

Die **große vollständige Prachtausgabe** auf milchweißem Papier, bester Ausstattung und saubersten Druck m. Portrait. (Stuttgart, 1846, bei Cotta) elegant !!! nur 11 Thlr. !!!

Schiller's sämmtl. Werke!!!

mit Portrait, schneeweißes Papier, sauberer Druck, 12 Bde. (Stuttgart, bei Cotta), nur 3½ Thlr. !!! — bei
Moritz Glogau in **Hamburg,**
Neust. Fuhlentwiete 120.
Aufträge m. Postnachnahme sofort effektuirt.

Schutz gegen Concurs

gewährt das von 12 Autoritäten empfehlene Werkchen: [3137]

Kein Journal mehr, von M. Rosenbaum. 2. Auflage. Berlin.

In einer Stunde Durchlesen ist man vollständig belehrt, wie ohne Haupt- und Nebenbücher der Status eines Geschäfts groß und klein, stets und zwar in wenigen Minuten ersichtlich ist. Preis 1⅓ Thlr. Versandt franko vom Verfasser, Grenadierstr. Nr. 27. Für Buchhandel Rabatt.

Bad Obernigk.

Die Wiedereröffnung der Bade-Anstalt zu Obernigk findet am 1. Mai d. J. statt. Außer den durch ihre Heilkraft bewährten aus frischen Kiefersprossen bereiteten balsamischen Bädern werden auch einfache warme und kalte Wannenbäder, so wie künstliche Bäder jeder Art nach dem Bedürfniß der Patienten und den Anordnungen der Herren Aerzte verabreicht. [3242]

Die Funktionen des Badearztes versieht gegenwärtig der königl. Assistenz-Arzt und Medico-Chirurg Hr. **Scheurich** aus Prausnitz. Ueber die örtlichen Verhältnisse, Wohnungen &c. ertheilt die Bade-Inspektion zu Obernigk auf diesfällige Anfragen nähere Auskunft. Obernigk, den 26. April 1860.
Die Bade-Direktion.

Pensionat zu Johannesbad

im Riesengebirge bei Trautenau in Böhmen.

Für Kurgäste, vorzüglich mit Gicht, Rheuma, chronischer oder sonst als unheilbar gehaltener Krankheit behaftet — Blinde, Contracte, Krebs, Scrophel, Tuberkel oder mit welchem Uebel es immer sei — werden in diesem Pensionate aufgenommen und allein mit den besten Pflanzenstoffen vom Gefertigten behandelt; der allerwärts als erster Gichtheilarzt und eben so in Heilung aller chronischen Krankheiten vorzüglich anerkannt ist, auch wieder eine **neue Pflanze** mit besondern Heilkräften auffand.

Anmeldungen zur Aufnahme sollen vorhergehen.

Mit Bett und ganzer Verpflegung wird bezahlt per Monat: erste Klasse 45, zweite 35, dritte 25, vierte 20 Thlr. Die Fahrt von Breslau bis Trautenau per Eisenbahn und Post kostet 2 Thlr. 4 Sgr. 9 Pf. und dauert bei 8 Stunden.

Die herrliche Natur und vortrefflichen Quellen zu Johannesbad werden beitragen, bei derartigen Kranken stets ein günstiges Heilresultat zu erzielen.

[3159] Dr. **Müller** zu Johannesbad.

Original-

Oelgemälde

sind wieder angelangt und werden **sehr billig** verkauft in der

Perm. Indst.-Ausstellung

Ring Nr. 15, erste Etage.
Eintritt unentgeltlich. [3173]

Ein neuer Brettwagen
mit eisernen Achsen ist billig zu verkaufen Taschenstraße Nr. 19. [4064]

Der Breslauer landwirthschaftliche Verein

versammelt sich **Dinstag, den 1. Mai** (an seinem Stiftungstage), Vormittags 10 Uhr, im König von Ungarn. [3244] **Elsner.**

Institut für Heilgymnastik in Breslau, Albrechtsstr. 38.

Behandlung von **Rückgratsverkrümmungen, Lähmungen, Disposition zur Lungenschwindsucht,** Unterleibsleiden, Bleichsucht u. s. w. — **Diätetische** Gymnastik für Mädchen zur Kräftigung des Körpers, Verbesserung der Haltung und **Verhütung des Schiefwerdens.** — Meldungen Vormittags 8 bis 9 und Nachmittags von 2 bis 3 Uhr.

[4066] **Dr. Driesen,** prakt. Arzt und Director des Instituts für Heilgymnastik.

Israel. Handlungs-Diener-Institut.

Sonnabend den 28. dieses Monats, Abends 8 Uhr: [3993]

General-Versammlung.

Erstattung des Jahresberichts. — Vorstandswahl.

Der **Schreib-Unterricht** für das Sommer-Halbjahr beginnt am 6. Mai d. J. Die berechtigten Theilnehmer haben sich vorher bei dem Lehrer Herrn Stübler in den Nachmittagsstunden zu melden.

Elbinger Credit-Gesellschaft.

Wir haben mit unserem Geschäft auch das **Incasso** sowohl für den hiesigen Platz, als überhaupt **für die Provinz Preußen** verbunden, indem wir mit sämmtlichen Plätzen der Provinz in Verbindung stehen. Wir empfehlen daher unser Institut zur Benutzung in dieser Geschäfts-Branche und berechnen billige Sätze. [3233]

Elbing, den 21. April 1860. **Elbinger Credit-Gesellschaft.** A. Phillips.

Oberschlesische Eisenbahn.

Mit Bezug auf unsere Bekanntmachung vom 24. v. M. setzen wir das betheiligte Publikum in Kenntniß, daß zur Erzielung eines möglichst regelmäßigen Transport-Betriebes vom 1. Mai d. J. beginnend, versuchsweise und widerruflich, denjenigen im Bereich der Oberschlesischen und Wilhelmsbahn belegenen Gruben, welche innerhalb eines Jahres-Zeitraumes wöchentlich **regelmäßige** Transporte nach Breslau aufgeben, eine Frachtbonification von 6 Pf. pro Tonne des **gesammten** beförderten Quantums gewährt werden soll.

Als regelmäßig befördert, und deshalb zur Bonification berechtigt, werden die Transporte einer Grube **nur** in dem Falle angesehen, wenn dieselben dergestalt vertheilt waren, daß entweder in sämmtlichen Wochen des Jahres ganz gleiche Quanta versendet worden, oder die vorgekommene geringste Wochenbeförderung nicht weniger als 66⅔ pCt. der stärksten betragen hat. — Wird dieses Verhältniß nicht inne gehalten, so bleibt die Gewährung einer Bonification gänzlich ausgeschlossen.

Die Berechnung und Rückgewähr der hiernach zu bonificirenden Fracht erfolgt nach Ablauf des nur mit dem Anfang eines Kalender-Monats beginnenden Jahres-Turnus seitens derjenigen Eisenbahn-Verwaltung, in deren Bereich die Versandtstation belegen ist, und zwar an die betreffende Grube.

Diejenigen Gruben, welche von dieser Begünstigung Gebrauch zu machen wünschen, wollen ihre Anmeldungen spätestens acht Tage vor dem ersten desjenigen Monats, mit welchem der Jahres-Turnus für sie beginnen soll, für das mit dem 1. Mai d. J. anfangende Jahr aber ausnahmsweise noch bis zum 30. d. M. bei der Güter-Expedition der Aufgabs-Station anbringen. Etwaige Aenderungen in Bezug auf einmal angemeldete wöchentliche Transportmengen sind gleicherweise acht Tage vorher anzukündigen.

Diejenigen Kohlensendungen nach Breslau, welche zum Uebergange auf den Wasserweg bestimmt sind und die hierfür anderweit bewilligte Frachtbonificationen genießen, bleiben von der Theilnahme an vorstehender Bonifications-Gewährung ausgeschlossen.

Breslau und Ratibor, den 26. April 1860. [3246]

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn. **Königliche Direction der Wilhelms-Bahn.**

Bekanntmachung. [3245]

Zur Beförderung des Absatzes oberschlesischer Steinkohlen und zur Erzielung größerer Regelmäßigkeit des Transportes derselben soll höherer Anordnung und resp. Genehmigung zufolge, mit dem 1. Mai d. J. beginnend, vorbehaltlich des Widerrufs, denjenigen im Bereiche der Oberschlesischen Eisenbahn belegenen Gruben, welche innerhalb eines Jahres-Zeitraumes wöchentlich **regelmäßige** Transporte zur Versendung nach Berlin resp. Görlitz aufgeben, eine Frachtbonification und zwar beim Transport nach Berlin von 2 Sgr. und beim Transport nach Görlitz von 1 Sgr. 8 Pf. pro Tonne gewährt werden.

Als regelmäßige und deshalb zur Bonification berechtigte Transporte werden alle in je einer Woche des Jahres aufgegebenen Transportmengen bis zu 150 pCt. einschließlich der vorgekommenen geringsten Wochenbeförderung angesehen.

Die **über** dieses Maß in einer Woche beförderten Transportmengen bleiben von der Bonification ausgeschlossen.

Die Berechnung und Rückgewähr der hiernach zu bonificirenden Fracht erfolgt nach Ablauf des nur mit dem Anfange eines Kalendermonats beginnenden Jahresturnus seitens der Oberschlesischen Eisenbahn-Verwaltung an die betreffende Gruben-Verwaltung.

Diejenigen Gruben, welche von dieser Begünstigung Gebrauch machen wollen, haben ihre diesfälligen Anträge spätestens acht Tage vor dem ersten desjenigen Monats, mit welchem der Jahresturnus für sie beginnen soll, für das mit dem 1. Mai d. J. anfangende Jahr, jedoch ausnahmsweise noch bis zum 30. d. Mts. an die mitunterzeichnete königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn zu richten.

Etwaige Aenderungen in Bezug auf einmal angemeldete wöchentliche Transportmengen sind gleicher Weise 8 Tage vorher anzukündigen.

Die Kohlensendungen aus dem im Bereiche der Wilhelmsbahn belegenen Gruben nach Berlin und Görlitz werden an den erwähnten Bonificationen gleichfalls theilnehmen, worüber die näheren Bestimmungen einer anderweiten Bekanntmachung vorbehalten bleiben.

Berlin, den 26. April 1860. Breslau, den 26. April 1860.

Königliche Direction der Niederschl.-Märk. Eisenbahn. **Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.**

Bekanntmachung. [3240]

Zur Beförderung des Absatzes von Steinkohlen und zur Erzielung größerer Regelmäßigkeit des Transports derselben, soll höherer Anordnung und resp. Genehmigung zufolge, mit dem 1. Mai d. J. beginnend, vorbehaltlich des Widerrufs, denjenigen Gruben der niederschlesischen Kohlen-Reviere resp. den Personen, welche innerhalb eines Jahres wöchentlich **regelmäßige** Transporte zur Versendung nach Berlin und resp. Görlitz aufgeben, eine **Fracht-Bonification** und zwar beim Transport nach **Berlin von 1½ Sgr.** und beim Transport nach **Görlitz von 1 Sgr.** pro Tonne gewährt werden.

Als regelmäßige Transporte werden alle in einer Woche des Jahres gleichmäßig aufgegebene Transportmengen bis zu 150 pCt. einschließlich der vorgekommenen geringsten Wochenbeförderung angesehen.

Beispielsweise würde sonach die Bonification zu beanspruchen sein für die **gesammte** Jahresbeförderung, wenn in sämmtlichen Wochen ganz gleiche Quanta aufgegeben wären, nicht minder, wenn die stärksten Wochentranspote den 1½fachen Betrag der geringsten nicht überschritten, während bei ungleichmäßigen Wochentransporten für dasjenige Quantum, welches über den 1½fachen Betrag des geringsten Wochentransports befördert worden, eine Bonification nicht gewährt wird.

Die Berechnung resp. Rückgewähr der hiernach zu bonificirenden Fracht erfolgt nach Ablauf des Jahres seitens derjenigen Eisenbahn-Verwaltung, in deren Bereich die Versandt-Station liegt.

Wer von dieser Begünstigung Gebrauch machen will, hat seine desfallsigen Anträge sofort und spätestens bis zum 5. Mai d. J. an das mitunterzeichnete Directorium der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft zu richten.

Berlin und Breslau, den 27. April 1860.

Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.
Directorium der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft.

K. k. priv. Kaiserin Elisabet-Bahn.

Nachdem noch auf einige **Aktien** der k. k. priv. Kaiserin-Elisabet-Bahn vorlängst ausgeschriebene und fällig gewordene **Raten-Einzahlungen** im Rückstande sind, so werden hiermit alle jene Herren Aktionäre, welche seither die **Vollzahlung** auf ihre Aktien nicht geleistet haben, wiederholt, und zwar **zum letztenmale** aufgefordert, diese Zahlung nebst den vom Verfallstage der einzelnen Raten bis zum Tage der wirklichen Einzahlnng zu berechnenden 5proz. Verzugszinsen, **bis längstens Ende Juni d. J.** zu entrichten, indem sie sonst gemäß § 17 der allerh. genehmigten Statuten, ihrer gesellschaftlichen Rechte verlustig, die betreffenden Aktien sofort für ungiltig erklärt, und die darauf bereits geleisteten Zahlungen in das Eigenthum der Gesellschaft einbezogen werden würden.

Da die Aktienzinsen vom 1. Januar d. J. an laufen, so haben die Herren Aktionäre bei solchen Einzahlungen für selbe auch die Zinsenvergütung von jenem Tage bis zur Leistung der Zahlung unter Einem auszugleichen.

Diese Aktien-Ratenzahlung kann in Wien bei der k. k. priv. österr. Creditanstalt für Handel und Gewerbe, im Auslande aber bei den in allen früheren diesfälligen, namentlich in den hierortigen Kundmachungen dd. 12. Juli und 1. Oktober v. J. genannten Bankhäusern geschehen.

Für **volleingezahlte** Aktien werden die Zinsen-Couponsbogen **gegen Beibringung der Original-Aktien,** an der gesellschaftlichen Central-Kasse im wiener Bahnhofe verabfolgt. [3225]

Wien, den 20. April 1860. **Vom Verwaltungsrathe.**

Literarische Anzeigen der Buchhandlung Jos. Max & Komp.

Bei Kreidel u. Niedner, Verlagshandlung in Wiesbaden erschien und ist durch alle Buchhandlungen, in **Breslau** durch die Buchhandlung **Josef Max und Komp.** zu beziehen:

Die Reformatoren und die Reformation,

im Zusammenhange mit den der evangelischen Kirche durch die Reformation gestellten Aufgaben
geschichtlich beleuchtet von
Dr. Daniel Schenkel, Kirchenrath und Professor in Heidelberg.
Gr. 8. Geh. Preis 1 Thlr.

Das Buch ist im Melanchthonschen Geiste, im Geiste evangelischer Unionsgesinnung geschrieben und das Lebensbild Melanchthon's mit ganz besonderer Vorliebe ausgeführt. Dasselbe dürfte bei der

Feier des 300jährigen Todestages Melanchthon's

um so mehr Interesse erwecken, da es die Lebensbilder der vier großen Reformatoren gemeinschaftlich darstellt und da nur aus einer solchen zusammenhängenden Darstellung das Werk der Reformation ganz verstanden werden kann. [3236]

Zur Confirmationszeit

empfehlen wir als passende, hübsche Geschenke für Mädchen:

Frauenbrevier für Haus und Welt. Eine Auswahl der besten Stellen aus namhaften Schriftstellern über Frauenleben und Frauenbildung, von H. V. In Prachtband mit Goldschnitt 2 Thlr. 15 Sgr.

Die Frauen und ihr Beruf. Ein Buch der weiblichen Erziehung, von Louise Büchner. Dritte vermehrte Auflage. Eleg. geb. in Goldschnitt 1 Thlr. (Diese neue Auflage verließ eben die Presse.)

Dichterstimmen aus Heimath und Fremde. Für Frauen und Jungfrauen ausgewählt von Louise Büchner. Prachtband in Goldschnitt mit Widmungsblatt. 2 Thlr.

Diese drei Bücher sind bereits so bekannt und beliebt, daß wir zu ihrer Empfehlung nicht weiter zu sagen brauchen.

In **Breslau** in der Buchhandlung **Josef Max und Komp.** zu haben.

[3237] **Meidinger Sohn & Co.** in Frankfurt a. M.

Nur 6 Silbergroschen!

Im Verlage von H. W. Beck (C. Cammerr) in Stuttgart ist erschienen und in der Buchhandlung **Josef Max und Komp.** in **Breslau** vorräthig:

Universal-Rathgeber
oder Handwörterbuch der deutschen Sprache.
Zugleich Fremdwörterbuch

mit Angabe der richtigen Aussprache.
13 Bogen stark. gr. 8. brosch. Preis 6 Sgr. [3238]

Unstreitig das billigste aller Fremdwörterbücher!

Bei Eduard Anton in Halle ist erschienen und in allen Buchhandlungen, in **Breslau** in der Buchhandlung **Josef Max und Komp.** zu haben:

Felsch, W., Neues System der Stenographie oder Bogen-Eilschrift. gr. 8. geh. Preis 5 Sgr. 3239]

In **Breslau** in der Buchhandlung **Josef Max und Komp.** ist zu haben:

Reinigt das Blut!
Ein Aufruf an alle Menschen,

namentlich an diejenigen, welche an Schwäche des Magens, Kopfschmerzen, übelriechendem Athem, Mattigkeit, Engbrüstigkeit, Blähungen, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Gicht, Hämorrhoiden, Lähmung, Schwermuth &c. leiden,

durch Blutreinigung
ohne jede andere Kur ihre Gesundheit wiederherzustellen.

124 Seiten. Preis 6 Sgr.

Es sprechen bereits so viele Thatsachen für die außerordentliche Wirksamkeit dieser vom Verfasser angerathenen Heilmethode, daß es wohl nur des Hinweises auf diese bedarf, um derselben neue Jünger zuzuführen. Die vorstehend empfohlene Schrift wird auf den Leidenden überzeugend und wohlthuend zu wirken nicht verfehlen. [3235]

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung [556]

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Eduard Sperling** zu Breslau ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord ein Termin auf
den 21. Mai 1860, Vormitt. 9 Uhr, vor dem unterzeichneten Kommissar im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes
anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkurs-Gläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Akkord berechtigen.

Breslau, den 25. April 1860.
Königliches Stadt-Gericht.
Der Kommissar des Konkurses: gez. Fürst.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Wieder-Verkaufe des hier Nr. 57 der Tauenzienstraße belegenen, auf 28,469 Thlr. 29 Sgr. 6 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin auf
den 13. Juli 1860, Vm. 11 Uhr,
im ersten Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können in dem Bureau XII. eingesehen werden. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruche bei uns zu melden.

Breslau, den 21. Dezbr. 1859. [156]
Königl. Stadt-Gericht. Abthl. I.

Bekanntmachung. [557]

Der Konkurs über das Vermögen des Kaufmanns **Siegfried Silbermann** hier ist durch Accord beendet.

Breslau, den 26. April 1860.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheil. I.

---

[558] **Bekanntmachung.**

Der Konkurs über das Vermögen des Ritterguts-Besitzers **Ernst Altmann** hier ist beendet.

Breslau, den 27. April 1860.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheil. I.

---

[559] **Bekanntmachung.**

Der Concurs über den Nachlaß des Conditors **Louis Friedrich** hierselbst ist beendet.

Breslau, den 25. April 1860.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Aufforderung der Konkursgläubiger,
wenn nachträglich eine zweite Anmelduugs-Frist festgesetzt wird. [552]

In dem Konkurse über das Vermögen der Handelsfrau **Charlotte Henriette Waeber** zu Schönau ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkurs-Gläubiger noch eine zweite Frist
bis zum 22. Mai d. J. einschließlich
festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 1. April 1860 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist
auf Dinstag den 12. Juni 1860,
Vormittags 10 Uhr vor dem Kommissar Herrn Kreisrichter Kanther in unserm Geschäfts-Lokale
anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung, einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justizräthe Keck v. Schwarzbach und Krüger in Jauer, Rechtsanwalt Pohler daselbst, Rechtsanwalt Bayer in Schönau, und die Justizräthe Robe und Menzel in Hirschberg zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Schönau, den 23. April 1860.
Königl. Kreis-Gerichts-Deputation.
Pflug.

---

[555] **Bekanntmachung.**

Am Donnerstag den 3. Mai d. J. 10½ Uhr Vormittags werden im königlichen Ablagen-Etablissement bei Jeltsch unterhalb Ohlau circa 30 Klftrn. Buchen-Scheitholz,
50 „ Erlen- „
500 „ Fichten- „
welche auf der Ablage ganz in der Nähe der Oder stehen, im Wege der Licitation gegen sofortige baare Bezahlung verkauft werden. Der Herr Ablagenmeister Richter wird die Hölzer auf Verlangen vor dem Termine vorzeigen.

Scheidelwitz, den 26. April 1860.
Die königliche Flößverwaltung.
Kirchner.

Provisions-Reisende
können Artikel eines gangbaren Geschäfts bekommen. Näheres Tauenzienplatz 4, 2 Treppen links, von 1—2 Uhr. [4080]

Konkurs-Eröffnung. [535]

Königl. Kreis-Gericht zu Beuthen O/S.
Erste Abtheilung.

Den 26. April 1860, Nachm. 3¼ Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Marcus Matzdorff** zu Beuthen O/S. ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den

25. April 1860

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechts-Anwalt v. Garnier hierselbst bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 7. Mai 1860, Vormittags 11¾ Uhr, in unserm Gerichts-Lokale. vor dem Kommissar, Herrn Kreisrichter Lefeldt, anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände

bis zum 25. Mai 1860 einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 31. Mai 1860 einschließlich, bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 13. Juni 1860, Vorm. 11 Uhr, in unserem Gerichtslokal, Terminszimmer Nr. II. vor dem genannten Kommissar zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Fikus, Gutmann, Leonhaed und Justizrath Walter hierselbst, so wie Justizrath Schmiedicke zu Tarnowitz zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Bekanntmachung. [551]

Königl. Kreis-Gericht in Rybnik.
Erste Abtheilung.

Den 25. April 1860, Vormittags 11 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Fortunat Gregor** in Loslau ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 20. April 1860

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann B. Rosenthal in Rybnik bestellt worden.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf

den 9. Mai 1860, Vorm. 11 Uhr, in unserem Geschäftslokal, vor dem Kommissarius, Kreisrichter Lubowski anberaumten Termine die Erklärungen (und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen) Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 30. Mai 1860

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht

bis zum 31. Mai 1860 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen

auf den 8. Juni 1860 Vorm. 10 Uhr zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte Bublatzki und Langer in Rybnik und Muthwill in Loslau vorgeschlagen.

Fleischofferte.

Rindfleisch, das Pfd. 3 Sgr. 9 Pf.;
Schweinefleisch, das Pfd. 3 Sgr. 9 Pf.;
Kalbfleisch, das Pfd. 3 Sgr.; [4065]
Schöpsenfleisch das Pfd. 3 Sgr.,
alles schöne und fette Waare, ist zu haben Katharinenstraße Nr. 12, vis-à-vis der Post.

Nr. 5 der Schlesischen Landwirthschaftlichen Zeitung

ist so eben erschienen und nehmen alle **Buchhandlungen** und **Königl. Post-Anstalten** Bestellungen zum vierteljährlichen Pränumerationspreis von 22½ Sgr. entgegen. [2890]

Privileg. Institut für hilfsbedürftige Handlungsdiener.

Behufs einer Revision wird die Bibliothek vom 5. Mai c. ab auf 3 Wochen geschlossen und ersuchen wir deshalb, die aus derselben entliehenen Bücher am 28. April, spätestens am 5. Mai einzuliefern. **Die Vorsteher.**

Schlesische Bergwerks- und Hütten-Actien-Gesellschaft „Vulcan“

Nach §§ 32/33 cr. des Statuts findet die diesjährige ordentliche General-Versammlung **Donnerstag, den 31. Mai d. J., Nachmittags 1 Uhr,** in **Heilborn's Hotel** zu **Beuthen O/S.** statt, wozu die Herren Actionäre eingeladen werden. Vulcanhütte, den 20. April 1860. [3228]

Verwaltungs-Rath. Vorsitzender: Walter.

Das Augustusbad bei Radeberg

(an der sächsisch-schlesischen Eisenbahn, nahe bei Dresden),

mit seinen altberühmten sechs Heilquellen (Stahlquelle, Salz-, Soda-, Moor-, Tiefe-Stollen- oder Eisenquelle) wird zur Aufnahme von Kurgästen für die diesjährige Saison Anfang Mai eröffnet. Durch den Neubau eines großen, bequemen Badehauses (wobei besonders Rücksicht auf die so heilsamen Moor- und Douchebäder genommen worden ist), so wie gegen 150 daselbst befindliche freundliche Wohnungen, ist die unterzeichnete Direction in den Stand gesetzt, allen Anforderungen genügen zu können. Die Preise für möblirte Wohnungen sind je nach Piecenzahl von 20 Ngr., 1, 2, 3 bis 5½ Thlr. für die Woche. Mittagstisch im Kurhause an der Table d'hôte pro Monat 8 Thlr., außerdem à la carte zu den billigsten Preisen. Zu Trinkkuren werden Soda- und Stahlquelle in stets frischer Füllung, als auch alle fremden Mineralwässer ohne Preiserhöhung, so wie vorzüglich bereitete Molken in der Bade-Inspection bereit gehalten. Nähere Auskunft ertheilt auf schriftliche oder mündliche Anfragen **die Direction des Augustusbades.**

Die starken, das Eisen in reinster und löslichster Form darbietenden Mineralquellen des Augustusbades bei Radeberg, in denen der Gehalt an Eisen im Verhältnisse zu den übrigen Bestandtheilen alle bekannten Eisenwässer übertrifft, werden mit sicherm Erfolge gegen alle Krankheiten angewendet, wo Eisenwässer angezeigt sind. Diese Bemerkung wird für das geehrte ärztliche Publikum genügen. Für das leidende Publikum wollen wir im Speciellen erwähnen, das unsre Quellen als Bad und (weil wir sie auf einfache Weise selbst für die schwächsten Mägen auch trink- und assimilirbar zu machen im Stande sind) auch als Trinkquelle sich bewährt haben: bei Bleichsucht, bei Störungen der weiblichen Entwickelung, Hysterie, Neuralgien und Krämpen, bei Hypochondrie und Hämorrhoiden, bei habituellem Durchfall und Vorfall des Mastdarms, bei Lähmungen, allgemeiner Muskel- und Nervenschwäche nach erschöpfenden Krankheiten und Säfteverlusten, bei Scropheln, Rhachitis, Gicht, selbst mit Contracturen und Ablagerunngen in den Gelenken, und chronischen Rheumatismus, so wie Anschwellung von Milz und Leber, wenn alle diese Krankheiten reizloser, mehr atonischer Art sind, sowie vor Allem auch bei chronischen Hautausschlägen, besonders Flechten, Fußgeschwüren, krankhaften Fuß- und Handschweißen u. s. w. [3231]

Dr. Kuntzsch, königl. Gerichts- und Brunnenarzt.

Die **Oelfarben-** und **Lackfirniß-Fabrik** des **Joh. Friedr. Scholtz,** Altbüsserstraße 6, empfiehlt sich zur Lieferung fertiger Oelfarben, Copal, Bernstein und Fußboden-Glanzlack zu den billigsten Preisen. [4061]

Nadelbäume (Coniferen).

Die Verpflanzzeit für Nadelbäume hat bereits begonnen und dauert bis gegen Ende Mai. Da die Pflanzen mit Wurzelballen sorgfältig in Kisten verpackt versendet werden, so sind sie während des Transports gegen Beschädigung vollkommen geschützt und ihr Fortkommen gesichert. Die Sorten und Preise sind aus dem gratis zu verabreichenden Cataloge zu ersehen. Aufträge werden in der Gärtnerei, Sterngasse Nr. 7, entgegengenommen.

Breslau. [3241] **Julius Monhaupt.**

Steinpappe,

eigener Fabrik, von der königl. preuss. Regierung als feuersicheres Deckmaterial amtlich anerkannt, empfiehlt in bester Waare zu billigen Preisen:

Krampe bei Grünberg. **Die Förstersche Papier-Fabrik.**

Auf Vorstehendes Bezug nehmend, offerire ich oben erwähnte **Dach-Steinpappe** von meinem hiesigen Lager zu Fabrikpreisen billigst.

Breslau. **Ferdinand Stephan,**

[3247] **Comptoir: Weidenstrasse 25, Stadt Paris.**



Noch kurze Zeit dauert der Verkauf.

En tous cas in schwerer Seide pr. Stck. 1 Thlr. 5 Sgr., bessere Sorten 1½, 1⅚ Thlr. u. h. **Eleganteste Knicker und Sonnenschirme von 20 Sgr. an. Regenschirme in schwerer Seide** pr. Stck. 1⅚ Thlr. und höher, **Regenschirme von englischem Leder** sehr billig, **Zeugregenschirme von 12½ Sgr. an.**

Alex. Sachs, Schirmfabrikant aus **Köln a. R.,** hier im Gasthof zum blauen Hirsch.

[2493]

Gedämpftes Knochenmehl,

künstl. **Guano-Superphosphat** (Rübendünger), **Poudrette** und **Hornmehl** offerirt unter Garantie des Gehalts die

chemische Dünger-Fabrik zu Breslau,

[3096] Comptoir Schweidnitzer-Stadtgraben 12.

Schaf-Nutzvieh-Verkauf.

Auf dem Dominium zu Habendorf, eine schwache Meile vom Bahnhofe Gnadenfrei entfernt, stehen 100 Stück vollzähnige Muttern zum Verkauf. Dieselben sind mit edlen Böcken gedeckt und von jeder erblichen Krankheit frei. Der Preis ist zeitgemäß gestellt. [4067]

Auktions-Anzeige. [554]

Sonnabend den 5. Mai d. J., Nachmittags 4 Uhr, werde ich zufolge Auftrags des hiesigen königlichen Kreis-Gerichts mehrere Ballen Hopfen, ein Pferd, einige Schweine, eine Ziege und verschiedenes Mobiliar, — in der Kuschbertschen Brauerei zu Löwen — verauktioniren.

Brieg, den 26. April 1860.

Bruckisch, Kreis-Gerichts-Sekretär.

Auktion. Sonnabend den 5. Mai von 9 Uhr an wird Teichstraße Nr. 1 B. wegen Abreise der Frau v. Laßlo deren Meublement öffentlich versteigert. Dasselbe besteht in herrschaftlichen, geschmackvoll und reich verzierten Mahagoni- und anderen Stücken, wobei seidene und andere Gardinen und Vorhänge, Sophas, Fauteuils, Rokoko, Goldrahmspiegel mit Marmorkonsolen, einem Lustre zu 16 Lichtern, Wandleuchter, antique Gold-Gardinenbretter, einem Mosaik-Eckspind u. dgl. Hausapptheke mit Konsol, broncene Kandelaber, einem Mahagoni-Bureau und zwei Wäscheschränken mit Spiegel, einem Bettbaldachin, einem Chronometer, Tischen, Fußteppichen und Küchengeräthen. [4072]

C. Reymann, Aukt.-Kommissarius.

Die auf den 30. d. M. angekündigte Auction der Weinkaufmann Hansenschen Gemälde wird hiermit aufgeschoben. [3991]

C. Reymann, Auct.-Commiss.

[3078] **Bekanntmachung.**

Das bisher von dem Herrn Abraham Bie verwaltete Geschäft eines Fleischdistributeurs im Mühlhofe soll vom 1. Juli d. J. ab anderweit vergeben werden. Geeignete Bewerber um diese Stelle wollen ihre Meldungen schriftlich bei uns bis zum 15. Mai d. J. einreichen. Die Bedingungen der Uebertragung können in unserem Bureau (Graupenstraße 11) während der Amtsstunden eingesehen werden.

Breslau, den 17. April 1860.

Der Vorstand der Synagogengemeinde.

Flügel- und Gesang-Unterricht, nach Schule und faßlichster Methode, wird ertheilt. Im Hause pro Monat 1 Thlr., die Woche 4 Stunden; außer dem Hause die Stunde 5 Sgr. Anmeldungen werden in den Nachmittagsstunden von 3 **bis** 8 Uhr entgegengenommen: Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 21, 3te Etage.

Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau.**

Soeben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben: [3109]

Preußens und Baierns Union.

Von **Ferdinand Fischer.**

gr. 8. 5 Bog. Eleg. brosch. Preis 10 Sgr.

Bei **Trewendt & Granier** (Albrechtsstrasse 39), so wie in allen übrigen Buchhandlungen ist zu haben:

Breslau.

Ein Führer durch die Stadt.

Von **Dr. H. Luchs.**

it einem lithographirten Plane der Stadt. [2850]

Zweite Auflage.

8. Eleg. brosch. Preis **5** Sgr.

Verlag von **Eduard Trewendt.**



Unter Garantie Pohl's Riesen-Futter-Runkelrübe.

Von dem höchsten bis jetzt erreichten Ertrage liefert diese Gattung selbst bei mittlerer Bodenkultur, wie sich viele der Herren Landwirthe durch eigene Versuche überzeugt haben, an 300 Ctnr. Rüben per Morgen, pro Ctnr. 45 Thlr., pro Pfd. 15 Sgr.

Futterrüben,

Gelbe Turnips p. Ctr. 22 Thlr., p. Pfd. 7½ Sgr.
Rothe baierische Oberndorfer p. Ctr. 24 Thlr. p. Pfd. 8 Sgr.
Gelbe Wiener Tellerrübe pro Ctnr. 24 Thlr. p. Pfd. 8 Sgr.

Grassamen zu feinen dauerhaften Rasenplätzen in Gärten pro Ctr. 15 Thlr., pro Pfd. 5 Sgr.
desgl. hohe zu Wiesen pro Ctr. 16 Thlr., pro Pfd. 5½ Sgr. [3243]

Die **Samenhandlung** von

Georg Pohl in Breslau,

Elisabet- (Tuchhaus-) Straße 3.

Kalk-Anzeige.

Frisch gebrannter Kalk, Kalk-Asche, auch gelöschter Kalk, wird billig verkauft in der grüneicher Kalkbrennerei. [4071]

Zum **kommissionsweisen Verkauf** eines jeden Artikels, da alle Räumlichkeiten vorhanden sind, so wie zur Uebernahme von **Agenturen** empfiehlt sich mit dem Ersuchen um franco Einsendung der betreffenden Offerten der Kaufmann **F. W. Klimm** in Reichenbach i. Schl. [3045]

Eine in Breslau belegene **Brennerei,** mit oder ohne Ausschank, wird zu pachten gesucht; das Nähere Sand-Straße Nr. 15 im Kohlenkeller bei Herrn **Krusch.** [4036]

Die vom Dominium Burg Branitz, Kreis Leobschütz, zum Verkauf gestellten 300 Stück Schöps-Lämmer sind verkauft. [3192]

Das Wirthschafts-Amt.

Das Dominium Deutsch-Jägel bei Prieborn sucht junge edle **Kühe** zum Kauf. Offerten erbittet das Wirthschafts-Amt. [3215]

Für Destillateure

Reine **Lindenkohle** ist nur allein zu haben bei **F. Philippsthal,**
[4062] Nikolai-Straße 67.

---

160 Mastschöpse

stehen zum Verkauf in Camenz bei Frankenstein. [3135]

Das Wirthschafts-Amt der Güter **Schiroclawitz,** Kreuzburger Kreises, offerirt zur Abnahme nach der Schur d. J. 250 Stück in Wolle und Wuchs ausgeglichene **2jährige Hammel.** [3195]

Die Milchpacht

bei dem Freigut **Kundschütz,** ¾ Meilen von Breslau, ist von Termin Johanni anderweitig zu begeben. [3983]

Ein Knabe rechtlicher Eltern, der Lust hat die Buchbinderei zu lernen, findet sofort Unterkommen: [4069]

Ring Nr. 58, Oderstraße Nr. 1.

[4030] **Salzbrunn.**

Im Gasthof **„Preußische Krone“,** vis-à-vis der Elisenhalle in Salzbrunn, sind **2 Verkaufs-Lokale** à 35 und à 40 Thlr. zu vermiethen.

Termin Johannis

ist Kurze-Gasse Nr. 14 b. eine **Parterre-Wohnung** von 3 Zimmern und Zubehör nebst Garten-Promenade zum jährlichen Miethspreise von 150 Thalern zu vermiethen. Auch kann das Quartier schon jetzt ohne Mieths-Entschädigung bis Johannis bezogen werden. Das Nähere neue Oderstraße 10 im Comptoir. [3206]

Zwei schöne Sommerwohnungen,

par terre und erste Etage, mit Balcon, auch Stallung für Rennpferde, sind zu vermiethen in der **grüneicher Kalkbrennerei,** am Rennplatze. Näheres Nikolai-Platz Nr. 2 par terre. [4070]

Eine freundliche Wohnung mit Garten, mit oder ohne Möbel, in der Nähe des Wintergartens, ist sofort zu beziehen

Ufergasse Nr. 45. [4076]

Nikolaistraße Nr. 55, eine Treppe, ist ein **möblirtes Zimmer** mit Kabinet und Pianoforte zu vermiethen. [4079]

Der zweite Stock, [4074]

7 Piecen und Beigelaß, ist Kupferschmiedestr. Nr. 38 zu vermiethen.

Preise der Cerealien ꝛc. (Amtlich.)

Breslau, den 27. April 1860.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	83— 88	77	63—69	Sgr.
dito gelber	80— 85	76	63—70	„
Roggen	60— 62	58	55—57	„
Gerste	48— 52	46	43—45	„
Hafer	32— 34	30	27—29	„
Erbsen	55— 58	51	46—50	„

Kartoffel-Spiritus 16⅚ G.

---

25. u. 26. April	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"6'"98	27"6'"19	27"5'"65
Luftwärme	+ 8,6	+ 5,4	+ 12,6
Thaupunkt	+ 2,2	+ 4,0	+ 2,8
Dunstsättigung	58pCt.	89pCt.	44pCt.
Wind	SO	NO	SO
Wetter	trübe	trübe	Sonnenbl.

26. u. 27. April	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"6'"03	27"6'"18	27"7'"60
Luftwärme	+ 7,8	+ 5,8	+ 7,7
Thaupunkt	+ 4,5	+ 4,0	+ 3,2
Dunstsättigung	75pCt.	86pCt.	68pCt.
Wind	SO	O	N
Wetter	wolkig	trübe	trübe

Fahrplan der Breslauer Eisenbahnen.

Abg. nach / Ank. von	**Oberschl.**	Schnellzüge: 6 U. 50 M. Mg. / 9 U. — M. Ab.	Personenzüge: 2 U. 15 M. NM. / 9 U. 29 M. Vm.	5 U. 50 M. NM. / 12 U. 5 M. Mitt.

Verbindung mit **Neisse** Morgens und Abends, mit **Wien** Morgens und Mittags. [Abgang nach **Tarnowitz** (per Oppeln-Tarnowitz) Morg. 6 U. 50 M. u. Ab. 5 U. 50 M., von **Oppeln** resp. Morg. 10 U. und Ab. 8 U. 20 M.]

Abg. nach / Ank. von	**Posen.**	7 U. 25 M. Vorm. / 11 U. 1 M. Vorm.	12 U. 55 M. Mittag. / 7 U. 46 M. Ab.	5 U. — M. NM / 10 U. 15 M. Ab.
Abg. nach / Ank. von	**Berlin.**	Schnellzüge: 9 U. 20 M. Ab. / 6½ U. Mg.	Personenzüge: 7 U. Mg., 5¾ U. Ab. / 9¾ U. Mg., 7¼ U. Ab.	
Abg. nach / Ank. von	**Freiburg.**	5 U. 20 M. Mg. / 8 U. 20 M. Mg.	12 U. — M. Mitt. / 3 U. 3 M. Mitt.	6 U. 30 M. Ab / 9 U. 30 M. Ab.

Zugleich Verbindung mit **Schweidnitz ꝛc.,** Früh und Abends auch mit **Waldenburg.**
Von **Liegnitz** nach **Frankenstein** 5 U. 20 M. Mg., 12 U. Mitt., 6 U. 30 M. Ab.
Von **Frankenstein** nach **Liegnitz** 5 U. 10 M. Mg., 11 U. 50 M., 6 U. 20 M. Ab.

Breslauer Börse vom 27. April 1860. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.

Amsterdam	k.S.	142½ B.
dito	2M.	141¼ G.
Hamburg	k.S.	150⅔ G.
dito	2M.	150 bz. u. B.
London	k.S.	—
dito	3M.	6.17⅜ G.
Paris	2M.	79 bz. u. B.
Wien ö. W.	2M.	74½ B.
Frankfurt	2M.	—
Augsburg		—
Leipzig		—

Gold und Papiergeld.

Dukaten	94¼ B.
Louisd'or	109¼ B.
Poln. Bank-Bill.	87½ G.
Oesterr. Währ.	75 5/12 B.

Inländische Fonds.

Freiw. St.-Anl.	4½	99¾ B.
Preus. Anl. 1850	4½	99¾ B.
dito 1852	4½	99¾ B.
dito 1854 1856	4½	99¾ B.
dito 1859	5	103¾ G.
Präm.-Anl. 1854	3½	113¾ B.

St.-Schuld-Sch.	3½	84¼ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandb.	4	100¼ B.
dito Kreditsch.	4	87¾ G.
dito dito	3½	90 1/6 G.
Schles. Pfandb. à 1000 Thlr.	3½	87 G.
Schl. Pfdb. Lt. A.	4	97 B.
Schl. Pfdb. Lt. B.	4	96¾ G.
dito dito	3½	88¾ G.
dito dito C.	4	—
Schl. Rst.-Pfdb.	4	97 B.
Schl. Rentenbr.	4	93⅜ B.
Posener dito	4	90¾ G.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	99 G.

Ausländische Fonds.

Poln. Pfandbr.	4	87 11/12 B.
dito neue Em.	4	83¾ G.
Pln. Schtz.-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	72¾ B.
Oest. Nat.-Anl.	5	59½ B.

Eisenbahn-Actien.

Freiburger	4	83¾ B.
dito Pr.-Obl.	4	83 1/12 G.
Freib. Pr.-Obl.	4½	89¾ G.
Köln-Mind. Pr.	4	80 B.
Fr.-W.-Nordb.	4	—
Mecklenburger	4	—
Neisse-Brieger	4	56¼ B.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	120⅞ G.
dito Lit. B.	3½	111¼ G.
dito Lit. C.	3½	120⅞ G.
dito Prior.-Ob.	4	85⅛ B.
dito dito	4½	89 G.
dito dito	3½	72¾ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	34½ B.
dito Prior.-Ob.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppl.-Tarnow.	4	32¼ B.
Minerva	5	—
Schles. Bank	5	73 bz. u. G.

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: R. Bürkner. Druck von Graß, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.